Nr. 220.

Die Presse.

30. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Donnerstag den 19. September 1912.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Politische Tagesschau.

Abreise des Prinzen Heinrich von Tokio.

Prinz Heinrich, der sich am Montag von dem japanischen Kaiserpaar verabschiedet hatte, empfing am Dienstag vor seiner Abreise das Stadtoberhaupt von Tokio zur Entgegennahme einer Adresse mit künstlerischer Widmung. Der Prinz spendete eine Geldsumme für die Armen Tokios. Am Abschiedsdiner in der deutschen Botschaft nahmen Fürst Katsura, der Hofminister, der Marineminister und andere japanische Würdenträger teil. Die Ankunft des Sonderzuges in Yokohama erfolgt gegen Mittag. S. M. S. „Scharnhorst" geht mit dem Prinzen und seinem Gefolge alsbald in See.

6 150 000 Mark Nationalflugspende.

Die Nationalflugspende hat, wie die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" aus bester Quelle zu melden weiß, bisher rund 6 150 000 Mark ergeben; damit ist die französische Flugspende, die nur 2 136 708 Mark ergeben hat, etwa um das Dreifache übertroffen worden.

Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Der Gesetzentwurf betr. die Neuregelung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe soll dem Reichstage in seiner nächsten Tagung zugehen. Der Entwurf schreibt für Kontore mit verschiedenen Ausnahmen volle Sonntagsruhe, für offene Verkaufsstellen ein Höchstmaß der Beschäftigungszeit von drei bezw. vier Stunden vor.

Abgeordneter Obermeister Rahardt.

Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt: Die Tatsache, daß der Abgeordnete Obermeister Rahardt seine Ämter im Hansabunde und in der Mittelstandsvereinigung niedergelegt hat, wird vielfach falsch beurteilt. Deshalb möchten wir zur Richtigstellung das erwähnen, was uns schon vor geraumer Zeit mitgeteilt wurde. Der Abgeordnete Rahardt ist bekanntlich zum Vorsitzer der Berliner Handwerkskammer gewählt worden. Damals soll er sich verpflichtet haben, nach einiger Zeit sowohl seine Ämter im Hansabunde als auch in der Mittelstandsvereinigung niederzulegen.

Der Widerstreit der Richtungen in der nationalliberalen Partei.

Der bisherige Leiter der nationalliberalen Korrespondenz und der nationalliberalen Blätter Dr. Neumann hat sein Amt aufgegeben mit der Begründung, daß er die in der nationalliberalen Zentralleitung zurzeit herrschende Richtung nicht mehr mit seiner Überzeugung vereinbaren könne. In linksliberalen Kreisen erwartet man, daß die nationalliberale Korrespondenz künftig mehr im jungliberalen Fahrwasser gehen werde.

Ein linksliberales Blatt bemerkt, das Ausscheiden des Abgeordneten Dr. Neumann erfolge nicht ganz freiwillig. Herr Dr. Neumann erklärt demgegenüber, daß er vollkommen freiwillig seine Stellung aufgekündigt habe, und zwar aus politischen und sachlichen Gründen.

Polnische Gedenkfeier.

Die polnische Presse bringt jetzt vielfach Gedenk-Aufsätze auf den 1812 gestorbenen Jesuiten Skarga, der allerdings auch eine der eigenartigsten Persönlichkeiten unter den staatlichen Erneuerern ist. Die polnische Presse stellt ihn jetzt, und zweifellos mit Recht, in seiner Hingabe an den Staat und das Vaterland als vorbildlich hin. Er gehörte zu den leidenschaftlichsten Verfechtern eines starken Königtums und einer starken Staatsverwaltung; dementsprechend bekämpfte er die übermächtige Stellung des polnischen Adels. Daß Polen dem Untergange zutreibe, hat er (also in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts) schon klar erkannt. So heißt es, wie wir einem im neuesten Heft der „Zeitschrift für Osteuropäische Geschichte" erschienenen Aufsatz von Archivrat Dr. Paczkowski über ihn entnehmen, in der Predigt Skargas über „den inneren Frieden": „Es wird der Grenznachbar unter Ausnutzung eurer Uneinigkeit sich gegen euch wenden und sagen: entzweit sind die Herzen, darum werden sie untergehen, sie liegen jetzt am Boden und so werden sie sich unserer Macht nicht erwehren können ... Die Lande und Fürstentümer, die mit der Krone Polens zu einem Staatskörper zusammengewachsen sind, müssen wegen eurer Uneinigkeit auseinander fallen. Ihr werdet eure polnische Sprache und euer Volk vernichten. ... Ihr werdet keinen eigenen Herrn mehr haben von eurem Stamme, ihr werdet auch keinen König mehr wählen dürfen. ... Ihr werdet nicht durch Krieg und Angriff eurer Grenznachbarn so schnell und traurig untergehen wie durch eure Zwietracht". Eindruck haben diese Warnungen eben so wenig wie einige Jahrzehnte später die des Königs Johann Kasimir gemacht. — Die polnische Presse sollte sich bei Gelegenheit der Gedenkfeier Skargas an diese und ähnliche Voraussagungen des warmherzigen polnischen Vaterlandsfreundes erinnern; sie pflegt es, wenn sie auf die Teilung Polens zu sprechen kommt, regelmäßig zu vergessen, daß Polen schon die 200 Jahre vor der Teilung nur noch aus Herrenlosigkeit und Unordnung bestand.

Frauen vor die Front!

Am 1. Oktober wird in Weimars gastlichen Mauern eine Versammlung nationalliberaler Frauen tagen, „um ihren Wünschen an die nationalliberale Partei Ausdruck zu verleihen und um zu beraten, was sie für das Wachsen und Gedeihen der Partei tun können." Die Lorbeeren, so sich Dr. Naumann mit der Organisation der für schwarzrotgoldene Broschen schwärmenden Frauen gesammelt hat, um sich auf diese Art einigermaßen zu entschädigen für die Durchfallsschmerzen bei den letzten Reichstagswahlen, lassen linksstehende nationalliberale Kreise nicht ruhen: Ein Frauenausschuß, der sich laut Versicherung von nationalliberaler Seite aus über 60 Frauen aus allen Teilen Deutschlands zusammensetzt, will „den Kreis quadrieren". Frau Adelheid Steinmann aus Bonn wird über die „Mitarbeit der Frau in der nationalliberalen Partei" und der Geschäftsführer des Hansabundes, Reichstagsabgeordneter Frhr. v. Richthofen über die „Politische Lage" sprechen. Die Nationalliberalen in Weimar rechnen auf einen vollen Erfolg, denn, so versichert ein kundiger Thebaner in der „Nationalliberalen Correspondenz" (Nr. 188), „in unserer Frauenwelt ist der Gedanke an politische Betätigung lebendig geworden." — Wie sich doch die Zeiten ändern! Früher hieß es nicht nur, „die Frau soll in der Kirche schweigen", man ging sogar noch weiter und übertrug dieses Schweigegebot für Frauen auch auf das politische Gebiet. Gewiß nicht mit Unrecht. Die Erfahrungen mit den englischen Frauenrechtlerinnen zeigen, daß Frauen wirklich zu „Hyänen" werden können, wenn sie aus dem ihnen von der Natur mit guten Gründen zugewiesenen häuslichen Wirkungskreise heraus in die rauhe politische Arena treten. In Goethes Stadt wollen nationalliberale Frauen ihr erstes Debüt auf politischem Kampffelde geben; dieses Vorhaben entbehrt nicht eines gewissen pikanten Beigeschmacks. Wie hat doch Goethes Freund Schiller einst gesungen? „Der Mann muß hinaus ins feindliche Leben .... und drinnen waltet die züchtige Hausfrau, die Mutter der Kinder."

In der Thronrede zur Eröffnung der holländischen Generalstaaten

heißt es: Die Beziehungen zu den anderen Mächten sind die freundschaftlichsten geblieben, die Entwickelung von Landwirtschaft, Handel, Industrie und Schiffahrt ist günstig, die allgemeine Lage in Indien ist befriedigend, die Finanzlage des Reiches ist gegenwärtig infolge der großen Zunahmen der Einnahmen nicht ungünstig, indessen erfordern die zahlreichen, unvermeidlichen Neuausgaben die Bewilligung aller Gesetzentwürfe, die zur dauernden Stärkung der Staatseinnahmen eingebracht werden. Die Regierungsvorlagen betreffend die Verfassungsrevision werden im Laufe des Jahres 1912 eingebracht werden können. In der gegenwärtigen Session werden außer dem Entwurf einer Invaliditäts- und Altersversicherung, dessen Prüfung noch nicht beendet ist, einige andere Entwürfe eingebracht werden, darunter einer über die Kanalisation der Maas für den Transport von Bergwerksprodukten aus Limburg und ein anderer zur allmählichen Auflassung der Kaffeeplantagen der Regierung in Indien. Ferner wird die Regierung den Vorschlag machen, das Kriegs- und Marinedepartement durch ein Landesverteidigungsministerium zu ersetzen.

Die Eröffnung der holländischen Kammern

fand am Dienstag im Haag nach dem üblichen Zeremoniell statt. Der königliche Zug bewegte sich durch die Straßen, wo sich eine ungeheure Menschenmenge versammelt hatte, die die Königin und den Prinzregenten lebhaft begrüßte. Nicht der geringste Zwischenfall ereignete sich. Mittlerweile hatten sich die Sozialisten zu ihrer geplanten Kundgebung auf der gemieteten Rennbahn, die etwa eine Stunde vom Zentrum der Stadt entfernt ist, in einer Anzahl von etwa 20 000 Personen versammelt. Die Versammlungsredner sprachen für das allgemeine Stimmrecht und tadelten den Bürgermeister, der den Zug durch die Stadt verboten hatte. Nach der Versammlung, als die Königin bereits in das Schloß Soestdyk zurückgekehrt war, bildeten die Versammlungsteilnehmer große Gruppen, die versuchten, sich an den Zugängen zum Parlamentsgebäude aufzustellen. Die Polizeimannschaften, die durch Gendarmerie verstärkt worden waren, bildeten eine Kette und zwangen so die Demonstranten zum Weitergehen. Nichtsdestoweniger versuchten verschiedene Trupps, auf dem Platze, wo sich die meisten Ministerien befinden, die Absperrung zu durchbrechen. Die Beamten mußten einigemale blank ziehen. Die Demonstranten sammelten sich dann von neuem, sangen sozialdemokratische Lieder und verhöhnten die Polizei, bis diese, durch berittene Gendarmerie verstärkt, sich ertschloß, den Platz zu säubern. — Schon im vorigen Jahre hat eine solche sozialdemokratische Kundgebung stattgefunden. Der Bürgermeister hatte damals der sozialdemokratischen Partei die Veranstaltung eines Massenumzuges durch die Straßen gestattet. Im letzten Augenblick verzichtete dann aber die Königin darauf, die Generalstaaten in eigener Person zu eröffnen, und man brachte diesen Verzicht in Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Kundgebung, von der man Ruhestörungen befürchtete.

Abschluß der französischen Manöver.

Wie aus Sainte Maure de Touraine gemeldet wird, haben die Manöver Dienstag ihren Abschluß gefunden. Präsident Fallières gab zu Ehren des Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch, der fremden Offiziere und der Korpskommandanten, die an den Manövern teilgenommen hatten, ein Frühstück von 200 Gedecken. Zur Rechten des Präsidenten saß Großfürst Nikolaus, zur Linken Ministerpräsident Poincaré. Fallières brachte einen Toast aus. Er dankte dem Großfürsten für die Teilnahme an den Manövern, ebenso den fremden Offizieren, und trank auf die Souveräne, Staatsoberhäupter, Regierungen und Nationen, die zu den Manövern Vertreter entsandt hatten, insbesondere auf den Großfürsten und die fremden Offiziere. Großfürst Nikolaus antwortete, er sei glücklich, der französischen Armee für den warmen Empfang danken zu können, den er unauslöschlich in der Erinnerung behalten werde. Er sei glücklich, den glänzenden Manövern beiwohnen zu dürfen, die hohen militärischen Fähigkeiten der tapferen Armee selbst erkennen und die gute Haltung und den Drill der Infanterie, die leichte Beweglichkeit der Kavallerie und die technische Vollendung und Manövrierfähigkeit der Artillerie bewundern zu können. Von den bemerkenswerten Fortschritten bei den verschiedenen Zweigen der Kriegskunst, besonders auf dem Gebiete der Aviatik, worauf Frankreich stolz sein dürfe, sei er überrascht gewesen. Er wünschte von ganzem Herzen, daß die Bande gegenseitiger Freundschaft und Brüderlichkeit, die die zwei verbündeten Armeen einige, sich immer enger knüpfen möchten. Der Großfürst schloß mit einem Trinkspruch auf den Präsidenten Fallières, auf das Gedeihen Frankreichs und der befreundeten, verbündeten ruhmreichen französischen Armee und aller derjenigen, die die Ehre haben, sie zu befehligen. Als letzter sprach der dänische General Tuxern, der als Doyen auf die herzlichste Weise dankte und hinzufügte, daß man viel Bewunderungswürdiges kennen gelernt habe, insbesondere die Manneszucht, Behendigkeit und Schnelligkeit der französischen Soldaten und den heilsamen Einfluß des französischen Offiziers. Auf das Wohl dieser ausgezeichneten Kameraden erhebe er sein Glas.

Drohender Eisenbahnerstreik in Spanien.

Eine Abordnung der Angestellten der katalonischen Eisenbahnen ließ sich nach einer längeren Unterredung mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten als dem Vermittler in den Streitigkeiten mit der Gesellschaft von Zaragossa dahin aus, daß sie den denkbar ungünstigsten Eindruck erhalten habe und der Streik unmittelbar bevorstehe, da die Gesellschaft die Forderungen der Angestellten ablehne. — Die Eisenbahnangestellten von Barcelona haben ihre Vertreter angewiesen, die Verhandlungen abzubrechen und sofort zurückzukehren, wobei sie bekannt gaben, daß sie nach Verlauf der gesetzlichen Frist von acht Tagen in den Ausstand treten werden.

Aus China.

In den amtlichen Kreisen Chinas wächst seit der Rückkehr Katsuras aus Petersburg die Überzeugung, daß nach dem Begräbnis des Kaisers Mutsuhito ein energisches Vorgehen Japans in der Mandschurei einsetzen wird. Als erste Maßnahme wird das Einrücken einer starken japanischen Streitmacht in die Mandschurei erwartet, die die Schlichtung der Grenzstreitigkeiten zur Aufgabe erhalten wird. — Der Premierminister und der Minister des Äußern, Liuchengshiang ist aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Liangmenting ist zum Minister des Äußern, Liuchingen zum Gesandten in Petersburg ernannt worden. In einer nichtöffentlichen Sitzung der Nationalversammlung erklärte der Stellvertreter des Premierministers, es sei zwecklos, die Lösung der mongolischen Frage durch militärische Gewalt zu versuchen. Er halte es für die beste Politik, sich auf Verträge zu verlassen. Wenn das chinesisch-russische Verhältnis geklärt sei, werde die mongolische Frage eine rein innerchinesische Angelegenheit werden, wodurch ihre Lösung bedeutend einfacher werde. In der tibetanischen Frage halte er für die beste Politik, dem Dalai Lama seine früheren Funktionen wieder einzuräumen. Die Regierung habe die Rückkehr der Expedition gegen Tibet angeordnet. Binnen kurzem werde sich ein chinesischer Unterhändler nach Lhasa begeben, um die Richtlinien der Republik darzulegen und gleichzeitig zu betonen, daß China nicht beabsichtige, in die Verwaltung Tibets ändernd einzugreifen. Der Finanzminister führte aus, er halte es für unmöglich, das erforderliche Geld außerhalb der Sechsmächtegruppe zu erlangen. Er hoffe, die Bankgruppe werde auf ihrer Forderung

einer fremden Aufsicht über die Salzsteuer verzichten oder sie doch modifizieren. Wenn die Anleihe zustande gekommen sei, werde, nach der festen Überzeugung der Regierung eine bedeutsame Periode des Fortschritts und des Wohlstandesfolgen. Die Versammlung beschloß, der Regierung bei jedem vernünftigen Anleiheplan ihre Unterstützung zu gewähren. — Nach privaten Telegrammen aus London soll eine neue Anleihe von einer halben Million in London bereits zur Auszahlung gelangt sein.

Marokkanisches.

Nach einer Meldung aus Marrakesch vom 15. September soll El Hiba, der von Parteigängern El Glauis verfolgt wird, in die Gegend von Sus zurückgekehrt sein. El Hiba hatte 10 000 Kämpfer beisammen, von denen 2000 im Kampfe getötet wurden, oder infolge von Verwundungen oder Erschöpfung während der Flucht umkamen. Die Stadt Marrakesch ist ruhig. Die Proklamation Mulay Jussufs zum Sultan fand am 10. September statt. Zwischen Suk el Arba und Marrakesch besteht regelmäßiger Transportverkehr.

Deutsches Reich.

Berlin, 17. September 1912.

— Die Großherzogin Luise von Baden ist am Dientag Vormittag auf der Durchreise nach Schweden auf dem Anhalter Bahnhofe in Berlin eingetroffen, wo sie von der Kronprinzessin Cecilie begrüßt wurde.

— **Von den Höfen.** Herzog Paul Friedrich zu Mecklenburg, großherzoglich mecklenburgischer General der Kavallerie à la suite des 1. großherzoglich mecklenburgischen Dragoner-Regiments Nr. 17, vollendet am Donnerstag den 19. September sein 60. Lebensjahr. Der Herzog ist ein Sohn des 1883 verstorbenen Großherzogs Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin aus dessen erster Ehe mit der Prinzessin Auguste Reuß und demnach ein Onkel des gegenwärtig regierenden Großherzogs Friedrich Franz IV. Die Großfürstin Wladimir von Rußland und der Großherzog-Regent von Braunschweig sind seine rechten Geschwister, die Großherzogin Elisabeth von Oldenburg, der Gouverneur von Togo, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg, und der Prinz-Gemahl Heinrich der Niederlande seine Stiefgeschwister. Herzog Paul Friedrich trat zur katholischen Kirche über, nachdem er sich am 5. Mai 1881 mit der Prinzessin Marie zu Windisch-Graetz, seiner Cousine, verheiratet hatte. Er mußte damals seine Einwilligung geben, daß er und seine Nachkommen als Thronerben allen übrigen männlichen Mitgliedern seines Hauses nachstehen sollten. Seiner Ehe sind zwei Kinder entsprossen, die am 28. Mai 1884 geborene Herzogin Marie Antoniette und der am 16. Dezember 1885 geborene Herzog Heinrich Borwin. — Kronprinzessin Cecilie des deutschen Reiches und von Preußen, geborene Herzogin zu Mecklenburg, feiert am Freitag den 20. September ihren 26. Geburtstag. Die Kronprinzessin ist bekanntlich Chef des Dragoner-Regiments König Friedrich III. (2. schlesischen) Nr. 8. — Herzog Ernst August von Cumberland wird am Sonnabend den 21. September 67 Jahre alt.

— Dem deutschen Botschafter in Petersburg, Grafen Pourtalès, ist das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub, dem der Person unseres Kaisers attachierten russischen General von Tatischtschew sind die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse verliehen worden.

— Der Geheime Oberfinanzrat Dr. Fuchs in Darmstadt wurde zum Ersten Bürgermeister Jenas gewählt.

— Staatsminister Freiherr v. Gevekot, der seit 10 Jahren leitender Minister von Lippe-Detmold ist, ist ernstlich krank vom Urlaub zurückgekehrt. Sein Zustand gibt Anlaß zu ernsten Besorgnissen.

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Liste der anläßlich der Kaisermanöver durch Ordensverleihungen ausgezeichneten sächsischen und bayerischen Offiziere. Der kommandierende General des 2. sächsischen Armeekorps v. Kirchbach erhielt den Verdienstorden der preußischen Krone, der kommandierende General des 1. sächsischen Armeekorps d'Elsa das Großkreuz des Roten Adlerordens; der Generaladjutant des Königs von Sachsen Frhr. v. Müller erhielt die Brillanten zum Roten Adlerorden 1. Klasse, General v. Laffert den Roten Adlerorden 1. Klasse, Generalleutnant von Laresch den Kronenorden erster Klasse.

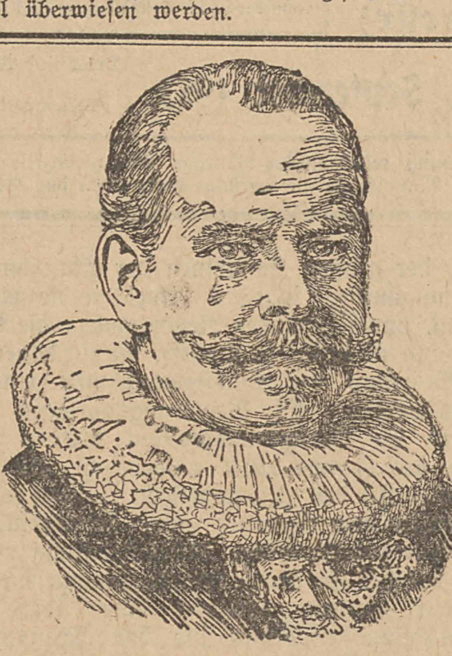
Dresden, 17. September. Der Fürst und die Fürstin zur Lippe trafen heute Abend 6½ Uhr zum Besuche des königlichen Hofes hier ein. Sie wurden am Bahnhofe vom König und von der Prinzessin Mathilde empfangen und begaben sich nach dem königlichen Residenzschloß.

Zur Fleischteuerung.

Eine Konferenz der Oberbürgermeister der badischen Städte, die gestern in Freiburg tagte, beschloß die sofortige Einberufung des deutschen Städtetages wegen der Fleischnot telegraphisch zu beantragen. Ferner wurde beschlossen, eine Abordnung an den Minister des Innern zu entsenden wegen Einfuhr gefrorenen Fleisches und Schlachtvieh vom Ausland. Der Minister soll auch gebeten werden, bei der Reichsregierung die zeitweise Aufhebung der Einfuhrzölle auf Futtermittel zu befürworten.

Der Rudolstädter Landtag nahm den sozialdemokratischen Antrag an, der Maßnahmen gegen die Fleischnot vorsieht. Die Regierung erklärte sich bereit, im Bundesrat für die baldige Einberufung des Reichstages im Sinne der sozialdemokratischen Forderung zu wirken.

Der Stadtverordnetenversammlung in Schöneberg bei Berlin ist von dem Bürgermeister a. D. Ender eine Eingabe unterbreitet worden, in der die Bildung einer G. m. b. H. für Groß-Berlin zur Errichtung von Kaninchenfarmen angeregt wird. Die Eingabe soll dem Magistrat als Material überwiesen werden.



Der neue präsidierende Bürgermeister von Hamburg.

Dr. Karl August Schröder steht seit langem im öffentlichen Leben der Freien und Hansestadt. Schröder wurde als Sohn einer alten Senatorenfamilie am 21. November 1861 in Hamburg geboren. Er absolvierte die Gelehrtenschule in Hamburg und studierte dann in Heidelberg, Leipzig und Göttingen die Rechte. Dr. Schröder wurde bald eine der angesehensten Persönlichkeiten des Hamburger Senats und bekleidete hohe Ämter. In diesem Jahre stand er dem regierenden Bürgermeister Dr. Burchard als zweiter Bürgermeister zur Seite. Nach Burchards Tod fiel nun die Wahl des Senats auf den zweiten Bürgermeister. Die Amtsdauer Dr. Schröders läuft bis 1913.

Der italienisch-türkische Krieg.

Die Friedensverhandlungen.

Die in Genf weilenden italienischen und türkischen Friedensunterhändler erklärten einem Mitarbeiter des „Journal de Genève“ sie hätten von ihren Regierungen keinen Befehl zur Abreise erhalten. Die Verhandlungen in Ouchy dauerten fort, beide Teile hegten den festen Wunsch, zu einer Einigung zu gelangen. — Der Sonderberichterstatter des Pariser „Temps“ meldet aus Genf, die türkischen Unterhändler hätten, nachdem die Italiener drei Vorschläge abgelehnt hätten, einen vierten Vorschlag vorgelegt, der folgende Punkte enthält: Die Türkei akzeptiert die vollendete Tatsache, vorausgesetzt, daß Italien von ihr nicht die formelle Anerkennung der Annexion Libyens verlangt. Man würde für diese türkische Provinz dieselbe zweideutige Situation schaffen wie für Tunis und Egypten, denn hinsichtlich dieser Gebiete habe die Türkei niemals formell anerkannt, daß sie in andere Hände übergegangen seien. Die Türkei würde sich verpflichten, die türkischen Truppen aus Tripolis zurückzuziehen, aber verlangen, daß man ihr einen Hafen an einem Punkte Libyens, entweder an der tunesischen oder an der egyptischen Grenze, lasse, welcher als Verbindungsmittel mit dem Hinterlande dienen soll, dessen arabische Bevölkerung nicht vollständig vom ottomanischen Reiche getrennt werden könne, da die Preisgabe der Araber Entrüstung und Empörung hervorrufen und die Türkei und die über Muselmanen herrschenden europäischen Mächte mit schweren Gefahren bedrohen würde. Die Abgrenzung der italienischen Zone und des Hinterlandes würde später erfolgen, da diese keine wesentlichen Punkte des Friedensschlusses bilden. Der Sultan würde eine religiöse Verbindung mit den Muselmanen von Tripolis bewahren, ähnlich wie bei dem Abkommen über Bosnien und die Herzegowina, und Italien würde dem Vertreter des Sultans eine die öffentliche Meinung der Türkei befriedigende Stellung einräumen. Italien würde den arabischen Scheiks, um sich deren Neutralität und sogar Freundschaft zu sichern, einen beträchtlichen für religiöse und wohltätige Zwecke bestimmten Tribut zahlen. Die Türkei würde von der italienischen Regierung die Abtretung irgend eines Punktes am Roten Meere verlangen, welcher eine Entschädigung für den Verlust von Tripolis bieten würde. Italien würde sich verpflichten, die Annuität der aus Libyen stammenden Einkommen an die ottomanische Schuld zu bezahlen, da die Gläubiger die Großmächte seien. In dem Augenblick, wo die türkischen Unterhändler diesen Vorschlag vorlegten, habe ein französischer Finanzmann türkischer Abstammung die Unterhandlung über eine Anleihe von 500 bis 600 Millionen angeboten, welche Italien indirekt der Türkei bewilligen würde. Diese Anleihe wäre nicht amortisierbar und müßte durch eine unzweifelhafte Bürgschaft zu sichern sein. Italien sei geneigt, die meisten Punkte des türkischen Vorschlages, auch des Anleiheprojektes, anzunehmen, wenn auch verschiedene Einzelheiten noch Schwierigkeiten bieten, so die verlangte Abtretung eines Punktes in Erythräa. Es bleibe nur die Finanzfrage übrig, über welche direkt zwischen Rom, Paris und Konstantinopel verhandelt werde. Ich glaube, schließt der Berichterstatter des „Temps“, daß das Ende des italienisch-türkischen Krieges nahe ist. — Nach einem weitere Pariser Telegramm erklärt der „Temps“, er habe von zuständigster italienischer Seite erfahren, daß der letzte türkische Vorschlag in der Tat so lautet, wie er ihm von seinem Sonderberichterstatter aus Genf übermittelt worden sei. — Aus Lausanne wird demselben Blatte gemeldet, man habe den Eindruck, daß die Verständigung über die meisten Punkte des letzten türkischen Vorschlages als Erfolg angesehen werden können. Was jedoch den ersten Punkt: Abtretung eines Hafens an der tripolitanischen Grenze, anlange, so glaube man, daß Italien schwerlich darauf eingehen könne. Der von den Türken ins Auge gefaßte Hafen von Tobruk sei der beste der ganzen Küste und man befürchte, daß die Türken sich desselben bedienen könnten, um im Hinterlande von Tripolis gegen das italienische Vordringen beständig den Widerstand zu schüren. Die Türkei müßte in dieser Hinsicht sehr ernste Bürgschaften leisten, um Italien zu diesem Zugeständnis zu bewegen, das man jetzt als fast unmöglich ansehe. Was die türkische Anleihe betrifft, so lege Italien keineswegs Wert darauf, dieselbe zu garantieren; man glaube, daß die Türkei nach dem Friedensbeschluß ohne besondere Mühe Darlehen finden dürfte.

Provinzialnachrichten.

i. **Culmsee,** 17. September. (Der hiesige Töchterschulverein) hielt gestern unter dem Vorsitz des Herrn Gymnasialdirektor Remus eine Mitgliederversammlung ab. In derselben erstattete der Schatzmeister Herr Mendershausen den Kassenbericht für das Schuljahr 1911/12. Die Einnahme betrug 18 307 Mark, die Ausgabe 14 205 Mark. Dem Schatzmeister wurde Entlastung erteilt. Im weiteren Verlaufe der Versammlung teilte der Vorsitzer mit, daß die Verhandlungen mit der Stadt wegen Übernahme der Schule einen günstigen Verlauf nehmen. Es steht zu erwarten, daß die Übernahme zum 1. April 1913 erfolgen wird.

o **Schönsee,** 17. September. (Konfirmation. Herbstferien.) Künftigen Sonntag werden in der hiesigen ev. Kirche 56 Konfirmanden bezw. Konfirmandinnen durch Pfarrer Krebs eingesegnet werden. Am Tage zuvor erfolgt die Entlassung aus der Schule. — Die Herbstferien für die Schulen des Kreisschulinspektionsbezirks Schönsee beginnen am 23. September und enden am 10. Oktober. In Colmansfeld und Pluskowenz dauern sie nur bis zum 6. Oktober.

Gollub, 16. September. (Personalnotiz.) Anstelle des von hier nach Tauer versetzten Bahnmeisters Schaechter ist die Verwaltung der Bahnmeisterei Gollub Herrn Keiser aus Samotschin vom 1. Oktober an übertragen worden.

* **Hohenkirch,** 17. September. (Tot aufgefunden.) Der Eisenbahnschaffner Stahnke aus Goßlershausen, der in Leimfelde ein kleines Besitztum hat, hatte sich gestern Abend dienstfrei in Goßlershausen aufgehalten. Heute früh wurde er am Geleise liegend mit abgefahrenem Arm und beschädigtem Kopfe tot aufgefunden. Er hatte zum Rückweg wie immer die Eisenbahnstrecke benutzt. Stahnke war 38 Jahre alt und hinterläßt die Witwe mit einem Kinde.

Hammerstein, 16. September. (Der Kronprinz) begegnete am Mittwoch auf der Rückfahrt aus dem Manövergelände zwei Infanteristen, die schlapp gemacht hatten und ermüdet im Chausseegraben saßen. Der Kronprinz ließ halten, erkundigte sich nach ihrem Befinden und nahm sie, als sie trotz ihrer verzweifelten Lage frisch antworteten, in seinem Auto mit. Man wunderte sich in Hammerstein nicht wenig, als das Auto des Kronprinzen mit den beiden feldmarschmäßig bepackten Infanteristen durch die Stadt fuhr.

Lötzen, 16. September. (Verhaftung wegen Spionageverdacht.) Gestern begann hier die große Festungsübung. Zwei elegant gekleidete Herren machten sich als Schlachtenbummler dadurch der Spionage verdächtig, daß sie photographische Aufnahmen der Festungswerke und einer von ihnen noch außerdem verschiedene Skizzen machte. Schon am Sonntag wurden sie bei Widminnen beobachtet, ohne daß man sie jedoch hätte abfassen können. Heute Nachmittag sah ein Oberleutnant, wie der eine der Fremden mit einem Soldaten sprach. Bei diesem erkundigte sich der Unbekannte über militärische Angelegenheiten, namentlich die Festung betreffend, nahm die Maschinengewehre in Augenschein usw. Hier ereilte ihn das Schicksal. Der Oberleutnant verhaftete ihn und ließ ihn durch einen Unteroffizier abführen. Der Verhaftete gab an, aus der Gegend von Korschen zu sein; er sprach gebrochen deutsch. Der andere, nach dem ebenfalls gesucht wird, ist leider entkommen. Über die ganze Angelegenheit wird einstweilen Stillschweigen beobachtet.

Pr. Holland, 16. September. (Städtischer Fischverkauf.) Nach dem Vorbilde anderer Städte veranstaltete der Magistrat unserer Stadt Sonnabend Vormittag am Rathause den ersten Verkauf von frischen Seefischen. Wie anderwärts, wo derartige Verkäufe bereits zur ständigen Einrichtung geworden sind, fanden auch bei uns die Fische, die 25 Pfg. das Pfund kosteten, reißenden Absatz.

Eydtkuhnen, 17. September. (Ein tödlicher Unfall) ereignete sich gestern Abend auf dem hiesigen Bahnhof. Beim Hemmschuhlegen zur Behinderung des Anpralls eines vom Rangierberg kommenden beladenen Wagens gegen die Maschine wurde der verheiratete 29jährige Rangierer Thies aus Eydtkuhnen vom Wagen erfaßt und getötet.

Königsberg, 17. September. (Todesfall.) Der langjährige frühere Präsident der Eisenbahndirektion Königsberg, Wirklicher Geheimrat Eduard Simson, ist in Charlottenburg im Alter von 69 Jahren gestorben.

d **Stralkowo,** 17. September. (Distriktamtsverlegung. Gemeinnütziger Arbeitsnachweis.) Das Distriktsamt Witkowo Ost wird zum 1. Oktober von Witkowo nach Powidz verlegt und führt fortan die Bezeichnung „Powidz“, das in Witkowo verbleibende Distriktsamt Witkowo West die Bezeichnung „Witkowo“. — Zum weiteren Ausbau des öffentlichen gemeinnützigen Arbeitsnachweises ist eine Nebenstelle des Arbeitsamtes der Landwirtschaftskammer für die Provinz Posen dem Leiter des Grenzamtes Stralkowo Glap übertragen worden. Die Aufgabe der Nebenstelle besteht darin, Stellengesuche von abwanderungslustigen landw. Arbeitern entgegen zu nehmen, für weitere Unterbringung dieser Arbeitskräfte innerhalb der Provinz Posen bemüht zu sein und auf solche Weise die Abwanderung nach dem Westen und in die großen Städte nach Möglichkeit einzuschränken.

d **Strelno,** 17. September. (Verhaftet) wurden hier zwei russische Soldaten, welche zwei Schweine gestohlen hatten und die Grenze überschritten, um die Tiere hier zu verkaufen.

t **Gnesen,** 17. September. (Verschiedenes.) Eine Frauenleiche wurde in der vergangenen Nacht von einem Polizeibeamten an einem Zaune in der Exinerstraße aufgefunden. Die dem Bettelstande angehörende Frau ist wohl an Alkoholvergiftung gestorben. — Der Vorsitzer der Pferdezuchtgenossenschaft Griep-Braciszewo kaufte mit zwei andern Vorstandsmitgliedern zwei mit ersten Preisen prämierte Hengste in Belgien für 15 000 Mark. — Ein alter Zuchthäusler namens Kaldasz, der einen gestohlenen Sack Weizen einem Geschäftsinhaber zum Kauf anbot, griff einen Polizeibeamten tätlich an und konnte erst nach längerem Ringen überwunden und in Polizeigewahrsam gebracht werden. — Falsche Einmarkstücke kursieren seit einiger Zeit hierselbst. Sie tragen das Münzzeichen A und sind 1910 geprägt.

Stolp, 17. September. (In der Narkose gestorben) ist hier die 7 Jahre alte Tochter des Schaffners Wagner. Das Kind wurde einem Spezialarzt zur Operation übergeben und hierbei chloroformiert. Nach Beendigung der Operation gelang es nicht, das Kind ins Bewußtsein zurückzurufen; es war bereits tot.

Treptow a. R. (Pommern), 16. September. (Mit Leuchtgas vergiftet) hat sich die 50jährige Hausdame des Rentners Brilles hier. Die Ursache zur Tat ist unbekannt.

Kolberg, 16. September. (Großfeuer.) Im Dorfe Triebs wurden in der vergangenen Nacht zwölf Bauerngehöfte mit sämtlichen Gebäuden eingeäschert. Die gesamte Ernte und sehr viel Vieh wurden ein Raub der Flammen.

Falkenberg (Pommern), 17. September. (Rittmeister Eugen von Wißmann) ist hier zu Grabe getragen worden. Mit ihm ist wieder einer der Tapferen vom 1. Garde-Dragonerregiment dahingegangen, die ruhmreichen Anteil an den Kriegen von 1866 und 1870/71 genommen und in den Reihen des Regiments die Attacken von Königgrätz und Mars-la-Tour mitgeritten hatten.

Lokalnachrichten.

Thorn, 18. September 1912.

— (Der Oberweichselgau) des Kreises 1 Nordost der deutschen Turnerschaft, der den südlichen Teil der Provinz Westpreußen und den Regierungsbezirk Bromberg umfaßt, hält am kommenden Sonntag auf der Radrennbahn in Bromberg sein volkstümliches Gauwetturnen ab. Als Übungen sind Stabhochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen, Schleuderballweitwurf, 100-Meter-Lauf und eine selbstgewählte Freiübung festgesetzt.

— (Die Mittelschüler und der abgeänderte § 80 der Wehrordnung.) Vor längerer Zeit hatte der Herr Kriegsminister Vertretern des preußischen Vereins für das mittlere Schulwesen — den Herren Mittelschulrektor Breidenstein-Wiesbaden, Mittelschullehrer Dreyer-Thorn und Mittelschullehrer Kirchert-Halle a. S. — eine Audienz gewährt, in der u. a. eingehend die Zulassung der Absolventen neunstufiger Mittelschulen zur Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst erörtert und in Aussicht gestellt wurde, die Wehrordnung solle eine entsprechende Änderung erfahren. Nun ist folgender Erlaß, unterzeichnet vom Minister des Innern und vom Kriegsminister, ergangen: „Die bisherigen Bestimmungen des § 89 Absatz 1 der Wehrordnung, wonach die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst vor vollendetem 17. Lebensjahr nur dann nachgesucht werden kann, wenn es sich, „nur um einen kurzen Zeitraum handelt“, hat vielfach zu Härten für solche junge Leute geführt, die die wissenschaftliche Befähigung durch Ablegung der Prüfung vor einer Prüfungskommission nachweisen wollen (Wehrordnung § 91). Namentlich sind hiervon Schüler von neunstufigen Mittelschulen betroffen worden, die nach ordnungsmäßigem Abschluß des Lehrganges die Schule mit dem 15. oder 16. Lebensjahre verlassen; diese verlieren hiernach ein oder zwei Jahre für ihren späteren Lebensberuf, wenn sie erst mit oder kurz vor vollendetem 17. Lebensjahre zur Prüfung zugelassen werden. Zur Vermeidung derartiger Härten haben Se. Majestät der Kaiser und König mittels A. K.-O. vom 18. Mai 1912 zu bestimmen geruht, daß in § 89, 1. Absatz 1 W.-O., die Worte „sofern es sich um einen kurzen Zeitraum handelt“ zu streichen sind. Es können somit künftig im besonderen Schüler von neunstufigen Mittelschulen, sofern diese unter Beteiligung am Unterricht in einer zweiten Fremdsprache erfolgreich bis zum Schluß besucht haben, jederzeit vor Vollendung des 17. Lebensjahres zur Ablegung der Prüfung für den einjährig-freiwilligen Dienst vor einer Prüfungskommission zugelassen werden.“ — In Mittelschullehrerkreisen erwartet man baldigen Erlaß der verheißenen neuen Prüfungsordnung für die Ablegung der Prüfung vor einer Prüfungskommission für den einjährig-freiwilligen Dienst.

— (Der Vorstand der westpr. Handwerkskammer) beschloß am Montag in Danzig die Einrichtung weiterer Meisterkurse. Dem Innungsausschuß soll die Errichtung von Erziehungs-, Rechtsschutz- oder Schiedsämtern empfohlen werden. Zu der Neuordnung der Gesellenprüfungen lag ein umfangreiches Material vor, das dem Oberpräsidenten unterbreitet werden soll. Die Meisterprüfungen sollen stattfinden in Danzig für das Schuhmacher- und Fleischergewerbe am 1. Oktober, in Elbing für das Töpfer- und Schlossergewerbe am 3. Oktober, in Graudenz für das Zimmerer- und Schmiedegewerbe am 7. Oktober, in Thorn für das Klempner- und Bäckergewerbe am 10. Oktober, in Neustadt für das Tischler- und Schneidergewerbe am 14. Oktober Als Beitragseinheit für die Verwaltungskostenumlage für 1913 wurden 11,5 Prozent festgesetzt.

— (Ein ostdeutscher Handwerkertag,) veranstaltet vom Bund der Handwerker, findet am Sonntag den 22. September in Osterode im „Elisenhof“ statt. Es werden dort Vorträge halten der Bundesvorsitzer, Schneidermeister Voigt-Friedenau, über „Die kommenden Landtagswahlen und das deutsche Handwerk“; der stellv. Vorsitzer für Ostpreußen, Maurer- und Zimmermeister Fr. Paulstadt-Goldap, über „Brennende Fragen des ostdeutschen Handwerks“; Schlossermeister R. Dietz-Erfurt über „Der Kampf des Handwerks um seine Existenz“. Das gesamte ostdeutsche Handwerk ist hierzu eingeladen.

— (Stadtverordnetensitzung.) In der heutigen Sitzung wurden die Rechnungen der Kasse der katholischen und der evangelischen Präparandenanstalt sowie der Gewerbekasse für 1911 zur Kenntnis genommen. Die Bestände des Vorjahres sind aufgebraucht, sodaß die Zuschüsse der Kämmereikasse sich verringert haben. Der Bestand von 78,55 Mark der Gewerbekasse ist zu zwei Stipendien verwendet worden. Die Protokolle der monatlichen ordentlichen Kassenrevision sämtlicher städtischer Kassen am 28. August werden zur Kenntnis genommen. Beschlossen wurde, die Hälfte des an die Firma Dammann & Kordes verpachteten Zwingers neben der Hauptfeuerwache für städtische Zwecke, Unterbringung von Handwerkern, zu benutzen und demgemäß die jährliche Pacht von 200 auf 100 Mark herabzusetzen. Nach Ablauf des Pachtvertrages im Jahre 1916 ist die Zurücknahme des ganzen Platzes in Aussicht genommen. Die Patronatsbeiträge für Instandsetzung des Brunnens der Pfarre in Kielbasin in Höhe von 100 Mark und für Instandsetzung

der Waschküche des altstädtischen Pfarrhauses in Höhe von 510 Mark werden bewilligt. Zur Ausarbeitung des Entwurfes zum Schulneubau auf der Culmer Vorstadt werden 2000 Mark bewilligt. Der Bau soll enthalten 29 Klassen, davon 18 für die Mädchen, 6 für Knaben der Gemeindeschule, 5 Reserveklassen, 2 Rektorenzimmer, 2 Lehrerzimmer, ein Zimmer für den Schularzt, Zeichensaal, eine Aula, in der auch Schulfestlichkeiten gefeiert werden können, ein Zimmer für Jugendpflege, ein Brausebad im Keller, Warmwasserheizung; ferner eine Turnhalle. Die Gesamtkosten, einschließlich Umwehrung (3100 Mark), Pflasterung der Straßen (57 000 Mark), sind auf 686 000 Mark veranschlagt. Der Bau ist als gotischer Backsteinbau projektiert, gegen den sich Stv. Weese erklärt, der einen Bau im Stil der Seminare befürwortet. Die Wahl des Stadtsekretärs Farchmin zum Bureauvorsteher des Versicherungsamtes wird genehmigt und die damit verbundene Gehaltserhöhung, mit Anfangsgehalt von 2800 Mark, ebenso genehmigt. Desgleichen die Pensionierung der ordentlichen Lehrerin des städt. Lyzeums Klara Hensel, mit Bemessung des Gehalts auf 1767 Mark. Zur Herstellung einer Baumschule im Amtsgarten zu Mocker werden 9000 Mark bewilligt, die auf drei Jahre verteilt werden sollen. Sodann wird über den Antrag des Stv. Justizrat Aronsohn verhandelt, lebendes Vieh aus Rußland zur Schlachtung im Thorner Schlachthof, nach tierärztlicher Untersuchung zur Verhütung von Seuchen, einzuführen. Vorher wird eine noch weitergehende Petition seitens der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften verlesen. Die Kommission hat abgelehnt, sich damit zu beschäftigen, und hat es dem Plenum überlassen, darüber zu beschließen. Der Antrag Aronsohn, die Staatsregierung zu ersuchen, lebendes Vieh und Fleisch aus Rußland ohne Erschwerung zuzulassen, wurde mit großer Mehrheit angenommen.

— (Verein deutscher Katholiken.) Am Donnerstag den 19. September findet ein Unterhaltungsabend statt. Herr Rektor Schüler wird, unterstützt von etwa 60 Lichtbildern von Lourdes, einen Vortrag halten über „Erlebtes und Erschautes auf einer Pilgerfahrt". Die Mitglieder nebst Angehörigen werden nochmals darauf hingewiesen und zu zahlreichem Besuche eingeladen. (Vergl. Inserat in der heutigen Nummer dieser Zeitung).

— (Der Verein für Gesundheitspflege) hält am heutigen Mittwoch, 1/29 Uhr, im kleinen Schützenhaussaale seine Monatsversammlung ab.

— (Eine interessante Gerichtsentscheidung) hat ein Pfarrer bei Göttingen auf dem Klagewege erwirkt. Danach ist der Geistliche nicht verpflichtet, in einer ungeheizten Kirche im Winter zu amtieren.

— (Strafkammer.) Den Vorsitz führte in der heutigen Sitzung Herr Landrichter Heyne; die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Assessor Dr. Sacksofsky. Wegen Jagdvergehens hatte sich in zweiter Instanz der Müllergeselle Alexander Rudnitzki aus Mlewo zu verantworten. Die Anklage legt ihm zur Last, am 10. Mai auf dem Schwirsener Gelände auf Fasanen geschossen zu haben. Der Feldhüter von Schwirsen, Zeuge Zeimer, hörte einen Schuß in etwa 200 Schritte Entfernung und sah zwei Fasanen fliegen. Kurz darauf bemerkte er den Angeklagten, der mit der Flinte dem Gehöft seines Vaters zuschritt. Eine frische Fußspur führte von dessen Grundstück nach dem Roggenfelde des Schwirsener Gebietes. Der Angeklagte gibt zu, auf diese fremde Feldmark übergetreten zu sein, jedoch erst, nachdem er sein Gewehr abgelegt hatte. Er will nach einem Habicht geschossen haben, der dort eingefallen sein mußte. Der Zeuge hat von einem Habicht nichts gesehen. Das Schöffengericht in Culmsee hatte den Angeklagten zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Die heutige Verhandlung endete mit Verwerfung der Berufung. — Wegen fahrlässigen Meineides wurde dann gegen die Arbeiterfrau Anna Koszielski aus Briesen verhandelt. Am 15. April wurde von der hiesigen Strafkammer der Schmied Marcell Sankowski aus Briesen wegen gefährlicher Körperverletzung zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt. In diesem Verfahren war die Angeklagte die Hauptbelastungszeugin. Die Anklage wirft ihr vor, daß sie damals in drei Punkten etwas Falsches beschworen habe. 1. hatte sie in Abrede gestellt, den Sankowski vor der Schlägerei überhaupt geschimpft zu haben; 2. leugnete sie, einen tätlichen Angriff auf Sankowski gemacht zu haben, und 3. hatte sie beschworen, Sankowski hätte sie mit dem Stiel eines Besens auf Arme und Beine geschlagen, sodaß sie rote und blaue Flecke hatte. In der heutigen Verhandlung wurde durch eine Anzahl Zeugen festgestellt, daß sie Sankowski vorher durch Ausdrücke, wie Zuchthäusler, Spitzbube usw., schwer gereizt hatte. Als er vom Abort in seine Wohnung ging, eilte sie ihm mit einem Besen nach, um ihn zu schlagen. Sankowski entriß ihr den Besen und führte einen Schlag nach ihr, traf aber das Türgerüst, sodaß das untere Ende des Besens abbrach und er nur den Stiel in der Hand behielt. Da Sankowski die Möglichkeit zugibt, die Angeklagte auch noch getroffen zu haben, so wird der letzte Punkt der Anklage fallen gelassen. Im übrigen hält der Gerichtshof den fahrlässigen Falscheid für erwiesen und verurteilt die Angeklagte dem Antrag des Staatsanwalts gemäß zu 6 Monaten Gefängnis. Die Beweisaufnahme bot ein unerquickliches Bild, da unter den Zeugen sich zwei Gruppen bemerkbar machten, die geradezu Gegenteiliges beschworen. Der Vorsitzer betonte in der Urteilsbegründung, daß es in hiesiger Gegend mit dem Eide sehr leicht genommen werde; daher sei es angebracht, ein Exempel zu statuieren.

— (Polizeiliches.) Der Polizeibericht verzeichnet heute 2 Arrestanten.

— (Gefunden) wurden zwei Quittungskarten (für Ossowski und Wengerski), ein Dividendenschein und ein Korb mit Hühnern. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Zugelaufen) ist eine Zwerghenne. Näheres im Polizeisekretariat, Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn betrug heute + 1,68 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 2,60 Meter auf 2,45 Meter gefallen.

Briefkasten.

Veteran in H. Wenn Sie nur Alters oder Invalidenrente, aber noch keine Unterstützung aus einem Militärfonds beziehen, so wird Ihre Bewerbung um die betr. Beihilfe sicherlich von Erfolg sein.

Neueste Nachrichten.

Das Kaisermanöver der Flotte.

Wilhelmshaven, 18. September. Der Kaiser kehrte heute Vormittag nach 11 Uhr an Bord des „Sleipner" und fuhr von Norwig nach hier zurück.

Zur Spionageangelegenheit in Lötzen.

Lötzen, 18. September. Zu der Verhaftung des spionageverdächtigen Russen ist mitzuteilen, daß es sich um einen Reisenden handelt. Die von ihm gemachten Angaben stimmen mit den über ihn eingezogenen Erkundigungen überein.

Schwerer Straßenkrawall in Plauen.

Plauen i. Vogtl., 17. September. Nach Schluß zweier heute Abend stattgehabter Protestversammlungen gegen den neuen Wahlrechtsentwurf für die Stadtverordneten zogen mehrere tausend Teilnehmer vor das Rathaus, wo die Stadtverordnetenversammlung gerade über eine wegen der Fleischteuerung an die Regierung zu richtende Eingabe verhandelte. Es kam zu schweren Zusammenstößen zwischen der Polizei und der Menge, die mit blanker Waffe auseinandergetrieben wurde. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen.

Großfeuer.

Betingheim, 18. September. Heute Nacht 2 Uhr brach in der Betingheimer Ölfabrik G. m. b. H. Großfeuer aus. Die ganze Fabrik mit Ausnahme des Wohn- und Kesselhauses wurde in Asche gelegt. Die Entstehungsursache wird auf Selbstentzündung zurückgeführt. Der Schaden ist groß. Da sich auf dem Fabrikgebäude auch ein großer Telephonstand befand, sind erhebliche Störungen im telephonischen Verkehr, insbesondere nach Heilbronn, Frankfurt, Köln, sowie zwischen Mannheim und München eingetreten.

Grubenunfall.

Staßfurt, 18. September. Heute früh wurden in Schacht 4 des Eisenbergwerkes Neu-Staßfurt durch eine Pulverexplosion 4 Bergleute getötet.

Die Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhause.

Budapest, 18. September. Die oppositionellen Abgeordneten betraten schon lange vor Beginn der Sitzung den Saal. Während ein Teil auf den verschiedensten Blasinstrumenten wieder einen Höllenlärm verursachte, schleuderten andere den anwesenden Ministern Sorenyi und Böóthyi die heftigsten Schimpfreden zu. Böóthyi stürzte sich mit erhobenen Fäusten auf die Opposition, von der einige Mitglieder sich auf den Minister warfen und ihn mit Fäustschlägen traktierten. Schließlich gelang es einigen besonnenen Abgeordneten, die Raufenden zu trennen. Um 10,40 Uhr betrat Graf Tisza den Saal, notierte eine Anzahl von Namen und dispensierte die Sitzung um 10,45 Uhr. Während der Pause betrat Polizeioberinspektor Pawlik mit über 100 Wachleuten den Saal, worauf die Opposition unter höhnischen Rufen den Saal verließ. Um 11,20 Uhr eröffnete Graf Tisza wieder die Sitzung und beantragte zunächst die Überweisung von 38 Abgeordneten an den Immunitäts-Ausschuß. Hierauf ergriff Handelsminister Böóthyi das Wort und sprach sein Bedauern aus, daß er sich in der Erregung hinreißen ließ, die bedauerlichen Raufszenen zu veranlassen. Sodann wurde der Bericht des Immunitätsausschusses verhandelt und 50 Abgeordnete für die nächsten 30, 10 Abgeordnete für die nächsten 15 Sitzungstage ausgeschlossen. Bei der nun folgenden Wahl zu den Delegationen wurden 40 ordentliche und 10 Ersatzmitglieder gewählt. Sie gehören sämtlich der Regierungspartei an. Hierauf vertagte der Präsident um 12¾ Uhr das Haus auf unbestimmte Zeit. Während der Verhandlungen der Delegationen sollen Sitzungen nicht stattfinden.

Der „rote" Dienstag von Holland.

Haag, 17. September. Bei den heutigen Zusammenstößen mit der Polizei wurden einige Personen leicht verletzt. Der Führer der Sozialisten, Troelstra, ersuchte seine Anhänger, auseinanderzugehen, worauf die Menge der Aufforderung auch nachkam. Die Sitzungen der beiden Kammern fanden ohne Zwischenfall statt.

Schweres Eisenbahnunglück.

London, 17. September. Bei Ditton (Lancashire) hat sich ein Eisenbahnunglück ereignet, bei dem zwölf Personen umgekommen und gegen fünfzig Personen mehr oder weniger schwer verletzt worden sein sollen.

London, 18. September. Das Eisenbahnunglück bei Ditton betraf den Expreßzug Chester—Liverpool. Die Maschine entgleiste und stieß gegen eine Brücke, 7 Wagen entgleisten gleichfalls und fingen Feuer. Die Insassen verbrannten sämtlich. Die Rettungsmannschaften arbeiteten unter großen Schwierigkeiten, da die Flammen sie immer wieder zurücktrieben.

9 Personen ertrunken.

Algier, 18. September. In Dekla ertrank infolge eines Wolkenbruches eine 9köpfige Araberfamilie.

Keine Unruhen in Paraguay.

Buenos Aires, 17. September. Wie aus Assuncion gemeldet wird, erklärt der Chef der Polizei die Nachricht, in Paraguay würden gegenwärtig neue Unruhen befürchtet, aufs bestimmteste als unzutreffend.

Auf dem Kongreß gestorben.

Newyork, 18. September. Geheimer Regierungsrat Professor Dr. Wiebe, Mitglied der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Charlottenburg, der als Delegierter dem internationalen chemischen Kongreß in Newyork beiwohnte, ist hier einem Herzschlage erlegen.

Neue Untaten der Zapatisten.

Mexiko, 18. September. Die Zapatisten griffen den 18 Meilen von Mexiko gelegenen Ort Agrisco an und plünderten ihn. 40 Landleute, die die Garnison bildeten, wurden getötet. Die Einwohner sind geflüchtet.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 18. September 1912.

Wetter: trübe.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
Regulierungs-Preis 207 Mk.
per September—Oktober 209 Br., 208½ Gd.
per Oktober—November 208½ Br., 208 Gd.
per November—Dezember 208 Mk. bez.
hochbunt 710—737 Gr. 182—192 Mk. bez.
inl. rot 652—740 Gr. 155—200 Mk. bez.

Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländisch 714—732 Gr., 173—173½ Mk. bez.
Regulierungspreis 173 Mk.
per September—Oktober 173 Br., 172½ Gd.
Oktober—November 170 Mk. bez.
per November—Dezember 171 Mk. bez.
per Januar—Februar 172 Br., 171½ Gd.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 662—686 Gr., 170—206 Mk. bez.
transito 668—674 Gr., 172—176 Mk. bez.
ohne Gewicht 125—135 Mk. bez.

Hafer matter, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 170—182 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: ruhig.
per Oktober—Dezember 9,82½ Mk. bez.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 11,30—10,70 Mk. bez.
Roggen- 10,55 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Berliner Börsenbericht.

	18. Sept.	17. Sept.
Tendenz der Fondsbörse:		
Österreichische Banknoten	84,70	84,75
Russische Banknoten per Kasse	216,30	216,30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	89,—	89,—
Deutsche Reichsanleihe 3 %	78,75	78,80
Preußische Konsols 3½ %	89,—	89,—
Preußische Konsols 3 %	78,75	78,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	98,—	98,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	—,—	101,80
Posener Pfandbriefe 3½ %	89,90	90,—
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	97,40	97,40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	87,60	87,40
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	77,25	77,75
Russische Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,90	90,80
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	100,40	100,50
Polnische Pfandbriefe 4½ %	90,50	90,80
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	163,60	163,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	131,20	131,70
Deutsche Bank-Aktien	257,80	257,—
Diskont-Kommandit-Anteile	188,60	188,50
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	118,50	118,50
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	123,60	123,50
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	266,40	267,—
Aumetz Friede-Aktien	194,10	194,—
Bochumer Gußstahl-Aktien	237,90	237,90
Luxemburger Bergwerks-Aktien	181,—	181,20
Gesell. für elektr. Unternehmen-Aktien	174,30	173,60
Harpener Bergwerks-Aktien	201,10	200,50
Laurahütte-Aktien	179,25	178,10
Phönix Bergwerks-Aktien	281,—	280,90
Rheinstahl-Aktien	179,60	179,—
Weizen loko in Newyork	103,—	103½
„ September	217,—	214,50
„ Oktober	214,25	212,50
„ Dezember	212,—	211,50
„ Mai	214,50	213,50
Roggen September	177,—	175,—
„ Oktober	175,75	174,—
„ Dezember	174,75	173,75
„ Mai	176,—	175,50

Bankdisk. 4½ %, Lombardzinsfuß 5½ %, Privatdisk. 4⅜ %.

Die feste Haltung, in der die Berliner Börse gestern eröffnet hatte, hielt bis zum Schlusse des Verkehrs an und begünstigte die besonders lebhaft in Phönix, Kanada und Hansa stattfindenden Umsätze. Russische Banken waren abgeschwächt.

Danzig, 18. September. (Getreidemarkt). Zufuhr am Legetor 114 inländische, 115 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 200 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 18. September. (Getreidemarkt). Zufuhr 84 inländische, 273 russ. Waggons, exkl. 8 Waggon Kleie und 3 Waggon Kuchen.

Mühlenetablissement in Bromberg.

Preisliste.
(Ohne Verbindlichkeit.)

Für 50 Kilo oder 100 Pfund	vom 13. 9. 12. Mk.	bisher Mk.
Weizengries Nr. 1	19,60	19,60
Weizengries Nr. 2	18,60	18,60
Kaiserauszugsmehl	19,80	19,80
Weizenmehl 000	18,80	18,80
Weizenmehl 00 weiß Band	17,60	17,60
Weizenmehl 00 gelb Band	17,40	17,40
Weizenmehl 0 grün Band	12,40	12,40
Weizen-Futtermehl	6,80	7,20
Weizenkleie	6,80	7,20
Roggenmehl 0	14,20	14,20
Roggenmehl 0 I	13,40	13,40
Roggenmehl I	12,80	12,80
Roggenmehl II	9,—	9,—
Kommißmehl	11,40	11,40
Roggenschrot	11,—	11,—
Roggenkleie	6,80	7,20
Gerstengraupe Nr. 1	16,50	16,50
Gerstengraupe Nr. 2	15,—	15,—
Gerstengraupe Nr. 3	14,—	14,—
Gerstengraupe Nr. 4	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 5	13,—	13,—
Gerstengraupe Nr. 6	12,50	12,50
Gerstengraupe grobe	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 1	13,—	13,—
Gerstengrütze Nr. 2	12,50	12,50
Gerstengrütze Nr. 3	12,30	12,30
Gersten-Kochmehl	12,—	12,—
Gersten-Futtermehl	7,60	7,60
Buchweizengries	22,—	22,—
Buchweizengrütze I	21,—	21,—
Buchweizengrütze II	20,50	20,50

Bromberg, 17. September Handelskammer-Bericht. Weizen niedr., weißer Neu-Weizen mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 208 Mk., do. bunter und rot mind. 128 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 204 Mk., Weizen, mind. 125 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., do. mind. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 184 Mk., do. mind. 115 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 177 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Rogg. unv., Neu-Roggen mindestens 125 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 169 Mk., do. mindestens 120 Pfund holl. wiegend, gut gesund, 164 Mk., do. mindestens 117 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 159 Mk., do. mind. 114 Pfd. holl. wiegend 154 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 164—170 Mk., Brauware 174—195 Mk., feinste über Notiz. — Futtererbsen 170—190 Mk., Kochware ohne Handel. — Hafer 165—176 Mk., zum Konsum 177—190 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion.
Berlin, 18. September 1912.

Zum Verkauf standen: 247 Rinder, darunter 133 Bullen, 26 Ochsen, 88 Kühe und Färsen, 1776 Kälber, 1330 Schafe, 17 464 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feiner Mast	80—92	114—131
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugkälber	63—68	105—118
c) mittlere Mast- und gute Saugkälber	62—66	103—110
d) geringe Saugkälber	55—60	95—105
Schafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	—	—
b) ältere Masthammel	—	—
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
d) Marschschafe und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2½ Ztr. Lebendgew.	66—67	82—84
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2½ Ztr. Lebendgew.	64—66	80—82
d) fleischige Schweine	59—64	74—80
e) gering entwickelte Schweine	55—58	69—73
f) Sauen	60—63	75—79

Rinder zumteil unverkauft. Kälberhandel lebhaft. Schafauftrieb nicht ganz geräumt. Schweinemarkt ruhig, schloß langsam, wird nicht geräumt.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.
Hamburg, 18. September 1912.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	768,1	WNW	bedeckt	11	—	meist bewölkt
Hamburg	765,6	WNW	bedeckt	11	0,4	meist bewölkt
Swinemünde	761,4	WNW	heiter	11	2,4	nachts Nied.
Neufahrwasser	757,3	W	wolkenl.	11	6,4	nachts Nied.
Memel	754,5	NNW	wolkig	11	6,4	Nied. i. Sch.*)
Hannover	766,0	W	bedeckt	10	—	meist bewölkt
Berlin	764,2	NW	bedeckt	10	0,4	meist bewölkt
Dresden	765,9	WNW	bedeckt	10	0,4	meist bewölkt
Breslau	764,1	W	bedeckt	10	2,4	vorm. Nied.
Bromberg	760,1	W	bedeckt	10	12,4	nachts Nied.
Metz	769,5	NW	bedeckt	10	—	zieml. heiter
Frankfurt, M.	769,0	NW	halb bed.	12	—	zieml. heiter
Karlsruhe	769,4	SW	bedeckt	11	—	vorm. Nied.
München	769,0	SW	wolkig	10	—	zieml. heiter
Paris	769,7	ONO	bedeckt	12	—	anhalt. Nied.
Vlissingen	770,7	NW	halb bed.	12	0,4	nachm. Nied.
Kopenhagen	761,9	N	Dunst	10	—	Wetterleucht.
Stockholm	756,5	NW	bedeckt	7	2,4	zieml. heiter
Haparanda	753,8	NO	halb bed.	3	31,4	nachm. Nied.
Archangel	748,7	SSW	bedeckt	10	6,4	Gewitter
Petersburg	752,6	SW	Regen	8	6,4	zieml. heiter
Warschau	—	—	—	—	—	vorm. Nied.
Wien	766,5	W	bedeckt	13	—	zieml. heiter
Rom	767,1	NO	wolkenl.	13	—	zieml. heiter
Hermannstadt	766,8	SO	wolkig	11	—	meist bewölkt
Belgrad	768,7	—	heiter	10	—	zieml. heiter
Biarritz	763,4	OSO	heiter	15	—	Gewitter
Nizza	767,3	—	heiter	18	—	meist bewölkt

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 18. September: Veränderliche abnehmende Bewölkung, meist trocken.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 18. September, früh 7 Uhr.
Lufttemperatur: + 10 Grad Cels.
Wetter: bewölkt. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 765 mm.
Vom 17. morgens bis 18. morgens höchste Temperatur: + 15 Grad Cels., niedrigste + 9 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	18.	1,68	17.	1,72
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	18.	1,86	17.	1,94
	Chwalowice	17.	2,45	16.	2,72
	Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	—	—	—	—
	U.-Pegel	—	—	—	—
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

An Stelle besonderer Meldung.

Heute früh entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden unsere inniggeliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, die Rentiere

Frau Henriette Thomas,

geb. Glogau,

im 71. Lebensjahre.

Dieses zeigt tiefbetrübt an

im Namen der Hinterbliebenen:
Oscar Thomas, Fabrikbesitzer.

Thorn, Charlottenburg, Landsberg a. W.,
den 18. September 1912.

Die Beerdigung findet Sonnabend den 21. d. Mts., vorm. 11 Uhr, von der Leichenhalle des neustädt. Kirchhofs aus statt.

Nachruf.

Heute früh 1/25 Uhr starb unsere frühere Chefin, die Mitbegründerin der Honigkuchenfabrik von **Herrmann Thomas**,

Frau Henriette Thomas

im Alter von 70 Jahren.

Die Dahingeschiedene, ein Muster und Vorbild in Fleiß und Tätigkeit, hat sich dadurch und durch ihre warme Fürsorge für die Angestellten der Fabrik ein Denkmal in unseren Herzen errichtet. Sie wird uns unvergeßlich bleiben!

Thorn den 18. September 1912.

Das Personal der Fabrik II von Herrmann Thomas.

Gestern Abend entschlief sanft nach langem, schwerem Leiden in Berg-Dieveno unser guter, lieber Vater, Schwieger- und Großvater

Wilhelm Vollgraf.

Dieses zeigen tiefbetrübt an im Namen der Hinterbliebenen

Thorn den 17. September 1912

Georg Koerner und Frau,
geb. Vollgraf.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und zahlreichen Kranzspenden anläßlich der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Emma Johanna Jaresch,
geb. **Batz,**

sagen wir hiermit **herzlichen Dank.** Insbesondere Herrn Pfarrer Schönjan für die trostreichen Worte am Sarge und Grabe, sowie auch allen denen, die unserer treuen Entschlafenen das letzte Geleit aus ihrer irdischen Heimat gaben.

Rudak den 17. Septbr. 1912.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Wilhelm Jaresch.

Als Friseuse

empfiehlt sich den geehrten Damen in und außer dem Hause. **Meta Unrau,** Thorn-Mocker, Lindenstraße 46.

Dame möchte fürs Geschäft

Kerbschnitzereien

anfertigen. Anerbieten unter **S. K. 20** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Für einen oder zwei Schüler,

für die Beaufsichtigung bei den Schularbeiten oder Nachhilfe (fremde Sprachen, Mathematik) erwünscht ist, bietet sich vom Beginn des Winterhalbjahres ab eine

günstige Pension.

Meldungen oder Anfr. sind u. **H. R.** a. d. Geschäftsstelle d. „Presse“ z. richten.

Mädchen und Frauen mit dünnem, brüchigem oder schwachem Haar, deren Sehnsucht prächtiges,

volles und üppiges

Haar

ist, sei folgendes bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen: Wöchentlich 1maliges Waschen des Haares mit **Zucker's** kombiniertem **Kräuter-Shampoon** (Paket 20 Pf.), daneben regelmäßiges, kräftiges Einreiben des Haarbodens mit **Zucker's** Original-**Kräuter-Haarwasser** (Flasche 1.25) und **Zucker's** Spezial-**Kräuter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.). Großartige Wirkung von Tausenden bestätigt. Echt bei **Anders & Co., Ad. Majer** und **J. M. Wendisch Nachf.,** Drogerien.

Die glückliche Geburt

eines Sohnes

zeigen an

Hauptmann Wendel
u. Frau **Irmgard,** geb. **Schweitzer.**

Thorn, September 1912.
Waldstr. 15.

Zurückgekehrt.
Dr. Zackenfels.

Im Volksbureau

Thorn, Junkerstraße 4. Telephon 906. werden Klagen, Gesuche, Reklamationen, schriftliche Arbeiten aller Art sauber und billig angefertigt. Rat und Auskunft in allen Zivil- und Strafprozessen **Thorn,** Junkerstraße 4, Telephon 906. **Ausschneiden! Aufbewahren!**

Für Schülerin der Töchterschule wird

gute Pension

verlangt. Angebote mit Preis u. **F. S.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erb.

Herren- und Knabenanzüge

werden zu soliden Preisen angefertigt.
F. Stahnke, Schneidermeister, Coppernikusstraße 35.

Herren-Anzug, Damenjakett,
wenig getragen,
umständehalber billig zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Einige Liter gute

Vollmilch

täglich abzugeben im

Forsthaus Thorn.

Dampfdreschmaschinen

verleiht überall hin, von gleich und später

Kessel,
Thorn-Mocker, Lindenstraße 75, Telephon 394.

Eingezäunt. Garten i. d. Laubenkolonie ist umzugsh. z. verpacht. Gerstenstr. 17, 2.

Vertreter allerorts

suche ich für mein seit 1901 bestehendes

Darlehusgeschäft.

Hans Petersen, Altona, Handelshof.

Wer erteilt Unterricht in Rund- und Lackschrift?
Gefl. Angebote unter **G. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche

Besseres junges Mädchen,

das bis jetzt im vornehmen Hause tätig war, sucht Stellung als Stütze. Gefl. Angeb. unter **H.** an die Geschäftsst. d. „Presse“ erb.

15jähriges Mädchen sucht

Lehrstelle als Verkäuferin,

gleichviel welcher Branche.
Gefl. Angebote unter **E. L. 611** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Stellenangebote

Tüchtiger Monteur

wird von sofort gesucht, der in Gasanlagen gearbeitet hat, wird bevorzugt. Meldungen zwischen 7—9 Uhr abends im

Kaiser-Automat,
Breitestraße 6.

Saubere Frau

zur Bedienung der Waschmaschine sofort gesucht.
Dampfwäscherei „Edelweiß“.

Statt besonderer Anzeigen!

Ilse Elisabeth

Die glückliche Geburt eines

Töchterchens

zeigen ergebenst an

Kleffel, Leutnant im Ulanen-Regiment Nr. 4
und Frau **Ruth,** geb. **Jahnz.**

Thorn den 17. September 1912.

Ziegelei-Park.

Donnerstag den 19. September:

Großes Kaffee-Konzert.

Anfang 4 Uhr. —|— Anfang 4 Uhr.

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Spritzkuchen und Apfelkuchen.

Schützenhaus.

Von Sonntag den 22. findet jeden Sonntag

Familien-Kränzchen

im großen Saal statt. Anfang 5 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **Otto Gretzinger.**

In den unteren Räumen täglich:

Frei-Konzert der berühmten Damen-Kapelle „Walküre“.

Müller's Lichtspiele.

Vom 18. bis 20. September:



Die Eroberung des Glücks
Modernes Schauspiel in 2 Akten.
Spielzeit 3/4 Stunden.

Die beiden Waisen.
Dreiakter. Sensationsdrama. Spielz. 1 St.
Die spannende, hochdramatische Handlung und die Tragik im Schicksal zweier Waisen machen den Film z. Schlager erst. Ranges.

Hochaktuell. Nur 3 Tage.

S. M. Wilhelm II. in d. Schweiz.
Der Empfang S. M. in Zürich.

Originalaufnahme. — Nicht im Pathé-Journal.

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring“ Lanolin-Cream

Zu haben in den Apotheken und Drogerien.
Nachahmungen weise man zurück.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Charlottenburg, Salzufer 16, Abteilung Lanolinfabrik Martinikenfelde.

Sparsam und doch gut kocht jede Hausfrau mit

MAGGI's Würze. Anleitung liegt jedem Originalfläschchen bei. Bestens empfohlen von **A. Mazurkiewicz,** Inh. J. v. Piskorski, Kolonialwaren und Delikatessen, Altstädtischer Markt 29.

Gesucht zu Martini

1 tüchtiger Schmied

mit eigenem Handwerkszeug. Derselbe muß auch mit der Führung des Dampfdreschsatzes vertraut sein.
Königl. Domäne Thorn. Papau.

Kutscher

gesucht. Durchaus nüchtern und zuverlässig.
Fuhrgeschäft Voeste.

Buchhalterin,

mit allen Kontorarbeiten vertraut, zum 1. November gesucht.
Angebote unter **H. V. 23** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche Wirtin, Köchinnen, Stuben-, Allein-, Kindermädchen, Kinderfräulein, Kutscher, Hausdiener, sowie sämtliches Personal für Thorn, Berlin und Güter. **Empfehle** perfekte Köchin für Offiziershaus und jüngere Mädchen.
Emma Totzke,
verehel. **Nitschmann,**
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 29.

Suche Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für alles. **Empfehle** Mädchen für alles mit guten Zeugnissen. Ww. **Tekla Pawlik,** gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststr. 40.

Saub. Mädchen zum 1. 10. gesucht. Gerstenstr. 3, 1, r.

Aufwartemädchen für den Vormittag gesucht.
Gerstenstraße 3, 2 Tr., links.

Saubere, tücht. Aufwärterin
für den ganzen Tag sofort gesucht.
Parkstraße 18, 3 Tr., links.

Zu kaufen gesucht

Landwirtschaften, jeder Größe, für ernste Käufer sofort zu kaufen gesucht.
Thorner Güter-Zentrale
Junkerstraße 4, Telephon 906.

1 junger, möglichst ganz echter

Terrier

wird zu kaufen gesucht.
Hecht, Brombergerstr. 48.

Zu verkaufen

2 Bettgestelle mit Matratzen, in sehr gutem Zustande, fortzugshalber billig zu verkaufen.
Mellienstr. 57, p., l., h.,
gegenüber dem Beamtenwohnhaus.

1 Staubsaugeapparat
(Suctor), fast neu, billig zu verkaufen.
Baderstraße 23, 2.

Große Locken, Stück 2 Mk.,
lange Zöpfe von 1,65 Mk. an.
Araczewski, Culmerstr. 24.

Gut

in Ostpreußen, ca. 350 Morgen groß, 100 Morgen Wiesen, gute Gebäude und Inventar, ist mit 30 000 Mk. Anzahlung für 90 000 Mk. zu verkaufen oder gegen kleine Besitzung, auch Hausgrundstück, zu vertauschen. Näheres
S. Szapanski, Thorn, Gerechtestr. 7.

2 Schneidertische und 1 Bibel,
anno MDCCXXIX, zu verkaufen.
Coppernikusstr. 35, 2.

Das **Restaurations-Grundstück** mit Kolonialwaren-Geschäft Thorn, Weinbergstraße 40, ist mit geringer Anzahlung zu verkaufen und sofort zu beziehen.
Max Lange, Elisabethstraße 4, 2.

Wohnungsgesuche

Suche per sofort oder 1. Oktober zu mieten:

einzelnes Haus
mit 6—7 Zimmern,

möglichst im Garten und mit kleiner Stallung für Federvieh. Ang. u. **E. W. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Verein deutscher Katholiken.

Donnerstag, 19. September 1912,
abends 8 1/2 Uhr,
im **Nicolai'schen** Saale (Mauerstr.)

Vortrag mit Lichtbildern

über

Erlebtes und Erschautes auf einer Pilgerfahrt.

(Herr Rektor **Schüler.**)

Die Mitglieder mit Angehörigen ladet ergebenst ein

der Vorstand.

F.-T.-V.

Sonnabend den 21. September,
nachmittags 4 Uhr, in Grünhof:

Abschiedskaffee

für Frau **Gettwart** und Tochter.
Der Vorstand.

Tivoli.

Donnerstag den 19. September:
Großes

Kaffeekonzert
im Saal.

Anfang 4 Uhr. — Entree frei.
Um gütigen Zuspruch bittet
Franz Grzeskowiak.

Spritzkuchen, Apfel- und Pflaumenkuchen.

Heute, Donnerstag:
Leber-, Blut-, Grützwurst, Wurstsuppe.
Laechel, Strobandstraße.

Händler

für Obst gesucht.
Damrath, Gr. Rogau bei Tauer.

Kaufmann sucht zum 1. 10. 12

möbl. Zimmer.

Angebote mit Preisangabe unter **B. Z. 11** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer
mit Kabinett von sofort zu vermieten.
Seglerstraße 3.

Herrschaftl. 6-Zimmerwohn.,
1 Etage, in bester Lage am Stadtwald gelegen, bisher von Herrn Stabsarzt **Stuller** bewohnt, wegen Versetzung von sof. z. verm. Schlossermstr. **Meinhard,** Fischerstr. 49.

Die 3. Etage
im Hause

Breitestraße 17

ist vom 1. Oktober zu vermieten.
Zu erfragen bei
Hermann Rapp, Breitestr. 19.

Eine 4 Zim.-Wohnung

mit sämtlichem Zubehör der Neuzeit zum 1. 10. zu vermieten
Kirchhofstraße 62.

Moderne 3-Zimmer-Wohnung,
1. Etage, Balkon, Badeeinrichtung und aller Zubehör, von sof. z. beziehen, vermietet billig **C. Brischke,** Talstraße 37.

Altstädt. Markt 22, 1. Etage,
5 Zimmer, reichl. Zubehör, elektr. Licht, Bad, auf Wunsch Pferdestall.
A. Szwaba.

2- u. 3-Zimmerwohnung m. Wasserleitung und reichl. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten.
Thorn-Mocker, Königstr. 9,
neben der Bespannungs-Abteilung.

Nr. 267

der „Presse“, Jahrgang 1911, kauft zurück
die Geschäftsstelle.

Verloren

schwarzes Emaille-Medaillon,
worin 2 Bilder (Offizier in Uniform und Dame) sich befinden. Gegen 20 Mark Belohnung unter **H. B.** in der Geschäftsstelle der „Presse“ abzugeben.

Sonntag Abend ist auf dem Wege Podgorz—Fährdampfer
eine silberne Uhr mit Kette
verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei **Damrau, Kirchhofstr. 58.**

Täglicher Kalender.

1912	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
September	—	—	—	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	—	—	—	—	—
Oktober	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
November	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23

Hierzu zwei Blätter und „ostmärkischer Land- und Hausfreund“.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Die Lage im Mittelmeer.

Die Konzentration der französischen Flotte im Mittelmeer, die in Deutschland wenig Eindruck gemacht hat, ist in Frankreich nicht überall mit Beifall aufgenommen worden und hat in Italien sehr ernste Betrachtungen hervorgerufen. Die französischen Bedenken kommen aus den Kreisen, die den engen Anschluß an England nicht bis zur Aufopferung der Selbständigkeit und der eignen Interessen fortschreiten sehen wollen. Ein Frankreich, das den Schutz seiner atlantischen und seiner Nordseeküste nicht mehr selbst leisten kann, sondern von englischen Schiffen abhängig wird, hat aber auf dieser Bahn schon eine große Strecke zurückgelegt. Man gedenkt unwillkürlich der Zeit des Krimkrieges, wo französische Truppen auf englischen Kriegsschiffen die Fahrt ins Schwarze Meer machten, um ohne Gewinn für Frankreich und in einem unzweifelhaften englischen Interesse in den Laufgräben vor Sebastopol zu verbluten. Vielleicht spielen ähnliche Erinnerungen auch bei den französischen Kritikern unausgesprochen mit; öffentlich allerdings scheut man sich, daran zu mahnen, daß die europäische Staatengeschichte nicht mit dem Frankfurter Frieden beginnt.

Die italienischen Besorgnisse begreifen sich ohne weiteres. In dem Augenblick, wo Italien sich an der afrikanischen Küste festsetzt und wo die Beherrschung des Seeweges für seine neue Stellung eine ernste Frage wird, läßt Frankreich die Schwesternation wissen, daß das Mittelmeer eine lateinische See nur im Sinne einer französischen See sein soll. Frankreich hat das Verhältnis unter den lateinischen Völkern immer so verstanden, daß ihm selbst die herrschende Rolle gebühre. Die Spanier haben das eben so oft zu spüren bekommen, wie die Italiener. Wenn unter dem Eindruck des jüngsten französischen Coups der Dreibund in italienischen Augen an Wert gewinnt, so können wir es zufrieden sein. In der Tat bewegen sich die Erörterungen der italienischen Presse fast durchweg in der Linie, daß gegen die französischen Ansprüche im Mittelmeer Deckung beim Dreibunde gesucht werden müsse. Die italienisch-österreichische Rivalität in der Adria tritt vor der weitergreifenden Aufgabe, die sich Italien mit der Festsetzung in Afrika gestellt hat, in den Hintergrund. Je schärfer Italien nach Toulon und Biserta zu beobachten hat, desto mehr wird es auf die Erhaltung freundschaftlichen Zusammengehens mit Österreich bedacht sein. Dem Dreibund wächst so aus der neuesten Entwickelung im Mittelmeer ganz von selbst, ohne daß er in seinem Wirkungskreis ausgedehnt zu werden braucht, eine entschiedene Stärkung zu. Die französische Presse hat sich garnicht geniert, zu verkünden, daß die Flottenkonzentration gegen Italien und Österreich gerichtet sei. Bei ihrer Rechnung hat sie aber ein wichtiges Moment ganz vergessen, an das die „Frankfurter Zeitung" mit einem kurzen, aber inhaltschweren Satz erinnert hat, nämlich, daß Frankreich auch Landgrenzen hat. Es scheint fast, daß mit Delcassé als Marineminister die französischen Staatsmänner sich wieder ganz in die politische Denkweise Englands verloren haben: England kann seine strategischen Maßnahmen im wesentlichen auf maritimer Grundlage aufbauen, für eine Kontinentalmacht wie Frankreich ist es anders. Die Zeit kann kommen, wo die Franzosen erkennen müssen, daß sie auch diesmal wieder nur die Geschäfte Englands besorgt haben. XX

* * *

In einer weitgehenden sachlichen, zumteil sogar formellen Übereinstimmung, die eine gemeinsame Quelle vermuten läßt, beschäftigen sich der Pariser „Temps" und das „Journal des Débats" mit der Zusammenziehung der französischen Flotte im Mittelmeer und geben Italien mit einer ungewöhnlichen Deutlichkeit zu verstehen, daß es sich auch fernerhin im Mittelmeer mit England und Frankreich zu vertragen habe, und daß, wenn es etwa bei einer Erneuerung des Dreibundes auf seine Beziehungen zu den Westmächten verzichte und sich auch zur See dem Dreibund hingeben wolle, es dann allerdings im Mittelmeer keine Sicherheit haben werde, da Deutschland in dieser See nicht vertreten sei, Österreich-Ungarn seine Flotte erst ausbauen und Italien selbst nach dem Kriege die seine vollständig werden erneuern müssen. Daher werde Italien das bisherige Einvernehmen zur See aufrecht zu erhalten haben. In diesem Falle könne es durch die Verstärkung der französischen Macht im Mittelmeer nicht gestört werden. Im Falle eines Krieges müsse es zusehen, wie es seine Pflichten einer Dreibundmacht zu Lande und seine freundschaftlichen Beziehungen zur Tripleentente im Mittelmeer in Einklang bringe. Der Berliner Korrespondent der „Frankfurter Zeitung" bemerkt zu diesen Auslassungen: Die Sprache der beiden Pariser Blätter ist auffallend. In die Verteilung der französischen Seestreitkräfte hat das Ausland nicht drein zu reden. Sie ist Frankreichs Sache. Es muß aber eigentümlich berühren, daß man neuerdings in Frankreich wie auch in England, die Gewohnheit angenommen hat, Maßregeln im Heer- und Flottenwesen mit Hinweisen auf bestimmte politische Konstellationen und auf bestimmte Mächte zu begründen, gegen die die jeweiligen Neuerungen gerichtet sein sollen. Das ist eine bedenkliche Art, politisch-militärische Betrachtungen anzustellen; bedenklich, denn das entsprechende Echo kann unter solchen Umständen nicht ausbleiben. Dort, wo man die politischen Beziehungen kennt und ruhig beurteilt, glaubt man nicht, daß Italien sich durch die kaum verblümten Drohungen der beiden inspirierten französischen Blätter wird einschüchtern lassen. Der Wert der italienischen Flotte wird übrigens bei uns erheblich höher eingeschätzt als von den beiden Blättern, denen in dem kühnen Fluge ihrer politischen Gedanken ganz entfallen zu sein scheint, daß Frankreich auch Landgrenzen hat. Auffallend ist, daß diese herausfordernde Sprache französischer Blätter sich seit dem Besuche Poincarés in Rußland bemerkbar macht.

Sozialdemokratischer Parteitag.

Chemnitz, 17. September.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des sozialdemokratischen Parteitages wurde beschlossen, an die holländischen Parteigenossen, die heute zugunsten einer Wahlrechtsreform vor dem Parlamentsgebäude einen Demonstrationszug veranstalten, eine Sympathiekundgebung zu senden, außerdem am Donnerstag die Sitzung ausfallen zu lassen, um einen Ausflug zu unternehmen. — Zum Thema „Schnapsboykott" wurde eine Resolution vorgelegt, welche eine noch straffere Durchführung des Boykotts verlangt. — Sodann wurde die Aussprache über den Geschäfts- und Kassenbericht fortgesetzt. Giebel-Berlin begründete eine Reihe von Anträgen betreffend eine ergiebigere Agitation unter den Privatangestellten; es gelte, weite Schichten des Mittelstandes für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Weiter wurde die Stellung zu den christlichen Gewerkschaften besprochen und eine Aufklärung über die Gründe der im Zentrum vorgegangenen Wandlung gefordert. Bezüglich der Göppinger Angelegenheit wurde die eingebrachte Resolution vorgelegt, welche die Haltung des Vorstandes billigt und die gegen denselben erhobenen Vorwürfe zurückweist. Diese Resolution wurde nach einer längeren Geschäftsordnungsdebatte zurückgezogen, desgleichen die von Dr. Liebknecht namens des radikaleren Flügels vorgelegte. — Es folgte darauf eine allgemeine Besprechung über die Ausgestaltung der sozialdemokratischen Parteipresse. Frau Zietz-Hamburg verlangte die Schaffung einer sozialdemokratischen Modezeitung als Gegengewicht gegen die bürgerlichen Modezeitungen, während Schulz-Bremen eine weitere Förderung der sozialdemokratischen Jugendpflege forderte. Eine Reihe weiterer Besprechungspunkte betrafen die Ausgestaltung des Bibliothekwesens, sowie die Pflege der Jugend zwischen 18 und 21 Jahren. — Einen breiten Raum in der Erörterung nahmen die Anträge betreffend Schnapsboykott ein. Davidsohn-Berlin verlangte ein Verbot an die Parteipresse, Anzeigen oder Anpreisungen alkoholischer Getränke aufzunehmen, sowie an die Verwaltungen der Volks- und Gewerkschaftshäuser rc., alkoholische Getränke auszuschänken. Der Antrag wurde aber gegen eine kleine Minorität abgelehnt, allerdings erst nach langer, zumteil recht lebhafter Debatte. — Die die Agitation unter den Privatangestellten betreffenden Anträge wurden dem Parteivorstand zur Erledigung überwiesen. — Weitere Anträge betreffend Organisation und Agitation wurden teils angenommen, teils abgelehnt; ebenso wurde ein Antrag, die „Gleichheit" und deren Kinderbeilage auszugestalten, sowie eine eigene Agitationsschrift für taubstumme Genossen herauszugeben, abgelehnt. Angenommen wurde dagegen der Antrag, die Illustrationen der „Neuen Welt" besser auszugestalten oder sie eventuell fortzulassen und für gemeinwissenschaftliche Aufträge Platz zu schaffen. Annahme fand auch ein Antrag Ebert, jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen von 18 bis 21 Jahren in eine Organisation zusammenzuschließen, sowie ein Antrag, gegen die Verfolgung der Jugendvereine durch staatliche Behörden aller Art wiederholt nachdrücklich Einspruch zu erheben. — Dem Vorstand wurde einstimmig Decharge erteilt und sodann zur Besprechung der Resolution über die Lebensmittelteuerung übergegangen. Dieselbe wurde in einigen Punkten redaktionell geändert und präziser gefaßt. Scheidemann begründete sie und führte dazu aus: Letzten Endes ist der Kapitalismus die Ursache der Teuerung in allen Ländern, und man wird ihm ein Ende machen durch Übergang zum Sozialismus. Scheidemann ergeht sich sodann in Angriffen gegen den Reichskanzler, der das Ersuchen vom 6. dieses Monats wegen sofortiger Einberufung des Reichstages nicht beantwortet habe, (Hört! hört!) und sagt: Er getraut sich nicht, etwas zu unternehmen, und beruft den Reichstag nicht ein, weil er fürchtet, desavouiert zu werden. Die Dinge stehen im Reichstage auf des Messers Schneide. Es könnte sich leicht eine Mehrheit finden, wenigstens etwas zu tun, was die Sozialdemokratie seit Jahren fordert. In letzter Linie kommt es auf die Antwort des Reichskanzlers nicht an, sondern auf die Antwort des Volkes. Die Sozialdemokratie ist bereit, mitzuarbeiten; aber man soll die Erregung des Volkes nicht unterschätzen. Wenn diese Erregung einmal andere Formen annimmt, die wir nicht wünschen, so trifft die Verantwortung diejenigen, die jetzt den traurigen Mut haben, die Not des Volkes zu mißachten. (!) Zum Schluß fordert der Redner auf, die Massen aufzuklären, damit eine Besserung herbeigeführt werde. Den Oberen ruft er zu: Hört, ihr seid gewarnt! Not bricht Eisen und löst den Willen aus. (!) (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) — Die Resolution wurde ohne Erörterung einstimmig angenommen. — Es folgte sodann der Bericht der Mandatsprüfungskommission. Es lagen drei Proteste vor, von welchen aber nur einer gegen einen Delegierten aus Augsburg für gerechtfertigt angesehen wurde. — Hierauf wurden die Verhandlungen auf morgen vertagt.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 17. September. (Der Ballonaufstieg des ostdeutschen Vereins für Luftschiffahrt mit kriegsmäßiger Automobilverfolgung) muß, da die Automobilklubs von Westpreußen, Ostpreußen und Pommern am 29. September eine große Preisfahrt veranstalten, auf Sonntag den 20. Oktober verschoben werden. Die Nennungen sind bis 10. Oktober an die Geschäftsstelle des ostdeutschen Vereins für Luftschiffahrt in Graudenz zu richten.

Bromberg, 15. September. (Eine Abschiedsfeier) wurde hier für den scheidenden und in den Ruhestand tretenden Geheimen Baurat Benno Voß von der hiesigen Eisenbahndirektion veranstaltet. Zu dieser Feier hatten sich über 500 Personen eingefunden. Regierungs- und Baurat Schmidt hielt die Festrede. Dem Scheidenden wurde das 52 Zentimeter hohe Modell des Bismarckturmes überreicht.

Ein Jubiläum.

Novelle von Marie Petri.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

„Du bist nun kein Knabe mehr, Kurt," sagte sie zu ihm. „Wir haben gesehen, daß dein Vater in der letzten Zeit die Kraft gefunden hat, sich zu beherrschen. Vielleicht wird es so weiter gehen und er ist geheilt, aber wenn wir merken, daß er dennoch wieder schwach wird, so müssen wir alles tun, ihm zu helfen, und zwar mußt du es tun, denn mir kommt es nicht zu."

In seinem Auge sah Luise die Abwehr, über diese Sache zu reden, und er murmelte undeutlich: „Was kann ich dazu tun?"

Luise ließ sich nicht irre machen. „Du mußt vor allen Dingen die Gefühle der Kindheit gänzlich überwinden und deinen Vater sehr lieb haben, und ich sollte denken, das könnte dir nicht schwer werden, nachdem du gesehen hast, wie er sich für Willi aufopferte. Und dann mußt du für ihn dasselbe tun, was er für Willi tat, du mußt dich ihm widmen, denn auch er ist ein Kranker."

Kurt schüttelte ungläubig den Kopf. „Ja, Kurt, er ist ein Kranker, der schwer unter seinem Laster leidet. Ich habe es auch erst nicht geglaubt, aber ich habe es eingesehen. Du mußt ihm nachgehen, ihn mit deiner Liebe verfolgen und sogar strenge mit ihm sein, wenn es nötig wird, und ich glaube und hoffe bestimmt, daß es gelingen wird. Es fehlt nicht mehr viel an seiner Heilung."

Immer noch stand Kurt abwehrend und finster da. Luise begann noch einmal. „Mein Junge, ich habe dich niemals an das Opfer erinnert, das ich gebracht habe, als ich zu euch zurückkehrte. Bitter schwer ist es mir damals geworden. Heute erinnere ich dich daran und fordere von dir, daß du dich überwindest, und das deine dazu tust, diesem Hause den Frieden zu erhalten. Denke an Gottes Gebote, was die Kinder den Eltern schuldig sind, und handle danach. Lange bist du ja nicht mehr bei uns und kannst für deinen Vater kämpfen!"

Kurt war überwunden. Er seufzte noch einmal tief auf, dann sagte er: „Ja, Tante Luise, ich sehe ein, daß du recht hast. Ich verspreche dir, daß ich alles versuchen werde, deinen Wunsch zu erfüllen!"

Damit war das Gespräch zuende und Kurt ging zum Bahnhof, seinen Vater abzuholen.

Dieses Gespräch wurde zwischen Kurt und Tante Luise nie wieder berührt, aber Luise merkte dennoch die stete Fürsorge, mit der der Sohn den Vater umgab und verfolgte, und es war ihr rührend zu sehen, wie sehr die neu erwachte Liebe des Sohnes beglückte. Ein einziges mal passierte es wieder, daß am späten Abend der Vater noch nicht zuhause war. Niemand sprach darüber, aber als Luise sich zu Bette legen wollte, klopfte Kurt bei ihr an.

„Tante Luise, ich gehe noch mal aus, aber lege dich nur ruhig hin."

Sie schloß wieder auf und reichte ihm die Hand. „Ja, mein Junge, es ist gut. Gottes Segen mit dir!" Sie wußte wohl, wohin er ging, und eine Stunde später hörte sie die beiden nachhause kommen, den unsicheren stolpernden Schritt, gestützt von dem jungen, raschen Schritt.

Das war das letzte mal. Luise merkte nichts wieder von dem Laster des Hausherrn, womit er seine Familie unglücklich gemacht hatte. Er war geheilt. In fröhlicher Liebe schlossen sich die Kinder an den Vater, und Friede herrschte im Hause.

* * *

Ein trüber, nebliger Herbstmorgen war's, just ebenso wie vor fünfundzwanzig Jahren, da Luise als junge einsame Witwe in dieses Haus eingezogen war. Sie lag noch im Bette und hing ihren Gedanken nach, sie sollte ja nicht zu früh aufstehen; Paula wollte wohl allerlei rüsten. Längst schon wäre sie entbehrlich gewesen in diesem Haushalt, denn Paula war noch bei dem Vater, aber der Gedanke einer Trennung war keinem von ihnen gekommen. Sie wußte auch nicht, wie sie es hätte anstellen sollen. Ihr ganzer Hausrat war allmählich in der schönen, großen Wohnung mit untergebracht, die sie jetzt bewohnten. Luise dachte an den Anfang zurück, der ihr so schwer geworden; wer hätte das damals gedacht, daß Gott soviel Segen auf ihre Arbeit legen würde? Ihr Leben war nicht einsam, nicht freudlos gewesen, wenn auch das heiße Glück der Jugendzeit niemals wiederkam. Sie wußte es jetzt, wie viel Freude eine gewissenhaft erfüllte Arbeit mit sich bringt und wie sehr die Menschen zu beklagen sind, die nicht arbeiten können oder wollen. Und wer Liebe sät, wird auch Liebe ernten. Mit wahrer, opferfreudiger Liebe hatte sie die beiden Kinder an ihr Herz genommen, und mit kindlicher Liebe umgaben sie nun beide ihre alten Tage. Gott im Himmel tausend Dank dafür!

Sie stand auf und kleidete sich an. Dann fand sie den Frühstückstisch mit einer Girlande geschmückt und schöne, sinnige Gaben von Paulas Hand darauf. Und während sie noch die herzlichen Worte des Hausherrn und der Tochter entgegennahm, stürmte es die Treppe herauf: das war Kurt, ihr Liebling, mit seinen drei Kindern. Er umfaßte seine Tante Luise mit beiden Armen, drückte sie an sein Herz und gab ihr einen Kuß. Sein schönes, blühendes Männerantlitz schaute so fröhlich, so lebenslustig drein, während in seinem Auge eine Träne perlte. Er wußte wohl, was die Tante Luise mit ihrer Treue für sein Leben bedeutete, wie sie seine freudlose, bedrückte Kindheit zu fröhlicher Jugendzeit geführt und der Familie den Frieden wiedergegeben hatte, und wie sie auch späterhin, in den Versuchungen der Jünglingszeit sein rettender Engel gewesen, nur durch den Einfluß und das Vorbild ihrer reinen und guten Persönlichkeit. Und seine Kinder hingen an ihrem Halse, sie sagten, „Großmutter" und liebten sie sehr, denn wie eine rechte Großmutter hatte sie sie alle auf ihren Armen getragen.

Aber die Gratulanten hatten nicht lange Zeit, einen jeden rief die Pflicht, und bald war das Haus wieder ruhig, und das war gut, denn zum Abend gab's eine große Gesellschaft, und die beiden Hausfrauen hatten noch viel mit den Vorbereitungen zu tun. Unter Mittag gab's eine fröhliche Überraschung für Luise. Frau Martha kam, die Jugendfreundin, von Paula heimlich eingeladen, und dann kamen sie alle, alle, die Freunde des Hauses, und die Verwandten, welche längst Luise als zu ihnen gehörig betrachteten. Luise war der Mittelpunkt des Festes; und wie anmutig und hübsch sah sie aus, beinahe wie eine Silberbraut! Paula hatte ihr einige frische Blumen in das leicht ergrauende Haar gesteckt und auch an das einfache schwarze Seidenkleid. Luise wollte sich wehren, aber es half ihr nichts, sie hatte heute keinen eigenen Willen, sie mußte sich in alles fügen, und sie tat es mit anmutiger Bescheidenheit; hörte sie doch aus allen Glückwünschen und Lobsprüchen die Liebe heraus! An der Abendtafel erhob sich der Hausherr. Er sah nicht mehr frisch und rüstig aus, das schneeweiße Haar lag spärlich an den Schläfen und die einst so rüstige Gestalt hielt sich nicht mehr so gerade. Er stützte sich auf den Tisch und erhob sein Glas, mit warmen, aus dem Herzen kommenden Worten die Stütze seines Haushaltes zu ehren und ihr zu danken für alle Treue. „Seht, liebe Freunde," sagte er zum Schluß, „meine Frau ist sie nicht, denn sie hat es nicht werden wollen" — eine Bewegung

N. Fordon, 15. September. (Stadtverordnetenversammlung.) In der letzten Sitzung verlas der stellv. Vorsteher Maurermeister Kosch ein Schreiben des Stadtverordnetenvorstehers Postmeisters Lambrecht, in welchem dieser mitteilt, daß er sein Mandat als Stadtverordneter niederlegt; Gründe hierfür waren nicht angegeben. Der Vorsitzer sprach dem Scheidenden für seine bisherige Wirksamkeit den Dank des Kollegiums und der Bürgerschaft aus. Sodann wurde mitgeteilt, daß die Korbmachermeister Klawitter und Koller ihre Berufung an die Stadtverordneten gegen die Verfügung der Polizeiverwaltung, durch die ihnen untersagt worden, auf den Wochenmärkten mit Galanteriewaren auszustehen, zurückgezogen haben. Es lag ein Antrag der Stadtverordneten vor, einen Beschluß vom 5. Januar d. Js., nach welchem die Mitglieder der Baukommission zugleich die Beleuchtungskommission bilden sollten, aufzuheben. Auf Anordnung des Magistrats sollte nämlich jedes Mitglied dieser Kommission einen Monat lang die Aufsicht über die städtische Beleuchtung führen, insbesondere kontrollieren, ob die Straßenlaternen abends gut brennen und gut gereinigt sind. Es entspinnt sich über diesen Punkt eine erregte Debatte zwischen Magistrat und Stadtverordneten. Der Magistratsdirigent führt aus, daß die Anordnung eine Folge des Vorgehens der Stadtverordneten sei, die am 19. Oktober 1911 eine städtische Straßenlampe auf den Tisch des Hauses stellten, die sich in einem jammervollen Zustande befand. Von den drei Magistratsmitgliedern könne nicht verlangt werden, daß sie sich um alles bekümmerten; der Arbeit sei zu viel und deshalb müsse der Magistrat von den Mitgliedern der einzelnen Kommissionen unterstützt werden. Daß der Magistrat zum Erlaß einer solchen Verfügung das Recht habe, würden die Stadtverordneten wohl wissen, da sich ein Mitglied der Beleuchtungskommission im Beschwerdewege an den Herrn Regierungspräsidenten gewandt, dieser aber keine Veranlassung gefunden habe, diese Verfügung aufzuheben. Stv. Gadischke entgegnete, daß man von unten nicht sehen könne, ob die Lampen gereinigt wären, von den Stadtverordneten aber nicht verlangt werden könne, daß sie abends mit einer Leiter auf dem Rücken durch die Stadt wanderten, um sich von der Reinigung der Lampen zu überzeugen. Der Beschluß, daß die Mitglieder der Baukommission auch die Beleuchtungskommission bilden sollen, wurde mit 7 gegen 2 Stimmen aufgehoben. Auf Gesuch des Vaterländischen Frauenvereins wurden für die Unterhaltung der vom Verein eingerichteten Krankenpflegerinnenstelle wieder wie früher 200 Mark als jährlicher Beitrag bewilligt.

N. Fordon, 16. September. (Verschiedenes.) Die Schützengilde hielt gestern ihr Herbstkönigsschießen ab, bei dem die Königswürde von dem Stadtwachtmeister a. D. Gardzielewski errungen wurde. 1. Ritter wurde Platzmeister Franz Tapper, 2. Ritter Friseur Jasmer. Außerdem errangen noch Preise, bestehend in praktischen Gegenständen die Kameraden Perlberg, Modrakowski, Lorenz, Richard Bartz, Kowarsch, Kaymer, Plottka, Kosch, Schillmann und Kayma. Für die Damen fand ebenfalls ein Preisschießen um 20 praktische Gegenstände statt. Abends fand ein Festball statt, bei dem Lehrer Kaymer eine Ansprache hielt, die mit einem Hoch auf den diesjährigen Schützenkönig, den Kronprinzen und auf den Kaiser als den Förderer allen Sports schloß. Die Ferien der hiesigeu Landschulen haben mit dem heutigen Tage begonnen. Sie dauern 4 Wochen. Die Ferien der Fordoner Schule dauern 3 Wochen und beginnen am 28. September. — Die Jagd auf Rebhühner ist in der Weichselniederung sehr ergiebig. Völker von 25 bis 30 Stück sind keine Seltenheit. Jedoch lassen sie sich schlecht schießen, weil sie sich meist in den Weidengebüschen aufhalten, die dem Jäger die Aussicht versperren. Auch halten sich in den Weiden zahlreiche Fasanen auf. Ebenso erfolgreich verspricht auch die Hasenjagd zu werden.

Stargard i. Pomm., 15. September. (Konservativer Kartellantrag.) Um der Übereinstimmung der politischen Auffassung und der Gemeinsamkeit der konservativen Interessen in Stadt und Land auch äußerlich Ausdruck zu geben, haben die Vorstände des konservativen Saatziger Kreisvereins und des konservativen Vereins für den Stadtkreis Stargard i. P. folgenden Kartellvertrag abgeschlossen: „§ 1. Beide Vereine, in sich selbständig organisiert und mit eigenen Kassenverwaltungen, werden nach wie vor in allen politischen Angelegenheiten Hand in Hand gehen und dauernd Fühlung miteinander halten. § 2. Zu dem Zwecke haben die jeweiligen Vorsitzer beider Vereine Sitz und Stimme auch im engern Vorstandes des Kartellvereins. § 3. Die Mitglieder beider Vereine können durch statutengemäße Anmeldung auch Mitglieder des Kartellvereins werden. § 4. Die beiden Vereine werden einander Mitteilung von allen größeren Veranstaltungen machen, insbesondere von den Generalversammlungen und deren Tagesordnungen. Die Mitglieder beider Vereine haben das Recht, an den Versammlungen des Kartellvereins mit beratender Stimme teilzunehmen; die Befugnis zur Abstimmung haben sie nur, wenn sie zugleich Mitglieder des Kartellvereins sind. § 5. Dieser Vertrag tritt provisorisch sofort, endgiltig nach erfolgter Genehmigung durch die Generalversammlungen inkraft.“

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 19. September. 1905 † Dr. Barnardo, englischer Philantrop. 1905 Schiedsgerichts-Vertrag zwischen Dänemark und Frankreich. 1904 † Emil Thomas zu Berlin, beliebter Komiker. 1902 † Königin Maria Henriette von Belgien zu Spaa. 1870 Vollendung der Einschließung von Paris. 1870 Erfolglose Unterredung Jules Favres mit Bismarck. 1870 Besetzung von Versailles. 1852 * Herzog Paul Friedrich von Mecklenburg-Schwerin. 1799 Sieg der Franzosen über die Russen bei Bergen. 1757 Seydlitz vertreibt die Franzosen unter Soubise aus Gotha. 1657 Vertrag von Wehlau mit Polen, der große Kurfürst erhält die Oberlehnsherrlichkeit über Preußen. 1610 † Friedrich IV., Kurfürst von der Pfalz. 1600 * Johann Friedrich IV. von Sachsen-Weimar. 1356 Schlacht bei Maupertius, Niederlage Johannes II., des Guten, Königs von Frankreich.

Thorn, 18. September 1912.

— (Ordensverleihungen.) Aus Anlaß der diesjährigen Herbstübungen ist dem Militärintendanten Wirklichen Geheimen Kriegsrat Dr. Keber beim 17. Armeekorps und dem Oberst z. D. Ohm in Dresden, zuletzt Kommandeur des Fußartillerie-Regiments Nr. 15, der königliche Kronenorden 2. Klasse verliehen.

— (Charakterverleihung.) Dem Dampfmühlenbesitzer Isidor Kallmann in Argenau, Kreis Hohensalza, ist der Charakter als Kommissionsrat verliehen worden.

— (Die Inhaber des eisernen Kreuzes) sollen in Zukunft Ehrenzulagen erhalten. Damit ist ein weiterer Schritt auf dem Wege der Veteranenfürsorge getan, freilich noch kein großer, denn die Zulage beträgt vorläufig 3 Mark monatlich. Erforderlich für den Empfang der Zulage ist der Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte. Außer den Inhabern des eisernen Kreuzes 1. Klasse wird die Zulage auch den Inhabern der 2. Klasse dieses Ordens bewilligt, wenn sie daneben das preußische Militärehrenzeichen oder eine diesem gleich zu achtende militärische Dienstauszeichnung besitzen.

— (Schwurgericht.) Zur Verhandlung für die am 23. September unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichtsdirektors Franzki beginnende dritte diesjährige Sitzungsperiode sind folgende Sachen zur Verhandlung anberaumt: Es wird verhandelt werden am 23. September gegen Viktor Schroeder aus Petersdorf, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen wissentlichen Meineides, Verteidiger Rechtsanwalt Dannhoff; am 24. September: 1) gegen das Dienstmädchen Mauer aus Schloß Golau, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Kindesmordes, Verteidiger Rechtsanwalt Stenzel, 2) gegen den Arbeiter Valentin Klosinski aus Godzisken, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Notzucht, Verteidiger Justizrat Radt; am 25. September gegen den Landwirt Wüsteney aus Swierzyn, zurzeit in Untersuchungshaft, wegen Notzucht, Verteidiger Justizrat Aronsohn. — Als Geschworene sind nachträglich anstelle Dispensierter nachfolgende Herren einberufen: Fabrikbesitzer Gustav Weese-Thorn, Domänenpächter Prützmann-Domäne Krotoschin, Rittergutsbesitzer Theodor Ortmann-Kisin, Domänenpächter Brockmann-Gut Wawerwitz, Stadtrat Robert Goewe-Thorn, Gutsbesitzer Emil Schreiber-Hartowitz, Domänenpächter Hugo Meyer-Paulshof, Chemiker Dr. Wilhelm König-Thorn und Kaufmann Fritz Kordes-Thorn.

— (Gouvernementsgericht.) Den Vorsitz führte in der gestrigen Sitzung Herr Major Müller; die Verhandlungen leitete im ersten Fall Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Haag, im zweiten Fall Herrn Kriegsgerichtsrat Poldt aus Bromberg. Die Anklage vertrat Herr Kriegsgerichtsrat Dr. Beeg. Schwerer Diebstahl war dem Pionier Paul Schmidt zur Last gelegt. Er hatte einem Kantinenwirt aus einem verschlossenen Raum Holz gestohlen und sich bereits einen ganzen Vorrat angelegt. Da er nicht aus Not gehandelt, so wurde er zu 3 Monaten Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt. — Über 4 Stunden dauerte die Verhandlung gegen den Kanonier Paul Hoffmann und den Obergefreiten Erich Straßburger, beide von der 8. Batterie des Artillerie-Regiments Nr. 11. Dem ersteren war zur Last gelegt, am 18. oder 19. April ein Doppelfernglas und am zweiten Pfingstfeiertag aus dem verschlossenen Geräteschuppen des Forts Yorck ein Doppelfernrohr und einen Bussolen-Richtkreis gestohlen zu haben. Str. war der Beihilfe und Hehlerei beschuldigt. Die Angeklagten hatten die Herren Justizrat Dr. Stein und Rechtsanwalt Hoffmann zu Verteidigern. Von dem im April abhanden gekommenen Fernrohr, das sich bis heute nicht gefunden hat, wollen beide Angeklagte nichts wissen. Dagegen geben sie zu, am zweiten Pfingstfeiertage die beiden anderen Gegenstände an sich genommen zu haben. Sie geben der Sache aber eine recht harmlose Deutung. An dem genannten Tage sei H. zu Str. gekommen, um ihn zum Pferderennen in Lissomitz abzuholen. Dazu hätte H. sich ein Fernglas aus dem Geräteschuppen verschafft, der offen gestanden habe. Str. habe dabei geäußert, es sei doch von dem Unteroffizier recht leichtsinnig, den Schuppen unverschlossen zu lassen. Sie hätten dann beschlossen, dem Unteroffizier einen Schabernack zu spielen, und H. hätte auch noch den Richtkreis an sich genommen. Beide Gegenstände hätten sie in einer Grabenröhre in der Nähe des Forts Scharnhorst versteckt, da Str. vor dem Pferderennen noch seine Eltern, Hoffmann seine Braut habe besuchen wollen. Sie seien aber in den Familien festgehalten worden, sodaß sie nicht zum Rennen gekommen wären. Die Angeklagten bestreiten entschieden die Absicht, die entwendeten Gegenstände dauernd zu behalten; sie hätten beabsichtigt, diese nach einiger Zeit wieder an die richtige Stelle zurückzulegen. Das Fernrohr ist einen Monat darauf in einer Ecke des Exerzierplatzes lose mit Sand bestreut, der Richtkreis in einem Gemüllhaufen gefunden worden. Auch die Beweisaufnahme widerlegt die Angaben der Angeklagten. Eidlich bekundet Kanonier Ohm, daß er kurz vor dem Diebstahl den Schuppen abgeschlossen habe; ein Irrtum sei ausgeschlossen. Später habe er die Tür offen, das Schloß unversehrt gefunden. Es könne nur durch einen Schlüssel oder Dietrich geöffnet sein. Die Braut des H. sagt aus, daß der Angeklagte mit keiner Silbe das Pferderennen erwähnt habe. Er sei in der Familie bis nachts 11½ Uhr geblieben. Die Angeklagten haben also offenbar überhaupt nicht die Absicht gehabt, zum Rennen hinauszugehen. Die Zeugin bekundet ferner, daß H. gesagt habe, er könne jederzeit 6000 Mark auf den Tisch legen. Der Angeklagte Str. ließ sich von dem Kanonier Kreusch aushorchen, sodaß dieser Mitwisser des Diebstahls wurde. Da die Angeklagten glaubten, daß sie von Kreusch nichts zu befürchten hätten, so machte auch H. diesem gegenüber kein Hehl daraus, daß er die Absicht habe, die Gegenstände bei günstiger Gelegenheit zu verkaufen. Er ließ auch durchblicken, daß er für den Richtkreis allein 600 Mark erhalten werde. Ob er von einem Verkauf ans Ausland gesprochen habe, kann Kreusch nicht mit Bestimmtheit angeben, hält es aber für wahrscheinlich. Nachdem Kreusch den Diebstahl zur Anzeige gebracht hatte, suchte sich H. zunächst dadurch zu retten, indem er den Verdacht auf Kreusch selber lenkte, der auch tatsächlich in eine recht üble Lage kam. Als sich aber die Sache klärte, suchte H. ihn wenigstens mit hineinzureißen, indem er ihn als Mittäter hinstellte, der sogar von Str. 50 Mark Schweigegeld erpressen wollte. Am meisten werden die Angeklagten durch einen Brief belastet, der bei H. gefunden wurde und für den Angeklagten Str. bestimmt war, aber diesmal noch nicht sein Ziel erreicht hatte. Es geht daraus hervor, daß die beiden Untersuchungsgefangenen trotz aller Aufsicht sich durch Kassiber wiederholt verständigt hatten. Auch die Braut Hoffmanns erhielt zwei Briefe; ein dritter wurde von ihren Eltern uneröffnet zurückgesandt. Der Vertreter der Anklage hält die Schuld Hoffmanns in allen drei Fällen für erwiesen, da er auch den Diebstahl im April den Kameraden gegenüber eingestanden habe. Wenn der Angeklagte auch damals revierkrank war, so habe er sich doch in der Nähe des Schuppens aufgehalten. Ferner ist der Anklagevertreter überzeugt, daß der Angeklagte mit dem Gedanken des Landesverrats nicht blos gespielt, sondern ihn ernstlich erwogen habe. Er beantragt für den ersten Diebstahl 4 Wochen strengen Arrestes, für den Einbruchsdiebstahl 1 Jahr 6 Monate Gefängnis und für den letzten Diebstahl 1 Jahr Gefängnis, zusammenzuziehen in eine Gesamtstrafe von 2 Jahren Gefängnis, und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Es ist nicht ausgeschlossen, daß noch Anklage wegen Landesverrats und Verleitung zum Meineide erhoben wird. Bei Straßburger nahm der Anklagevertreter nicht Beihilfe und Hehlerei, sondern Mittäterschaft an und beantragte 1 Jahr Gefängnis und Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes. Bei Abmessung der Strafe kam das hartnäckige Leugnen und die Verdächtigung eines Unschuldigen erschwerend inbetracht. Die Verteidiger plädierten auf Freisprechung, da den Angeklagten die Absicht, die Gegenstände zu verkaufen, nicht nachgewiesen sei. Ihre Eingeständnisse den Kameraden gegenüber seien nichts weiter als Renommage. Das ganze charakterisiere sich als Dummerjungenstreich, der wohl eine disziplinarische Ahndung, nicht aber eine kriegsgerichtliche Verurteilung erfordere. Für so harmlos sah der Gerichtshof die Sache nicht an. Die Angeklagten wurden zwar wegen des Diebstahls im April freigesprochen, da das Beweismaterial zur Verurteilung nicht ausreiche, wegen der anderen Diebstähle jedoch für schuldig befunden. Hoffmann wird wegen eines schweren und eines leichten Diebstahls zu 1 Jahr Gefängnis, Straßburger wegen Hehlerei zu 7 Monaten Gefängnis und beide Angeklagte zur Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes verurteilt.

Podgorz, 16. September. (Rektor Loehrke) hat sich nach Königsberg i. Pr. begeben, um dort an einem Fortbildungsschulkursus, der einen Monat dauern wird, teilzunehmen.

Zum Zug der Wandervögel,

der den Menschen noch viele Rätsel zu lösen aufgibt, vor allem darin, nach welchen Orientierungspunkten die Vögel sich im Fluge richten, geht der Spiga-Korrespondenz von einem Ornithologen folgende interessante Zuschrift zu: „Bei dem Zuge der Wandervögel hat man dafür bisher noch keine Aufklärung finden können, wie und wonach die Vögel, bei dichtem Nebel oder bei Nacht die Flugrichtung inne zu halten vermögen. Da sie nun zumeist sehr hoch ziehen, bewegen sie sich wohl stets über den Wolken- oder Nebelmassen fort, sie suchen jedenfalls gern diese Höhen auf. Gelangen sie dann an der Meeresküste in den Bereich der Leuchtfeuer, so tritt vielfach ein plötzliches Abirren der Wanderer ein, und zu Hunderten erliegen sie dem verhängnisvollen Irrtum, das heißt, sie rennen sich die Köpfe an den Laternen der Leuchttürme ein. Sie erwähnten nun kürzlich, daß sich die Zugvögel „vielleicht“ nach den Sternen orientieren, eine Möglichkeit, die nicht von der Hand zu weisen ist, blinken doch gerade jetzt in der Flugzeit die Sterne hell genug, um die Aufmerksamkeit weniger scharf sehender Tiere auf sich zu lenken. Warum sollten diese Richtpunkte den Vögeln entgehen, die doch auf alles Blinkende auch sonst so scharf reagieren. Der Lerchenspiegel lockt doch beispielsweise den Sänger der Lüfte herab aus lichtem Himmelsblau, und wie Raben und Elstern blanke Dinge schätzen, das erzählen uns die Tierfabeln. Da wäre es also wohl denkbar, daß sich die Vögel nach den Sternen richten, mögen sie nun der Milchstraße folgen, oder querab zu ihr ziehen, respektive dem Polarstern bei ihrem nördlichen Fluge entgegenreisen. Jedenfalls ist Ihre dankenswerte Anregung dazu angetan, mehr Aufmerksamkeit auf diese bisher unbeantwortete Frage zu lenken. Möchten sich viele derartige Beobachtungen zur Aufgabe machen und ihre Wahrnehmungen dann der Öffentlichkeit nicht vorenthalten.“

Theater und Musik.

Das so erfolgreiche Studenten-Drama „Das Tor des Lebens“ von Anny Wothe, das bei seiner Uraufführung im Stadttheater in Lüdenscheid eine so glänzende Aufnahme fand, daß die weiteren Aufführungen bei ausverkauftem Hause gespielt wurden, ist bereits von 12 Bühnen für die neue Spielzeit angenommen worden.

Der Prozeß gegen Landgerichtsrat Dr. Snell.

Dresden, 17. September.

Am heutigen 4. Tage der Verhandlung gegen den Landgerichtsrat Dr. Snell wegen Betruges wurde in der Zeugenvernehmung fortgefahren. Von der Verteidigung wurde zunächst der Antrag gestellt, ein Urteil aus einem Zivilprozeß herbeizuziehen, das der Angeklagte am 24. Januar 1912 als Richter ausgearbeitet hat, zum Beweise dafür, daß Dr. Snell kurz vor seiner Verhaftung kein Schuldbewußtsein gehabt habe. — Das Gericht unterstellt diese Tatsache als wahr, der Vorsitzer erklärt jedoch, daß man in diesem Falle auch annehmen könne, der Angeklagte hätte bei seinen Kollegen und Vorgesetzten den Eindruck eines fleißigen und strebsamen Beamten erwecken wollen, während bereits die Voruntersuchung im Gange war. — Das Gericht unterstellt ferner als wahr, daß der Angeklagte seit mehreren Jahren neurasthenisch und infolgedessen wirtschaftlich und geistig degeneriert gewesen sei. Der Angeklagte erklärt hierzu, daß er weder als geistig unzurechnungsfähig, noch als geistig minderwertig beurteilt zu werden wünsche. — Der Staatsanwalt stellt hierauf den Antrag auf Verlesung mehrerer Mahnbriefe von Gläubigern an den Angeklagten zum Beweise dafür, daß diese Mahnungen in einem beleidigenden und ehrverletzenden Tone gehalten waren, die eines Richters unwürdig sind. Der Angeklagte gibt zu, daß einige Mahnungen solcher Art erfolgt seien. — Auf Antrag des Staatsanwalts kommen weiter mehreren Rechnungen zur Verlesung, die beweisen sollen, daß der Angeklagte, wenn auch im täglichen Leben nicht verschwenderisch gelebt, so doch in einzelnen sich oft wiederholenden Fällen außerordentlichen Aufwand für Kleidung, Schuhwerk, Ausstattung usw. getrieben und große Hotelrechnungen kontrahiert hat. Der Staatsanwalt stellt u. a. noch fest, daß der Angeklagte einer armen Hausverwaltersfrau aus der Liebigstraße, wo er gewohnt hat, heute noch für Auslagen 156 Mark schuldet. — Auf Vorhalt des Staatsanwalts gibt der Angeklagte zu, daß die Sängerin Vicani mit einem 16jährigen Gymnasiasten namens Döring nach Monte Carlo gereist sei. Dieser habe wegen Giftmordversuchs an seinen eigenen Eltern vor dem Jugendgericht unter Anklage gestanden, sei aber wegen geistiger Unzurechnungsfähigkeit freigesprochen worden. Mit diesem jungen Mann habe die Vicani als Frau Baronin von Geltsch in Monte Carlo gewohnt und unter diesem Namen hat der Angeklagte mit ihr korrespondiert. — Ferner gibt der Angeklagte zu, daß er von 1909 bis 1911 Verhältnisse mit mehreren Damen aus der Kulissenwelt gehabt hat, die ihn an der Verwirklichung seiner Heiratspläne gehindert haben. Einer dieser Damen hat der Angeklagte eine Reise nach Petersburg versprochen. In einem sehr intimen Briefe an eines seiner Verhältnisse spricht der Angeklagte von seiner „präsumptiven Gemahlin“, der zu Liebe er sich bereits in Goethes Werther vertieft habe und rühmt sich seiner Erfolge bei anderen Damen. Justizrat Dr. Boldi teilt mit, daß der Zeuge Agent Düring an ihn einen Brief geschrieben und in diesem Zeugnis angeboten habe darüber, daß die Dame, die dem Angeklagten im Jahre 1911 10 000 Mark Darlehn gab, bereit gewesen sei, diesem jederzeit noch weitere 10 oder 15 000 Mark zu geben. Der persönlich erschienene Zeuge Düring erklärt, daß er das Geldgeschäft mit dem Angeklagten und der Dame für 1500 Mark Vergütung vermittelt habe. Die Dame habe 250 000 Mark Vermögen besessen und mit ihrem Manne in Scheidung gelebt. Der Angeklagte hätte von ihr nach dem Darlehn von 10 000 Mark jederzeit noch mindestens dieselbe Summe erhalten können. Der Angeklagte hätte bei der Dame auch große Chancen gehabt, ihr zweiter Gatte zu werden. — Der Vert. R.-A. Dr. Loeser ersucht das Gericht um Feststellung, daß der Angeklagte die Länge der Untersuchungshaft nicht verschuldet habe. Als der Vorsitzer um Begründung dieses Antrages ersucht, kommt es zu lebhaften Auseinandersetzungen zwischen den Verteidigern und dem Vorsitzer, wobei sich der Verteidiger die Art, wie er in der Begründung seines Antrages fortwährend unterbrochen werde, ernstlich verbittet. — Der Angeklagte sucht schließlich noch den Nachweis zu führen, daß er kein verschwenderischer Mann gewesen sei und alle ethischen Voraussetzungen für eine Eheschließung besessen habe. — Die Beweisaufnahme war hiermit beendet.

In seinem Plädoyer gibt der Staatsanwalt Dr. Wulfen zunächst ein Lebensbild des Angeklagten bis zu seiner Verhaftung. Er schildert den Angeklagten als einen sehr gut veranlagten Juristen, der sehr gute Examina machte und in verhältnismäßig jungen Jahren in die hoffnungsvolle Stellung eines deutschen Vizekonsuls in Amerika einrückte. Schon hier zeigte sich der große Wagemut und der Optimismus des Angeklagten, der ihn auch später nicht verlassen habe. Weiter geht der Vertreter der Anklage auf die Rückreise des Angeklagten per Schiff nach Deutschland, die Bekanntschaft mit der reichen Amerikanerin und die Bürgschaftsübernahme für deren Schulden in Dresden ein. Die Schuldenlast, die der Angeklagte im Verkehr mit der Amerikanerin angeblich im Vertrauen auf eine Heirat auf sich genommen habe, sei keineswegs allein durch Aufwendungen für die Dame entstanden; neben der Akkordschuld von 40 000 Mark bestünden heute noch mindestens für 20 000 Mark andere Schulden. Am schwersten treffe den Angeklagten der Vorwurf, daß er seiner vorgesetzten Behörde wiederholt amtlich das Versprechen gab, sich aufs äußerste einzuschränken, und daß er trotzdem seine Schulden stetig vergrößerte. — Der Staatsanwalt bespricht hierauf die einzelnen Fälle und gibt der Meinung Ausdruck, daß sich der Angeklagte in vielen Fällen positiver Unwahrheiten bedient habe, um seine Darleiher sicher zu machen. Er sieht in elf Fällen den Betrug als erwiesen an. Was die Heiratsprojekte anlangt, so sei es noch nie vorgekommen, daß ein deutscher Richter in so reifen Jahren sich in derartiger Weise, wie der Angeklagte beabsichtigt habe, verkauft hätte. Die amtliche Unabhängigkeit des Richters verlange unbedingt, daß er sich nicht anderwärts abhängig mache. Der Angeklagte habe in Wirklichkeit keinerlei Aussicht für eine baldige Heirat gehabt. Er beklage es, gegen einen Mann, der so viel versprochen habe, als Ankläger auftreten zu müssen. Er könne ihm aber nur sein Mitgefühl aussprechen, im übrigen habe er objektiv den Tatbestand zu prüfen. Danach beantrage er, den Angeklagten wegen Betruges in 11 bezw. 10 Fällen zu verurteilen, ihm die Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter abzusprechen, aber einen großen Teil der Untersuchungshaft anzurechnen. Die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte stelle er in das Ermessen des Gerichtshofes. Verteidiger Justizrat Bondi gibt eine Beleuchtung des Ergebnisses der Beweisaufnahme. Er kommt zu dem Schluß, daß der Angeklagte zwar leichtsinnig aber niemals betrügerisch gehandelt habe und beantragte Freisprechung seines Klienten. — Verteidiger R.-A. Dr. Loeser ergänzt diese Ausführungen und bittet ebenfalls um

---

ging um den Tisch, daß der Redner eine Pause machen mußte; niemand wußte davon, nicht einmal die Kinder — „also meine Frau ist sie nicht, aber dennoch die Krone meines Hauses, und ich trinke ihr zu, in der Hoffnung, daß sie es fernerhin bleiben möge.“

Alle standen auf und bestätigten mit ihren Wünschen die Worte des Hausherrn. Noch manche Stunde saß man in fröhlichen Gesprächen beisammen, bis am späten Abend die Gäste sich entfernten und das Haus endlich still wurde nach dem bewegten Tage. Die beiden Hausfrauen hatten noch zu tun, Paula räumte in der Küche und Speisekammer auf, und Luise ging ordnend durch die Stuben. Da sah sie durch die offene Türe im Wohnzimmer den Hausherrn sitzen und an der Schwelle zögerte ihr Fuß. Wie müde und matt lehnte er dort im Sofa, wie alt und verfallen sah er aus, und hatte erst eben die sechzig überschritten! Wer weiß, wie schnell würden für ihn die schweren Tage des Alters kommen, da er seine Arbeit niederlegen mußte und die Gebrechen des Körpers ertragen. Einige Minuten stand sie zögernd, überlegend, dann trat sie mit schnellem Entschluß auf ihn zu.

„Herr Herbst,“ sagte sie leise, sich zu ihm neigend, „wenn Sie nun noch möchten, für den letzten Rest unserer Lebenszeit?“

Er blickte sie fragend an, er verstand nicht, was sie meinte. Sie wiederholte ihre Worte und faßte nach seiner Hand. „Für den letzten Rest unserer Lebenszeit?“

In freudigem Schreck sprang er auf. „O, Luise, verstehe ich Sie recht?“ und zaghaft legte er den Arm um sie und zog sie an sich.

Luise lehnte den Kopf an seine Schulter. „Ja,“ flüsterte sie, „nicht in heißer Liebe, aber in treuer Fürsorge, solange Gott noch Zeit läßt.“

„Habe Dank, Luise, für dies letzte Opfer, heißen Dank,“ sagte er in tiefer Bewegung, und das war der Schluß des schönen Tages.

Freisprechung, in zweiter Linie, falls der Gerichtshof zu einer Verurteilung gelangen sollte, um die Zubilligung mildernder Umstände und die Anrechnung der vollen Untersuchungshaft.

Darauf wurden die Verhandlungen auf morgen Vormittag vertagt.



General von Eichhorn
Gen.-Insp. d. 7. Armeeinspektion.

General von Bülow
Gen.-Insp. d. 3. Armeeinspektion.

General von Lochow
III. Armeekorps.

General Scholtz
XX. Armeekorps.

General von Below
XXI. Armeekorps.

Die neuen Kommandostellen bei der Heeresvermehrung.

Durch die Verstärkung der Armee ist natürlich eine bedeutende Verschiebung in den bisherigen Kommandostellen eingetreten. So ist der bisherige Kommandeur des 18. Armeekorps, General der Infanterie von Eichhorn, als Generalinspekteur zur 7. Armee-Inspektion übergetreten. Zum kommandierenden General des 20. Armeekorps in Allenstein ist der General der Artillerie Scholtz, der bisherige Kommandant der 21. Division, ernannt worden. Das 21. Armeekorps in Saarbrücken erhielt der bisherige Kommandeur der 1. Garde-Infanterie-Division General der Infanterie von Below. Zum Kommandeur des 3. Armeekorps wurde der bisherige Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division von Lochow ernannt, während der bisherige Kommandeur des 3. Armeekorps von Bülow zum Generaloberst en und Generalinspekteur der 3. Armee-Inspektion befördert wurde.

Mannigfaltiges.

(Mordversuch und Selbstmord.) Am Montag Vormittag um 11 Uhr gab in Berlin der 35 Jahre alte Mechaniker Franz Drehn in seiner Wohnung Fidizinstraße 13 auf seine Ehefrau zwei Revolverschüsse ab und stürzte sich dann aus dem Fenster, drei Stockwerk tief, in den Hof hinab. Frau Drehn ist mit leichten Kopfverletzungen davongekommen und konnte nach Anlegen von Verbänden in ihrer Wohnung belassen werden. Drehn selbst hat sehr schwere Verletzungen erlitten und wurde nach dem Krankenhause am Urban transportiert, wo er abends verstarb. Drehn war bereits zweimal wegen eines Darmleidens operiert und hält sich für unheilbar krank, deshalb wollte er mit seiner Frau aus dem Leben scheiden.

(Das Elend mancher Großstadtkinder) wurde soeben wieder in zwei Verhandlungen vor der Berliner Strafkammer grell beleuchtet. Ein Kohlenarbeiterehepaar hatte sein neunjähriges, voreheliches Kind derart mißhandelt, das die Haut das Aussehen von Baumrinde hatte. Wiederholt wurde das bedauernswerte Kind an den Haaren den Fußboden entlang geschleift; Mann und Frau lösten sich beim Prügeln gegenseitig ab, wenn einem von ihnen der Arm lahm wurde. Das herzlose Ehepaar kam mit der milden Strafe von je zwei Monaten Gefängnis davon. Drei Monate Gefängnis erhielt ein Sattler, der seinen neunjährigen Sohn derart mit einem dicken Rohrstock mißhandelt hatte, daß das Kind etwa 50 blutunterlaufene Striemen nachwies.

(Während eines Hasardspiels) in einem Spielklub in Berlin stürzte am Sonnabend ein Kaufmann vom Stuhl zu Boden. Ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Es handelt sich um einen Pelzwarenhändler N.

(Die erste Leichenverbrennung in Preußen) ist Montag im Krematorium in Hagen erfolgt. Es wurde die Leiche einer Krefelder Dame eingeäschert.

(Selbstmord oder Unglücksfall.) In Gelsenkirchen hantierte die 16jährige Tochter des Direktors Girschberg mit einem Revolver. Plötzlich entlud sich die Waffe und das Mädchen wurde auf der Stelle getötet.

(Die Seeschlange) ist, wie die „Annalen für Hydrographie", die von der Seewarte herausgegeben werden, mitteilen, am 5. Juli von Kapitän Ruser, Dampfer „Kaiserin Auguste Viktoria", gesehen. „6 Uhr 30 Minuten vormittags sichteten wir eine etwa 20 Fuß lange Seeschlange, die sich scheinbar im Kampfe mit einem anderen Tiere befand, da sie mit dem etwa 10 Zoll im Umfang dicken Schwanzende heftig das Wasser peitschte. Das Schiff befand sich derzeit bei Prawle Point. Das Tier war unmittelbar längsseits des Schiffes und wurde gleichzeitig vom Kapitän, ersten Offizier und dem an Bord befindlichen Elbelotsen beobachtet. Die Färbung schien graublau auf dem Rücken, weißlich unter dem Bauch. Der Durchmesser etwa 1—1½ Fuß. Ein Verwechseln mit hintereinander schwimmenden Delphinen ist ausgeschlossen; das Tier konnte in seiner ganzen Länge beobachtet werden." Danach wäre also die so oft entdeckte und dann immer wieder verschwundene Seeschlange diesmal von durchaus vertrauenswürdigen Leuten beobachtet worden.

(„Gestohlen bei Grabowski.") Viel belacht und besprochen wird in der Kreisstadt Nauen eine Diebesaffäre. Hatte da ein Beamter der Zuckerfabrik wunderschöne Kürbisse neben anderen Feldfrüchten in seinem Garten neben der Fabrik. Die Pracht der Früchte lockte aber wiederholt Spitzbuben an. Da verfiel der Bestohlene auf eine eigenartige Idee zur Feststellung des Diebes. In einen Kürbis der die Reife noch nicht besaß, ritzte er in kleinen Lettern einige Worte ein. Der Kürbis wuchs und mit ihm die Schrift. Da eines Tages, als man daran dachte, den Kürbis einzuernten, war er verschwunden. Einige Tage später verkaufte eine Frau den Kürbis. Der Käufer besah ihn sich näher, und er entdeckte die Inschrift: Gestohlen bei Grabowski". Die Verkäuferin war als Diebin bald entlarvt.

(Die Errichtung eines 500 Meter hohen Turmes) ist am Rhein bei Düsseldorf geplant. Der deutsche Ingenieur Czech und Architekt Pätz wollen mit diesem Turm ein Weltausstellungswerk schaffen, das im Sinne des Eiffelturms ein Denkmal der gewaltigen, alles überragenden deutschen Eisenindustrie sein würde. Der Turm soll laut „Bauwelt" gleichzeitig der Hauptbestandteil einer neuen Rheinbrücke sowie eine Station für drahtlose Telegraphie und für meteorologische Beobachtungen und Richtungspunkt für die Luftschiffahrt werden. Die Verwirklichung des Planes, der der deutschen Eisenindustrie und der ganzen Nation ein Denkmal von bisher unerreichter Kühnheit schaffen will, dürfte jedoch an geldlichen Schwierigkeiten scheitern; die Technik kann sich im Geiste an diesem phantasievollen Plane messen, ohne daß ihr der Gedanke aufkäme, vor einer Unmöglichkeit zu stehen.

(Mit gehacktem Blei) schoß in Eger in Böhmen ein Obstbauer auf drei Knaben, die Äpfel mausten. Der eine Knabe wurde getötet, der zweite schwer verletzt und der dritte fiel vor Schreck herab und brach ein Bein.

(Eine Liebestragödie.) In einem Hotel in Bern stieg ein junges Paar ab, das sich als Herr und Frau Eberhard aus Lausanne ins Fremdenbuch eintragen ließ. Als die beiden, die ihre Mahlzeiten auf ihrem Zimmer einnahmen, Sonnabend nicht öffneten, wurde das Zimmer erbrochen. Das Paar lag entseelt im Bett. Es wurde Morphiumvergiftung festgestellt. Die Toten sind der 27jährige Apothekergehilfe Hauser aus Kanton Glarus, der seit Mai in einer Apotheke in Thun angestellt war und die 20jährige Modistin Stägmann aus Goldiwil bei Thun. Beide kannten sich erst seit einigen Monaten. Das Motiv der Tat soll sein, daß sich ihre Eltern einer ehelichen Verbindung der jungen Leute widersetzten. Es liegt Verdacht vor, das der Apothekergehilfe das Mädchen vergiftet hat.

(Ein entsetzliches Familiendrama) spielte sich Montag in der Provinz Lüttich ab. Die Frau des Kaufmanns Claessen geriet mit ihrem Ehemann in Streit, in dessen Verlauf der Mann, der sich wie rasend gebärdete, weil die Frau sich weigerte, ihm Geld zu geben, aus einem Revolver zahlreiche Schüsse auf seine Frau und seine beiden Kinder, ein 14jähriges Mädchen und einen 10jährigen Knaben, abgab. Darauf bearbeitete der Unhold die am Boden liegende Frau noch mit einem Messer, mit dem er ihr mehrere Stiche in das Gesicht, den Hals und den Unterleib versetzte. Die Frau und der 10jährige Knabe sind ihren Verletzungen erlegen. Der Zustand der schwerverwundeten Tochter ist hoffnungslos. Nach der Tat flüchtete der Wüterich aus dem Hause, kehrte aber bald zurück und versuchte das Haus anzuzünden, konnte aber von den Nachbarn daran gehindert und der Polizei übergeben werden.

(Im Schnellzug starb) Montag der französische General Berrot, der als einer der befähigsten Artillerieoffiziere der französischen Armee galt.

(Der Trompeter von Mars-la-Tour.) In Schöneberg wurde Sonntag Gerichtsvollzieher Schmidt zu Grabe getragen, der in der Schlacht zu Mars-la-Tour das Signal zu der Attacke geblasen hat. Militärische Vereine und das Trompeterkorps des 1. Garde-Dragonerregiments erwiesen ihm die letzte Ehre.

(Der Dudelsack als Medizin.) Eine hübsche Dudelsackgeschichte, die zu gleicher Zeit von der schottischen Nationalmusik ein nettes Bild gibt, erzählt ein englisches Wochenblatt. Im Saale eines Hospitals lagen zwölf Kranke. Einer unter ihnen, Schotte mit Leib und Seele, war in den letzten Zügen. Der Arzt hatte ihn schon aufgegeben. Er wurde gefragt ob er vielleicht noch einen Wunsch habe. Brechenden Auges brachte er kaum hörbar die Worte über die Lippen: „Noch einmal möchte ich den Dudelsack hören." Die Bitte konnte ihm erfüllt werden. Und so dauerte es nicht lange, bis ein schottischer Dudelsackpfeifer im Krankensaal seine Weisen unter dem üblichen Hin- und Hermarsch erschallen ließ. Am anderen Morgen erkundigte sich der Arzt, wie lange der Arme noch gelitten habe. „Was? Gelitten? Er ist wohlauf. Aber die anderen elf sind tot."

(Der Mörder Rosenthals.) In Brooklyn wurden Sonntag Horowitz und Rosenzweig verhaftet unter dem Verdachte, an der Ermordung des Spielbankpächters Rosenthal beteiligt zu sein.

(Der Advokat Murri,) der seinerzeit in Bologna zu dreißig Jahren Gefängnis verurteilt wurde, weil er den Ehemann seiner Schwester, den Grafen Bonmartini, ermordet hatte, hat ein Gnadengesuch an den König gerichtet, das vom Justizminister unterstützt wird.

(Exsultan Muley Hafid) fuhr Montag nach Marokko zurück mit Phonographen, Puppen, Kühen, Pianos, Zuckerhüten und anderen Andenken, für die er etwa 300 000 Francs ausgegeben hat.

(Pierpont Morgans Kunstsammlung in London.) Hin und wieder gehen durch die europäische Presse mehr oder minder gut begründete Mitteilungen über die ungeheuren Preise, die der reichste Mann unserer Zeit für hervorragende Kunstwerke früherer Jahrhunderte in die Wagschale wirft, wenn solche auf den Markt kommen. Den größten Teil der von ihm erworbenen Schätze hat er in seinem Londoner Heim aufgestapelt. Der frühere Schatzsekretär Leslie A. Shaw fragte ihn eines Tages, weshalb er seine Miniaturen, Gemälde und anderen kostbaren Sachen nicht über den Ozean sende, sodaß seine Landsleute sich auch an ihrem Anblick erfreuen könnten? Der Milliardär entgegnete: „Das erlauben mir meine Verhältnisse nicht". — „Ich weiß, daß Sie ein armer Mann sind", bemerkte lächelnd Shaw, „aber für so arm hätte ich Sie doch nicht gehalten". — „Was meinen Sie wohl, Mr. Shaw, wie hoch sich der Eingangszoll belaufen würde, wenn ich meine Londoner Sammlungen nach Newyork überführte?" — „Nun, vielleicht 200 000—300 000 Dollar." — „Sie täuschen sich, ich würde mindestens sechs Millionen zu zahlen haben". Das schmeckt etwas stark nach Übertreibung, aber unzweifelhaft repräsentiert die Kunstsammlung des amerikanischen Krösus an der Themse einen ans fabelhafte grenzenden Wert. Das gilt nicht zum wenigsten von seinen goldenen und silbernen Geräten, für die er auf öffentlichen Versteigerungen oder freihändig Riesensummen gezahlt hat. Die Sammlung in Windsor enthält nur zwei englische Stücke solcher Art, die aus der Zeit vor Karl I. stammen, was sich leicht daraus erklären läßt, daß dieser Monarch in der schweren Not des Bürgerkrieges die kostbaren Stücke seiner Schatzkammer aus Edelmetall einschmelzen ließ. In dem Königsschloß befinden sich nur noch eine goldene Schüssel und Wasserkanne, die älter als die Zeit des hingerichteten Monarchen sind, Morgan aber besitzt außer einem goldenen Tudorgefäß, das während der Regierung der Königin Elisabeth angefertigt wurde, einige sogenannte Apostellöffel aus der Zeit Heinrichs XIII. und einen Becher mit Deckel, zu dessen Herstellung kurz nach dem Regierungsantritt Jakobs I. das große Siegel von Irland verwendet wurde. Die Sammlung des Multimillionärs an Miniaturgemälden übertrifft angeblich an Reichhaltigkeit jede andere ähnlicher Art auf der ganzen Welt. Berühmte geschichtliche Persönlichkeiten sind hier in Hülle und Fülle vertreten, die älteste dieser Kleinmalereien, die sich einst im Besitz Karls I. befand, stellt Königin Maria von Schottland dar. Im Jahre 1902 kaufte Morgan auf einem Brett siebenhundert seltene Bücher und Manuskripte um den hübschen Preis von fünf Millionen Mark. Zu der Sammlung gehören zweihundert der frühesten deutschen und niederländischen Presseerzeugnisse; bevor der Milliardär sie erwarb, konnte er sich schon des Besitzes der berühmten Gutenberg-Bibel und des Psalters vom Jahre 1459 rühmen. ngo.

Humoristisches.

(Unangenehm.) „Das ist graulich. Da habe ich im Seebade mit einem jungen Mann angebändelt, und wir beide haben uns gegenseitig für reich gehalten. Nun erfahre ich, daß er in unserer Stadt lebt." — „Aber Du kannst ihm doch wohl aus dem Wege gehen, wenn Du es willst?" — „Das kann ich leider eben nicht, denn er kassiert die Abzahlungen für unser Piano ein."

(Enfant Terrible.) Tante: „Mir zieht's an den Füßen — ist die Korridortür vielleicht offen?" — Mariechen: „Nein, aber Du hast ein großes Loch im Strumpf, Tante!"

(Ernüchtert.) „Wie war der erste Eindruck, den das Meer auf Sie machte?" — Überwältigend! Ich hatte schon angefangen, ein Gedicht niederzuschreiben — da kam der Bote und verlangt 10 Mark Kurtaxe!"

Gedankensplitter.

Willst du im Leben Kraft und Mut behalten,
Schau über dich!
Willst du träumen von irdischen Gewalten,
Schau unter dich!
Willst du am eignen Herd nicht mühsam schalten,
Schau um dich!
Und soll dein Herz nicht allzufrüh erkalten,
Schau in dich! W. Wulff.

Nr. 220. Thorn, Donnerstag den 19. September 1912. 30. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Der 2. reichsdeutsche Mittelstandstag.

Als im vergangenen Jahre die rührige Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen die Vertreter der mittelständischen Körperschaften aus allen Teilen des Reiches nach Dresden entbot, um endlich einmal das Werk der Einigung des gesamten selbständigen Mittelstandes zu schaffen, da war die Aufnahme in der Öffentlichkeit eine sehr verschiedene. Der Hansabund und die ihm ergebene Presse suchten nach Kräften abzuwiegeln und die geplante Gründung als „reaktionär“ dem Mittelstande von vornherein zu verekeln. Auf der rechten Seite, bis tief in die Reihen der Nationalliberalen hinein, stand man dem Unternehmen anders, freundlicher gegenüber. Hier war man von der Notwendigkeit des Zusammenschlusses des Mittelstandes vollauf durchdrungen und begleitete dementsprechend den Versuch mit den besten und aufrichtigsten Wünschen; doch verhehlte man sich nicht, daß noch manche Klippe zu überwinden sein werde, bevor der Bau endgiltig unter Dach und Fach gebracht sein würde. Noch war die Überzeugung, daß der Mittelstand sich nur dann die ihm gebührende Stellung im öffentlichen Leben erobern werde, wenn er in sich geschlossen und unabhängig von jeder anderen Organisation dastände, nicht Allgemeingut der beteiligten Kreise geworden; noch stand mehr als einer derer, die eigentlich berufen waren, das Banner des neuen Bundes zu führen, im Lager des großkapitalistischen Hansabundes; noch gingen auch innerhalb der verschiedenen Zweige des Mittelstandes die Ansichten über das, was zweckmäßig sei, weit auseinander. Würde diesmal gelingen, was schon so oft vergebens versucht? Das war der Unterton, der aus allem herausklang.

Die Dresdener Tagung schon erbrachte den Beweis, daß die Befürchtungen unbegründet gewesen. Die gründende Versammlung zwar stand zunächst auf Sturm, aber nach dem Zwischenspiel einer geradezu glänzenden Sammlungsrede des Nossener Bürgermeisters Dr. Eberle stieg das Barometer mit plötzlichem Ruck, und die erste öffentliche Versammlung sah das seltene Bild einer auf der Erkenntnis gemeinsamer Interessen und auf gegenseitiger Achtung aufgebauten Einigkeit. Der „Reichsdeutsche Mittelstands-Verband“ hatte seine erste Feuerprobe bestanden. Der Sachse Höhne und der Bayer Nagler wurden die ersten Vorsitzer. Ein Jahr ist seitdem ins Land gegangen, und diese kurze Zeitspanne hat genügt, um die Lebensfähigkeit des jungen Verbandes zu erweisen. Der Bericht, den der Generalsekretär Fahrenbach auf der diesjährigen Tagung in Braunschweig abstattete, lieferte den besten Beweis dafür, daß es vorwärts gegangen ist. Zwei schwere Verluste hat der Verband bereits zu verzeichnen gehabt: seine Vorsitzer sind aus dieser Zeitlichkeit abgerufen worden. Aber sie haben in Dr. Eberle einen vollwertigen Ersatz gefunden. Unter seiner Leitung kann der Mittelstandsverband getrost in die Zukunft blicken.

Der „Reichsdeutsche Mittelstandsverband“ will nicht parteipolitisch sein. Er darf es auch nicht sein, wenn er seiner Aufgabe, die Interessen des Mittelstandes zu wahren, in vollem Maße gerecht werden will. Er hat diese Unparteilichkeit schlagend damit bezeigt, daß er in seinen Gesamtausschuß 32 Parlamentarier der verschiedensten Parteirichtungen hineingewählt hat: Deutschkonservative, Freikonservative, Mitglieder der wirtschaftlichen Vereinigung und des Zentrums und Nationalliberale. Daß grundsätzliche Gegner des Mittelstandes, als welche man den Fortschritt und die Sozialdemokraten anzusprechen hat, ausgeschlossen davon sind, ist schließlich selbstverständlich, wenngleich dieser Umstand gewissen Leuten sicher Veranlassung geben wird, diesen „reaktionären Zünftlerbund“ weiterhin zu verdächtigen. Wenn dem Verbande von dieser Seite nachgesagt wird, er sei lediglich zu dem Zwecke gegründet, um den Parteien der Rechten Wahlhilfe zu leisten, so ist das natürlich zugleich ein törichtes Gerede und eine haltlose Verdächtigung seiner Führer. Wir sind aufrichtige Freunde des jungen Verbandes, eben weil wir aufrichtige Freunde des Mittelstandes sind; wir werden seinen Wünschen jederzeit ein offenes Ohr leihen und uns freuen, wenn er weiter in der vorbildlichen Weise arbeitet, wie er es in dem ersten Jahre seines Bestehens getan. Aber wir wissen, daß eine solche Vereinigung den Todeskeim in dem Augenblick empfängt, wo sie sich einer Partei verschreibt. Sie soll mit und neben den Parteien arbeiten; sie soll die Brücke zwischen ihnen bilden, aber sie soll sich ihre Unabhängigkeit wahren, denn nur dann hat sie eine Daseinsberechtigung.

Die Verhandlungen verliefen in dem alten Rahmen. Sie entrollten alle Sorgen und Wünsche des Mittelstandes und lieferten ein klares Bild von der umfassenden Arbeit, die hier geleistet worden ist. Die Ansichten beginnen sich abzuklären, und aus dem früheren Durcheinander scheint sich nach und nach ein Kern von fest umgrenzten und erreichbaren Zielen herauszuschälen. Die Entschließungen, die dort gefaßt worden sind, werden auf die Arbeit des Parlaments und der Regierung sicher nicht ohne Einfluß sein. Wir unsererseits würden das aufrichtig begrüßen, denn die Wege, die hier gewiesen werden, sind im wesentlichen dieselben, auf denen die rechtsstehende Presse von jeher gewandelt ist.

Neue Obstruktion im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Das ungarische Abgeordnetenhaus trat am Dienstag Vormittag wieder zusammen. — Vor Eröffnung der Sitzung hielten die oppositionellen Parteien in dem Kuppelsaale des Abgeordnetenhauses eine Konferenz ab, der Abgeordnete sämtlicher oppositioneller Parteien beiwohnten. Es wurde beschlossen, daß der Kampf gegen die Majorität mit den gleichen Waffen wie früher aufgenommen werden solle.

Um 10 Uhr erschienen Ministerpräsident Lukacs und Präsident Graf Stephan Tisza im Abgeordnetenhause, wo es schon sehr lebhaft zuging. Um 10¼ Uhr begab sich Graf Tisza, umgeben von seinen engeren Freunden, auf die Präsidentenestrade. Die Opposition setzte sofort mit einem Höllenspektakel ein. Es wurde gerufen: Bezahlter Schuft, Schurke und ähnliches. Es wurde gepfiffen, auf Trompeten geblasen, geschrien und mit Pultdeckeln geschlagen. Präsident Graf Tisza versuchte, sich Gehör zu verschaffen, doch gelang ihm dies nicht. Sobald er die Glocke in die Hand nahm, schwoll der Lärm noch stärker an. Graf Tisza notierte sich die Namen der Lärmenden, wobei ihm mehrere Schriftführer behilflich waren. Es wurden ihm und dem Ministerpräsidenten Lukacs die heftigsten Beschimpfungen zugeschleudert. Gegen 10¾ Uhr kam es in der Mitte des Saales zu einer Tumultszene, und es hatte einen Augenblick den Anschein, als ob es zu Tätlichkeiten kommen sollte. Im Mittelraum des Saales war nämlich Graf Michael Karolyi erschienen. Dies schien von den Abgeordneten der Rechten so aufgefaßt zu werden, als ob Graf Karolyi irgendetwas plane. Infolgedessen strömten zahlreiche Abgeordnete der Rechten nach dem Mittelraum, worauf auch von der Linken zahlreiche Abgeordnete nach der Mitte des Saales eilten. Graf Julius Andrassy suchte den Grafen Karolyi in die Bank zurückzuziehen. Seiner Intervention gelang es, den Tumult zu verhüten. Präsident Graf Tisza versuchte mehrere male, seine Vorlagen zu verlesen; sobald er aber das Wort ergreifen wollte, setzte der Tumult von neuem ein. Schließlich verlas der Präsident unter ungeheurem Lärm etwas, wovon man jedoch nichts hörte. Um 11½ Uhr dauerte der Lärm weiter an. Besonderen Sturm erregte es, als der Präsident den Direktor des Stenographenbureaus zu sich berief und ihm Mitteilungen machte. Einige Abgeordnete von der Volkspartei intonierten die ungarische Nationalhymne und sangen sodann das Kossuthlied. Die ganze Linke erhob sich und sang mit. Die Rechte brach bei den Worten: Es lebe das Vaterland in stürmische Beifallsrufe und Händeklatschen aus. Nachdem das Lied gesungen war, begann wieder das Lärmen und Johlen. Dazwischen riefen die Abgeordneten der Opposition der Rechten zu: Warum singt ihr nicht das „Gott erhalte“? Einige Abgeordnete der Linken sangen ein Schmählied auf die Deutschen. Als der Präsident trotz des Lärmes, zu den Stenographen gewandt, weitersprach und sich ein Stenograph Notizen machte, kam es wieder zu stürmischen Szenen. Graf Karolyi machte dem Stenographen heftige, beleidigende Vorwürfe. Das Lärmen dauerte ununterbrochen fort. Um 11¾ Uhr erhob sich Präsident Graf Tisza und verließ unter stürmischen Beifallsrufen der Rechten und Pfui- und Schmährufen der Linken den Saal.

Um 12 Uhr 5 Minuten eröffnete Präsident Tisza wieder die Sitzung. Die oppositionellen Abgeordneten eilten, mit ihren Instrumenten versehen, wieder in den Saal, und begannen abermals mit ihrem Höllenlärm. Eine große Anzahl Abgeordneter der Opposition umringte den Sitz der Stenographen, um diese zu verhindern, eine eventuelle Erklärung des Präsidenten aufnehmen zu können. Auch Abgeordnete der Majorität drangen in die Mitte des Saales. Als einzelne Abgeordnete, darunter Graf Karolyi, mit den Stenographen zu diskutieren begann und sie zur Rede stellte, entstand ein kleines Handgemenge. Graf Karolyi wurde schließlich vom Grafen Apponyi vom Stenographentisch fortgezogen. Präsident Graf Tisza sah dem Treiben eine zeitlang zu und begann dann zu sprechen. Seine Worte verschwanden aber unter dem Lärm. Man sah, daß der Abgeordnete Ertsey auf der Präsidentenbühne stehend mit dem ihm gegenübersitzenden Abgeordneten Grafen Batthyanyi einen Wortwechsel hatte. Beide ballten die Fäuste. Ertsey eilte dann von der Tribüne herunter und wurde von seinen Freunden zurückgehalten.

Der Lärm dauerte den ganzen Vormittag an. Präsident Tisza ruhte in seinem Sessel und griff wiederholt zur Glocke, um sich Gehör zu schaffen. Sofort begann erneuter Lärm der Opposition, deren Mitglieder die Instrumente austauschten und sich so gewissermaßen ablösten. Das Haus blieb andauernd gefüllt. Um 1½ Uhr begann der Präsident etwas zu verlesen, ohne daß man ein Wort verstehen konnte. Hierauf unterbreitete der Präsident in dem Lärm, von dem man sich kaum eine Vorstellung machen kann, den Einlauf und unterbrach um 1¾ Uhr die Sitzung.

Wie aus dem stenographischen Protokoll hervorgeht, ordnete während des großen Lärms der Präsident die Verlesung des königlichen Handschreibens betreffend die Vertagung der vorigen Session an. Die Verlesung erfolgte sodann durch einen Schriftführer, worauf der Präsident die Vorlage zur Protokollierung an das Abgeordnetenhaus notierte.

Um 2 Uhr wurde die Sitzung wieder aufgenommen. Präsident Tisza wurde wiederum mit einem Höllenlärm empfangen. Einige Abgeordnete hatten Husarentrompeten mitgebracht. Als der Tumult immer größer wurde und der Präsident nicht zum Worte kommen konnte, übergab er um 2¼ Uhr den Vorsitz dem Vizepräsidenten Beöthy. Der Abgeordnete Rath rief dem Vizepräsidenten zu: Sie sind ein politischer Schwindler! und wurde zur Ordnung gerufen.

Es verlautet, die Mehrheit wolle die Sitzung fortsetzen, bis die Opposition erschöpft sei und den Lärm einstellen müsse. — Infolge der Vorgänge in der Sitzung ist es zu einer Ehrenaffäre zwischen dem Abgeordneten Geza Kubinyi und dem Abgeordneten der Volkspartei Georg Szmrecsanyi gekommen, der Kubinyi zurief, er sei ein bezahlter Schurke.

Die Opposition befürchtete, daß man sie durch eine Dauersitzung erschöpfen werde, und änderte deshalb ihre Taktik. Es war immer nur ein Teil der oppositionellen Abgeordneten im Saal, um den Lärm fortzusetzen, während sich der andere Teil in den Wandelgängen erholte. Inzwischen wurden immer neue Lärminstrumente herbeigeschafft, und einzelne Abgeordnete hantierten gleichzeitig mit drei Instrumenten. Der Abgeordnete Roland Frater blies auf einer Militärtrompete unter dem lebhaften Beifall der Opposition verschiedene militärische Signale, die den übrigen Lärm übertönten. Um 2¾ Uhr unterbrach der Vizepräsident Beöthy von neuem die Sitzung. Um 3½ Uhr wurde die Sitzung von dem Präsidenten Grafen Tisza wieder eröffnet. In demselben Augenblick begann der Höllenlärm von neuem. Um 3¾ Uhr wurde die Sitzung wiederum unterbrochen.

Unsere Herbstblumen.

Von Dr. L. Gitz.

(Nachdruck verboten.)

Gönne dem Herbst zum Eigentume
Den blassen Kranz, doch, der ihn schmückt;
Ist denn die Aster keine Blume,
Weil dich die Rose höher beglückt?

Mit diesen sinnigen Versen bezeichnet unser Dichter die allbekannte Aster, deren Farbenpracht freilich bereits im Spät-, ja teilweise schon im Hochsommer das Auge zu erfreuen beginnt, als die eigentliche Herbstblume. Man unterscheidet nämlich Frühastern und Spätastern. Letztere blühen bis spät in den November hinein, vorausgesetzt, daß nicht ein früh einsetzender scharfer Frost aller Blumenherrlichkeit ein jähes Ende bereitete. Denn sie ist gleich der Georgine gegen Frost sehr empfindlich. Die Spätaster ist neben letzterer für uns so recht zur Toten- und Totenfestblume geworden, denn zurzeit jener ernsten Gedenktage gehört sie zu den spärlichen noch blühenden Pflanzen. Und auch ihr lateinischer Name will uns sinnbildlich anheimeln. Er bedeutet nämlich „Sternblume“ und erinnert sonach an die schönen Verse des verstorbenen Königs Johann von Sachsen:

Hoch über den Sternen
Wie muß es so selig sein!
Ihr Leiden, ihr Freuden,
Entflohen euch beiden,
So fern euch zu seh'n und so klein!

Unsere etwa 5000 Spielarten zählenden Astern sind größtenteils Abkömmlinge der chinesischen Aster, die 1732 durch einen Jesuitenpater nach Frankreich gebracht wurde. Man unterscheidet Zwergastern, bis zu 10 Zentimetern, mittelhohe und hohe Astern, ferner in Rücksicht auf den Bau ihrer Blüten, Röhren- oder Federastern mit röhrigen Scheibenblümchen und Nadel- oder Igelastern mit langen, spitzen Blümchen — Blütenblättern —. Die Farbenpracht der Aster ist unerschöpflich und wetteifert mit der der Georgine. Nur eins fehlt ihr gleich dieser wie den meisten Herbstblumen: sie ist duftlos. Aber durch Farbenschmelz und Bau sucht sie diesen Mangel wettzumachen. Das gilt auch von der Georgine oder Dahlie, die als Herbstblume neben der Aster rangiert. Ihre Namen führt sie nach dem Petersburger Akademiker Georgi und dem schwedischen Botaniker Dahl. Die Pflanzen, die bekanntlich knollige Wurzeln besitzen, kamen 1789 vom mexikanischen Hochlande nach Madrid und von da nach England. Zuerst baute man sie an, weil man ihre Knollen für eßbar hielt. Da diese aber sogar vom Vieh verschmäht wurden, lenkte man seine Aufmerksamkeit auf die Blüten, die durch ihren regelmäßigen Bau, der freilich den Eindruck des Steifen und Künstlichen macht, sowie ihre Farbenpracht auffielen. Die Zucht erwies sich als rentabel, und heute zählt man ein paar tausend Varietäten. Im Jahre 1812 — also gerade vor 100 Jahren — kamen die ersten Georginen nach Deutschland. Ursprünglich waren die Blüten einfach. Aber bereits fünf Jahre später — 1817 — erschienen die ersten gefüllten auf dem Markte. Nach der Form der Blüten unterscheidet man folgende Hauptarten: kugelblütige, mit zahlreichen, sich nach hinten zurücklegenden Blumenblättern, flachblättrige, mit flach ausgebreiteten, in der Regel zurückgebogenen Blütenblättern, röhrigen, ohrblütige, mit ohrförmigen Blütenblättern usw. An Farbenpracht wird die Dahlie wohl von keiner anderen Pflanze übertroffen: sie wechselt vom schneeigsten Weiß bis zum tiefsten, fast schwarz zu nennenden Purpur. Auch gemischtfarbige Dahlien werden gezüchtet, deren Farbenspiel an Papageiengefieder erinnert. Eine besondere Art bilden die Kaktusdahlien, deren einfache Blüten, mit langen, spitzen Blumenblättern, denen der meisten Kaktusarten, bes. Cereus, ähnlich sind. Zwergdahlien eignen sich übrigens auch zur Zimmerkultur, während die Dahlie sonst im allgemeinen eine Freilandpflanze ist. Wie auch ihr der süße, berauschende Duft fehlt und sie ein Kind der späten, freudenarmen Jahreszeit ist, so ergehts manchem Menschenkinde: freudenleer verstrich sein Leben, und erst im Alter lacht ihm ein spätes Glück. Darum klagt der Dichter:

Warum so spät erst, Georgine?
Das Rosenmärchen ist erzählt,
Und honigsatt hat sich die Biene
Ihr Bett zum Schlummer schon gewählt. —

Wie, Träumerin, lock ich vergebens?
So reich mir schwesterlich die Hand:
Ich hab den Frühling dieses Lebens,
Wie du den Maitag, nicht gekannt.

Und spät wie dir, du Feuergelbe,
Stahl sich die Liebe mir ins Herz;
Ob spät, ob früh, es ist dasselbe
Entzücken und derselbe Schmerz.

Aber eine Herbstblume macht doch eine Ausnahme von der fast als Regel für diese geltenden Duftlosigkeit: die Reseda. Auch dies bescheidene Blümlein dürfen wir mit Fug und Recht zur Herbstflora rechnen, obwohl es bereits im Sommer seine zarten, rosigen Blüten entfaltet. Aber merkwürdig, es will fast scheinen, als fühle es sich gerade erst dann recht wohl, wenn die Lüfte kühler zu wehen beginnen und selbst die ersten Fröste und Schneeschauer vermögen ihm nichts anzuhaben, bis dann der eigentliche strenge Wintertyrann auch ihm das kleine Blumenherz bricht. Die Reseda gehört einer Pflanzengattung an, die einen guten Farbstoff — Gelb — liefert und als Wau, Färberwau, Gilbkraut bekannt und geschätzt ist. Unsere wohlriechende Reseda ist in wildwachsendem Zustande nicht bekannt und wird erst seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts in Frankreich kultiviert. Vielleicht stammt sie aus Nordafrika. Eine großblumige Art mit holzig werdendem Stengel heißt Baumreseda. Wir wir oben bereits erwähnten, bildet die Reseda neben der Aster den bevorzugten Gräberschmuck. Ihr feiner, süßer Duft macht sie uns als solchen besonders wert, und darum heißts in des Dichters bekanntem „Allerseelen“

Stell auf den Tisch die duftenden Reseden
Die letzten roten Astern bring herbei
Und lass' uns wieder von der Liebe reden
Wie einst im Mai . . .

Selbst die ersterbenden Wiesen wollen hinter unseren herbstlichen Gärten nicht zurückstehen und schmücken sich mit einem spärlichen Herbstflor. Die Herbstzeitlose ists, dem Safran — Krokus — täuschend ähnlich und zur Familie des Liliazeen gehörig. Wenn wir die schlanke, lilafarbene Blüte, die sich im Herbste aus einer kleinen zwiebelförmigen Knolle erhebt, vor uns sehen, so staunen wir über ihre immerhin freundliche Pracht, die uns gerade auf dem sonst kahlen, öden Grunde besonders zu Herzen spricht. Wir pflücken wohl auch eifrig einen reichen Strauß davon und sind geneigt, dem späten Kinde Floras einen innigen Kuß auf das lächelnde Antlitz zu drücken . . . . Wehe, tötliches Gift haucht uns hier entgegen, wie alle Teile der trügerischen Landschönheit giftig sind! Ehedem wandte man das Kolchizin — so wird der giftige Bestandteil der Pflanze genannt — als Arzneimittel gegen Gicht, Rheumatismus, Wassersucht usw. an. Auch bedienten sich wohl betrügerische Bierbrauer desselben als Ersatz für die Hopfenbittre. — Aber trotz dieser bösen Eigenschaft bleibt die Herbstzeitlose doch eine anmutige Herbstblume: sie teilt eben die Eigenschaft der Gefährlichkeit mit manch anderem späten Glücke, wie der Dichter meint:

Und ist es Gift, was aus dem Kelch,
Dem reinen, blinkt so rötlich —
Die letzte Blume, die letzte Lieb'
Sind beide schön, doch tötlich.

Unsere Herbstblumen sind uns besonders ans Herz gewachsen. Sie gleichen Kindern, die wir durch mannigfache sie umdrohende Gefahren mit sorgender Hand hinübergerettet haben in die kalten, freudenarmen Tage des Alters und an deren freundlichem Antlitz wir die Blicke erlaben und die Herzen erfreuen . . . . Schmerzenskinder, Herzenskinder.

Die Polizei im Sitzungssaale.

Gewaltsame Herausführung der Oppositionellen.

Zehn Minuten nach 4 Uhr erschienen ungefähr 100 Polizeibeamte unter Führung des Polizeioberinspektors Pawlik in den Wandelgängen. Die oppositionellen Abgeordneten, die hier versammelt waren, begaben sich nun in den Saal und nahmen ihre Plätze ein. Von der Opposition wurde die Losung ausgegeben, sich der Hinausführung durch die Polizei mit Gewalt zu widersetzen. Alle oppositionellen Abgeordneten begaben sich in die Mitte des Saales, wo sie dicht gedrängt stehen blieben, mit Ausnahme des Grafen Julius Andrassy und der übrigen parteilosen Siebenundsechziger Diese blieben auf ihren Plätzen. Zehn Minuten nach halb 5 Uhr betrat Polizeioberinspektor Pawlik mit einer Anzahl von Beamten den Saal. Gleichzeitig drangen durch drei andere Eingänge weitere Beamte in den Saal ein und nahmen in den Gängen Aufstellung. Die oppositionellen Abgeordneten blieben dicht gedrängt in der Mitte des Saales stehen und riefen: Hinaus mit Euch! Wir gehen nicht, Ihr müßt von der Waffe Gebrauch machen! Man sah, wie Polizeioberinspektor Pawlik mit dem Grafen Albert Apponyi, der gleichfalls in der Gruppe der Oppositionellen stand, vergebens verhandelte. Jetzt begaben sich auch Graf Andrassy und die übrigen parteilosen Siebenundsechzig zu den Oppositionellen. Diese brachen in stürmische Eljenrufe aus. Polizeioberinspektor Pawlik verließ jetzt den Saal und begab sich ins Präsidialbureau, wo Graf Tisza sich seit Unterbrechung der Sitzung aufhielt. Nach einigen Minuten kehrte er in den Saal zurück. Zu dem Grafen Albert Apoonyi gewendet, sagte er, es sei der Wunsch des Präsidenten, daß diejenigen Abgeordneten, die auf einer Liste verzeichnet wären, freiwillig den Saal verließen, sonst würden sie mit Waffengewalt entfernt werden. Nunmehr entstand großer Lärm. Die oppositionellen Abgeordneten stimmten das Kossuth-Lied an und riefen wiederholt: Es lebe das Vaterland! Darauf sangen sie die ungarische Hymne. Sie erklärten, sie würden sich der Entfernung aus dem Saale widersetzen. Der Polizeioberinspektor ließ sich darauf die Liste geben, auf der der Präsident die auszuweisenden Abgeordneten verzeichnet hatte. Diese antworteten mit höhnischen Zurufen. Der Polizeioberinspektor begab sich hierauf nochmals zum Grafen Tisza, um sich neue Instruktionen zu holen. Er erschien wiederum im Saale und forderte nach einander mehrere Abgeordnete auf, sich aus dem Saale zu entfernen. Diese leisteten jedoch der Aufforderung keine Folge, und ihre Freunde umringten sie jedesmal, um sie zu schützen. Einige Abgeordnete bauten aus den Ministersesseln Barrikaden auf. Der Polizeioberinspektor begab sich darauf wiederum zum Grafen Tisza. Nachdem der Polizeioberinspektor den Saal wieder betreten hatte, bemühte er sich fortgesetzt, die Abgeordneten zum Verlassen des Saales zu veranlassen. Alle erklärten jedoch, daß sie den Saal nicht verlassen würden. Als zwei Wachleute den Abgeordneten Abraham von der Justhpartei anfassen wollten, wurden sie zurückgestoßen. Als der Polizeioberinspektor sich dem Grafen Apponyi näherte und es den Anschein hatte, als wolle er gegen ihn Gewalt anwenden, ertönten stürmische Rufe: Wer den Grafen Apponyi anrührt, ist des Todes! Eine ähnliche Szene ereignete sich, als Pawlik mit dem Grafen Andrassy verhandelte. Der Abgeordnete Bela Mezössy riß dem Saalkommissar die Liste der aufgeschriebenen Abgeordneten aus der Hand und zerriß sie unter großem Beifall. Während darauf Pawlik erfolglos mit dem Grafen Aladar Zichy verhandelte, bemerkten die Oppositionellen, wie Präsident Graf Tisza hinter dem Vorhange eines Einganges den Vorgängen zusah, und riefen ihm Schmähruse zu. Einige Abgeordnete drohten ihm mit geballten Fäusten. Hierauf entfernte sich der Präsident. Auch Pawlik verließ wiederum den Saal, um sich vom Präsidenten neue Weisungen zu holen. Einige Minuten nach 6 Uhr kam Pawlik wieder in den Saal und forderte eine Reihe Abgeordneter zum Verlassen des Saales auf. Als sich diese weigerten, erklärte er, nunmehr Gewalt anwenden zu müssen. Er befahl zwei Polizeibeamten, den Abgeordneten Grafen Ladislaus Semsey hinauszuführen. Inzwischen war dieser aber von den Abgeordneten Josef Karolyi, Markgraf Georg Pallavicini und dem Grafen Aladar Zichy in die Mitte genommen worden. Diese faßten sich gegenseitig unter die Arme und verhinderten so, daß die Wachleute Semsey aus dem Saale führen konnten. Abgeordneter Graf Michael Karolyi drängte sich durch die Abgeordneten hindurch. Er war ungeheuer erregt und schlug mit den Fäusten auf die Wachleute ein, die schließlich zurückgedrängt wurden. Nunmehr versuchte Polizeioberinspektor Pawlik den Abgeordneten Szmrecsanyi zum Verlassen des Saales zu bewegen. Als auch dieser sich weigerte, forderte Pawlik wiederum zwei Wachleute auf, den Abgeordneten zu ergreifen. Einer der Wachleute, namens Stefan Polyak, salutierte und sagte: Ich greife einen unabhängigen Abgeordneten nicht an. Die Opposition brach bei diesen Worten in ungeheuren Jubel aus und schwenkte Taschentücher. Abgeordneter Szmrecsanyi bestieg einen vor der Ministerbank stehenden Tisch und verkündete den Vorfall, worauf ein Teil der Tribünenbesucher gleichfalls in stürmische Eljenrufe ausbrach, die von den Oppositionellen mit großer Begeisterung erwidert wurden. Der Wachmann Polyak wurde inzwischen abgeführt. Mitten in dem Beifall der Tribünenbesucher stimmten die Oppositionellen das Kossuth-Lied aufs neue an. Inzwischen war auch Stadthauptmann Szeszler im Saale erschienen, um den Anordnungen des Präsidenten Geltung zu verschaffen. Ein Polizist wandte sich an eine Gruppe Abgeordneter und griff den Abgeordneten Jarmy an. Einige Abgeordnete riefen dem Polizeibeamten zu, er möge sich an seinem Kollegen ein Beispiel nehmen. Jarmy wurde jedoch von fünf Wachleuten ergriffen und aus dem Saale geschleppt, obwohl er sich wütend wehrte. Alsbald teilte der Abgeordnete Szmrecsanyi mit, daß Jarmy eine Armverrenkung erlitten habe, und verlangte einen Arzt. Es stellte sich jedoch heraus, daß es sich um einen einfachen Ohnmachtsanfall handelte. Inmitten des Saales dauerte die Bewegung fort. Abgeordneter Benedeck rief: Es lebe Julius Kovacs! (Kovacs hat bekanntlich auf den Grafen Tisza geschossen.) Nunmehr begab sich der Stadthauptmann in den Korridor, um sich von dem dort weilenden Oberstadthauptmann Boda neue Weisungen zu holen. Oberstadthauptmann Boda befahl die strengste Durchführung der Anweisungen des Präsidenten. Um 6½ Uhr erschienen zwei Polizeiinspektoren mit einer weiteren größeren Polizeiabteilung und erteilten den Befehl, sämtliche Abgeordnete aus dem Saale zu drängen. Es begann nun ein wahnsinniges Handgemenge, ein Drängen und Stoßen. Die in der ersten Reihe stehenden Abgeordneten, nämlich Johann Justh, Michael Karolyi, Georg Szmrecsanyi und andere stellten sich mit Gewalt zur Wehr und schlugen auf die Wachleute los, die ihrerseits auf die Abgeordneten dreinschlugen. Der Abgeordnete Bela Jarmy, ein Bruder des zuerst abgeführten Stephan Jarmy, wurde von vier Wachleuten trotz heftigster Gegenwehr an Händen und Füßen ergriffen und aus dem Saale geschleift. Es spielten sich unbeschreiblich wüste Szenen ab. Graf Albert Apponyi wurde von Wachleuten aus dem Saale gedrängt, kehrte jedoch sofort wieder zurück. Graf Julius Andrassy flüchtete sich auf einen Ministertisch. Abgeordneter Andreas Rath wurde hinausgeschleift, ebenso die Abgeordneten Otto Förster und Stephan Haller. Mehrere Polizisten faßten den Grafen Michael Karolyi an, der mit Händen und Füßen um sich schlug. Schließlich gelang es ihm, sich in eine Bankreihe zu flüchten, wo er niederstürzte. Man rief nach Ärzten. Zwei Ärzte der freiwilligen Rettungsgesellschaft sprangen über die Barriere der Journalistentribüne in den Saal und labten den Grafen Karolyi, der nach einigen Minuten wieder zu sich kam. Während sich die Aufmerksamkeit den Ärzten zuwandte, wurde Graf Theodor Batthyanyi von Polizisten ergriffen und trotz seines heftigen Widerstandes hinausgeführt. Inzwischen waren die hinausgeführten Abgeordneten zum größten Teile wieder in dem Saale erschienen, sodaß die Bänke der Oppositionellen wieder einigermaßen vollbesetzt waren. Darauf wurden der Reihe nach mehrere Abgeordnete hinausgeführt, aus Versehen auch zwei Abgeordnete rumänischer Nationalität, nämlich Dr. Theodor Mihali und Stefan C. Pop. Polizeioberinspektor Pawlik wandte sich nun von neuem an die oppositionellen Abgeordneten mit der Aufforderung, freiwillig den Saal zu verlassen, da er sonst Gewalt anwenden müßte. Die Abgeordneten lehnten jedoch wiederum die Aufforderung ab. Abgeordneter Graf Michael Karolyi, der sich inzwischen erholt hatte und in den Saal zurückgekehrt war, wurde von neuem zum Verlassen des Saales aufgefordert. Seine Freunde erhoben jedoch großen Lärm und brachten ihn in eine andere Bank, wo er nicht weiter von den Polizisten behelligt wurde. Darauf wurde Graf Josef Karolyi von zwei Polizisten hinausgeführt. Dasselbe Schicksal ereilte die Abgeordneten Paizs, Seszpremy, Julius Horvath, Saghy, Kapotsffy, Benedeck und Hammersberg. Sodann bemühten sich sechs Polizisten, den Abgeordneten Lovaszy hinauszuführen, vermochten ihn aber nicht aus der Bank zu heben. Zwischen den Polizisten und dem Abgeordneten entstand ein Wortwechsel. Dieser wich jedoch nicht von der Stelle. Abgeordneter Zboray wurde darauf hinausgeführt. Nunmehr wurde Graf Apponyi aufgefordert, freiwillig den Saal zu verlassen. Er gab jedoch keine Antwort. Die Oppositionellen bereiteten ihm lebhafte Ovationen. Rufe wurden laut: Rühren Sie ihn nicht an. Es ist eine Schande, daß dieser Mann, vor dem ganz Europa und Amerika den Hut zieht, hier von Polizisten hinausgeführt werden soll. Andere forderten den Grafen Apponyi auf, ruhig den Saal zu verlassen, damit er nicht die Schmach erlebe, von Polizisten angegriffen zu werden, worauf andere riefen: Das ist keine Schmach, das ist Ruhm für ihn. Polizeioberinspektor Pawlik begab sich dann zu dem Präsidenten Grafen Tisza und fragte ihn, was mit dem Abgeordneten Grafen Apponyi geschehen solle, der sich weigere, den Saal zu verlassen. Der Präsident erwiderte, er möge den Grafen Apponyi ruhig im Saale lassen. Die Räumung des Saales vollzog sich unter den größten Schwierigkeiten, da die meisten Abgeordneten ihrer Entfernung sehr heftigen Widerstand entgegensetzten, besonders die Abgeordneten Szmrecsanyi, Graf Michael Esterhazy, Johann Justh, Frater und Ivanka. Dieser stürzte in den Wandelgängen ohnmächtig nieder. Nachdem er sich gelabt hatte, erholte er sich wieder. Graf Julius Andrassy hielt in den Wandelgängen eine Rede an die Oppositionellen. Er verwies auf die Notwendigkeit eines einheitlichen Vorgehens und forderte die Abgeordneten auf, sich in das Hotel Pannonia zu begeben, wo das weitere Vorgehen beraten werden soll. Die Opposition bereitete dem Grafen Andrassy wiederum lebhafte Ovationen. In mehr oder minder dramatischen Szenen wurden die Abgeordneten Förster, Kelemen und Fernbach aus dem Saale herausgeführt. Besonders heftigen Widerstand leistete der Abgeordnete Palugyay, den 12 Mann aus dem Saale zu tragen suchten. Vor dem Stenographentisch stürzten zwei Mann zu Boden, ohne jedoch Schaden zu nehmen. Auch der Abgeordnete Bernath wurde hinausgetragen. Der herkulisch gebaute Abgeordnete Barabacz leistete heftigen Widerstand, wurde aber hinausgeführt, wobei er in den Saal hineinrief: „Es lebe die Republik.“ Ihm folgte der Abgeordnete Lovaszy. Er setzte sich zwischen zwei alte Abgeordnete, und es gelang erst nach schwerer Mühe, ihn herauszuheben. Schließlich blieben noch 14 Abgeordnete der Opposition im Saale. Nachdem Graf Apponyi dem Polizeiinspektor Pawlik erklärt hatte, daß sie ruhig den Saal verlassen würden, wenn sich die Polizei zurückziehe, wurden die Polizeimannschaften zurückgezogen, worauf die Abgeordneten den Saal verließen. Um 8¼ Uhr war der Saal geräumt. Die Abgeordneten Apponyi und Andrassy wurden mit lebhaften Ovationen in den Wandelgängen empfangen.

Das Magnatenhaus hielt eine kurze Sitzung ab, in der das königliche Handschreiben, betr. die Vertagung der vorigen Session, verlesen wurde. Die Wahl der Delegationsmitglieder des Magnatenhauses wird Mittwoch Nachmittag erfolgen.

Am Montag Abend hatte die Regierungspartei anläßlich der Wiedereröffnung des Parlaments eine Parteikonferenz abgehalten. Die Konferenz war äußerst stark besucht. Sämtliche Mitglieder der Regierung waren anwesend, ebenso der Präsident des Abgeordnetenhauses, Graf Tisza. Ministerpräsident Dr. v. Lukacs ergriff das Wort zu längeren Ausführungen und erklärte, die Regierung habe die erfreuliche Wahrnehmung gemacht, daß es der Agitation der Opposition nicht gelungen sei, Aufregung in weite Volkskreise zu tragen. Die öffentliche Meinung billige zum überwiegenden Teile das Vorgehen der Regierung und sehe ein, daß sich die Majorität infolge der Gewalttätigkeit der Opposition in einer Zwangslage befunden habe. Die oppositionellen Führer seien jedoch durch diese offenkundige Stimmung nicht eines Besseren belehrt worden, sondern verharrten in Unversöhnlichkeit, während die oppositionelle Wählerschaft viel gemäßigter und friedfertiger sei. Der Redner erklärte nochmals, daß er bereit sei, ein Gesetz zu schaffen, das die Immunität der Abgeordneten mit neuen Garantien umgeben und das Verhältnis des Präsidenten zu den Abgeordneten regeln solle. Bezüglich des Wahlrechts erklärte der Ministerpräsident, namentlich die industrielle Arbeiterschaft solle eine Vertretung erfahren, die ihrer Intelligenz und der Anteilnahme an den öffentlichen Lasten entspreche. In der letzten Stunde — fuhr der Ministerpräsident fort — reichen wir der Opposition die Hand zum Frieden. Wenn sie zum Angriff schreitet, wird die Regierung sich zu verteidigen wissen. Die Regierungspartei ist jedoch genötigt, die Verantwortlichkeit für die Folgen des Kampfes abzulehnen. Wir werden diejenigen Waffen gebrauchen, zu denen uns die Opposition durch ihr Vorgehen zwingt. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Die militärischen „Tauben“ in Döberitz.

Die Franzosen sind nicht mehr so sicher im Gefühl ihrer Überlegenheit auf dem Gebiete der Militärluftschiffahrt. Ein Mitarbeiter des „Journal“, Georges Prade, war auf dem Döberitzer Heereslager und berichtet über seine dort gesammelten Eindrücke:

„Vonzeit zuzeit sieht man sehr fern über den Bäumen zwischen Döberitz und Potsdam einen kleinen schwarzen Punkt sich bewegen. Auf dem „Flugplatz“ hört man sogar das Knattern von Mitrailleusen, deren trockener Ton wie der einer Nähmaschine sich von der Schnellfeuerartillerie unterscheidet, deren tiefe Stimme daneben brüllt, während Flugdrachen in der Luft schweben. Wenn man dann jemand fragt, so wird er sehr geheimnisvoll sagen: „Das sind die Tauben!“ Diese „Taube“ ist überall volkstümlich, und jedermann kennt sie nach den Bildern; aber es gibt auch militärische „Tauben“ in Döberitz, von denen man kein Bild erhält. Prade schickt eine Photographie der Taube mit, und erzählt dann, daß ein neugieriger Freund eines Tages doch in das Heerlager eindringen konnte. „Es gibt Lieferanten, deren Angestellte durch alle Tore passieren können. Der Freund suchte und fand. In einem sorgfältig geschützten Schuppen war da eine Taube, ein wirklicher kleiner Luftpanzerkreuzer, und am Vorderteil unten befand sich eine prächtige Mitrailleuse, deren Kolben am Sitz des Passagiers endete. Das war in der Tat ein „Zerstörer“ der Luft, der andere Flugmaschinen, d. h. die unseren, zu bekämpfen bestimmt ist. Ein lautes Rauschen zog über den Kopf des Freundes hinweg, er hob die Augen, und während er eine Rechnung prüfte, nahm er ein merkwürdiges Augenglas vor, das in Wahrheit ein kleines Fernrohr war, und so erkannte er unter dem blanken Stahlleib des Kriegsvogels ein kleines Stahlrohr, das, in der Sonne blinkend, daran hing. Die Mitrailleusenmaschine flog. Das sind also die Tauben von Döberitz. Ob man sie in Sachsen sehen wird? Das ist sehr zweifelhaft. Man hält in Döberitz allzu viel geheim. Es gibt hier zwölf von diesen Maschinen, und man will noch 50 haben. Zwölf Offiziere, gute Flieger, die niemals in der Öffentlichkeit erscheinen und von denen man nie sprechen hört, haben ihre Führung; man braucht 60 gute Piloten, die noch fehlen, obwohl gegenwärtig bereits 85 Flieger-Offiziere das Patent erhalten haben, darunter 48 in den ersten sechs Monaten von 1912. Der Generalstab hat erklärt: „Eine Armee von sechs Armeekorps entwickelt sich auf einer Front von ungefähr 30 Kilometern mit einer Tiefe von 25 Kilometern; 60 Flugmaschinen sind etwa alles, was man über seiner Schlachtfront fliegen lassen kann. Wenn diese Flugmaschinen bewaffnet vorhanden sind, so werden sie keine anderen durchlassen. Man wird also nicht mehr über uns fliegen.“ Das ist der Grund, weshalb man bisweilen in Döberitz am Abend dieses metallische Aufleuchten am Himmel sieht und einen helleren, trockenen Ton als den des Motors hört. Man bemüht sich in Döberitz, diesen mächtigen schnellen Kriegsapparat, der rasch die Höhe gewinnt und gepanzert ist, um den Kugeln zu widerstehen, und der eine Mitrailleuse hat, um den Gegner zum Sinken zu bringen, geheimzuhalten; aber man macht damit Versuche und wirkliche Schießübungen. Ich habe nicht darüber zu urteilen. Die Erfahrung allein wird entscheiden können.

4. allgemeiner deutscher Bankiertag.

München, 17. September.

Unter Teilnahme von zirka 800 der bedeutendsten Vertreter des deutschen Bank- und Bankiergewerbes begannen heute hier die geschäftlichen Verhandlungen des 4. allgemeinen deutschen Bankiertages, zu dem die bayerische Regierung, die preußische Seehandlung, die preußische Zentralgenossenschaftskasse, der Reichskanzler, das Reichsamt des Innern Vertreter entsandt haben. Auch eine Reihe von Parlamentariern, darunter der Reichstagspräsident Kaempf, waren erschienen. — Zum Vorsitzer wurde Geheimrat Rießer-Berlin gewählt, der die Erschienenen willkommen hieß und auf die Tatsache hinwies, daß die Verhandlungen in voller Öffentlichkeit geführt werden. Sie würden dartun, daß unser Kredit- und Wirtschaftssystem und dessen Grundlagen durchaus gesunde sind. Für den objektiven Beobachter unterliegt es keinem Zweifel, daß der hohe Bankdiskont und die übermäßige Inanspruchnahme der Reichsbank nicht durch eine bedauerliche Erscheinung, sondern durch den gewaltigen Aufschwung unseres Handels und unserer Industrie verursacht worden ist. — Es folgten eine Reihe von Begrüßungsansprachen, so des bayerischen Finanzminsters von Breuning und des Unterstaatssekretärs im Reichsamt des Innern Dr. Richter, der die Grüße des Reichskanzlers überbrachte. — Hierauf sprach an erster Stelle Bankier Max Warburg-Hamburg über: „Geeignete und ungeeignete Mittel zur **Hebung des Kurses der Staatspapiere**“. Er erklärte, daß jede Kritik des Standes unserer Staatsanleihen, die auf der mechanischen Vergleichung mit dem Kurse der Anleihen anderer Länder beruht, zu Trugschlüssen führe. Der Rückgang des Kurses fast aller erstklassigen europäischen Staatspapiere müsse in erster Reihe der durch die starke Entwickelung der europäischen Industrieländer, sowie der durch die wirtschaftliche und kulturelle Entwickelung vieler außereuropäischer Länder hervorgerufenen Konkurrenz zugeschrieben werden. Unter Berücksichtigung des allgemeinen Rückganges auf dem deutschen Weltmarkt, sowie der Kurse anderer heimischer Werte ist die bisherige Kursentwickelung der deutschen Staatsanleihe eine natürliche und der Kurs derselben nicht zu niedrig. Als geeignete Mittel zur Hebung des Kurses schlägt der Redner vor: eine gute Finanzpolitik, Tilgung der Anleihen durch Rückkäufe, Förderung der Schuldbucheintragungen, Propaganda für Staatsanleihen und Erleichterung des Geldmarktes, sowie Ausdehnung des Scheck- und Überweisungsverkehrs. — In der **Debatte** wandte man sich gegen die Redensart, es sei patriotische Pflicht, Staatspapiere zu kaufen. Ein Bankier, der aus patriotischen Gründen seinen Kunden den Ankauf von Staatspapieren empfehlen würde, bekäme nur ein Achselzucken; denn auch Patrioten wollen verdienen. Von anderer Seite wurde noch dagegen Einspruch erhoben, daß man Sparkassen und Versicherungsanstalten zwingen wolle, Staatspapiere zu kaufen. Dadurch würde diesen Unternehmungen die Konkurrenz mit dem Auslande unterbunden werden. — Nach weiterer Debatte nahm die Versammlung eine **Resolution** im Sinne der Ausführungen des Referenten an. — Das nächste Thema der Beratungen betraf die **„Stellung und Aufgaben des Privatbankiers im heutigen Wirtschaftsleben“**. Als Referenten über das Thema waren bestimmt Geheimer Kommerzienrat Moritz Leiffmann-Düsseldorf, Hofbankier Dr. August Schneider-München und Geheimer Kommerzienrat Hermann Frenkel-Berlin. In den Ausführungen der Referenten wurde zugegeben, daß die guten Zeiten für den Privatbankier vorbei seien wegen des Überhandnehmens der Großbanken, aber darum brauche man noch nicht zu verzweifeln, denn mit der zunehmenden Konzentration wüchsen auch die Schwierigkeiten und die Gefahr einer bureaukratischen Verwaltung. — Eine **Resolution** im Sinne der Referenten wurde angenommen. — Die Verhandlungen werden morgen fortgesetzt.

* *

Die Stadtgemeinde München hatte die Teilnehmer des vierten allgemeinen deutschen Bankiertages am Montag zu einem Begrüßungsabend im königlichen Hofbräuhaus geladen. Der freundlichen Einladung war so zahlreich Folge gegeben worden, daß der große Festsaal die Gäste kaum zu fassen vermochte. An der Ehrentafel waren zu bemerken die bayerischen Minister von Thelemann, von Breunig und von Knilling, der Vizepräsident des Reichsbankdirektoriums Dr. von Glasenapp, Geheimer Oberfinanzrat Dr. von Lumm-Berlin, Bürgermeister Hofrat von Brunner u. a. Den Willkommgruß sprach ein „Münchener Kindl“, das die Gäste als erste Großmacht feierte. Der Abend, der einen ungemein animierten Verlauf nahm, trug das charakteristische Gepräge eines Münchener Abends.

Mannigfaltiges.

(Septemberschnee.) Wie aus Hirschberg gemeldet wird, ist der Kamm des Riesengebirges seit Sonntag mit einer dicken Schneeschicht bedeckt.

(Zusammenstoß mit Wilddieben.) Im Gemeindewalde von Lippspring bei Paderborn stieß der Förster Merkel auf zwei Wilddiebe. Der Sohn des Försters wurde durch einen Schuß tödlich verletzt.

(Zur Torpedobootskatastrophe.) Über den Heimatsort und die Familienverhältnisse der bei dem Untergang des Torpedobootes „G 171“ ums Leben gekommenen wird folgendes mitgeteilt: Verwaltungsschreiber Hans Michelsen, Vater Heinrich Michelsen, Tapezierer in Kiel, Langer Segen 9; Torpedomaschinistenmaat Arthur Koitsch, Stiefvater Hermann Liebemann, Klempner in Hohenleina, Kreis Delitzsch; Torpedomaschinistenmaat Willy Moeller, Vater Schneider Albert Moeller in Arendsee, Kreis Doberan (Mecklenburg); Torpedomatrose Friedrich Schulz, Vater Rudolf Schulz, Korbmacher in Adl. Przin Kreis Schwetz; Torpedooberheizer Philipp Buß, Vater Philipp Buß, Laubsägenmacher in Corbach, Hauptstraße 28, Kreis St. Goar; Torpedooberheizer Robert Wichmann, Vater Karl Wichmann, Maurer in Hamburg, Weidenallee 57; Torpedomaschinistenmaat Franz Danzebring, Vater Landwirt Johann Danzebring in Essen, Kreis Paderborn.

(Automobilunfall.) Aus Crailsheim wird gemeldet: Am Sonntag Abend 6 Uhr fuhr das Automobil des Prinzen Biron von Curland, der sich auf der Fahrt nach seinem Schlosse Wartenberg in Schlesien befand, an der steilen Böschung am Eingange in den Ort Mariakappel gegen eine Telegraphenstange und überschlug sich. Der Prinz zog sich eine unerhebliche Verletzung zu, während der Chauffeur und der Diener mit dem Schrecken davonkamen. Das Automobil ist zum größten Teil verbrannt.

(„Domherren-Violett“ — die Modefarbe des kommenden Winters.) Jene geheimnisvollen Mächte, denen die Menschheit sich gehorsam beugt, wenn sie ihr die Gesetze der Mode nach freier, launenhafter Willkür vorschreiben, haben, so plaudert ein Berliner Mitarbeiter der „N. G. C.“, beschlossen, das Violett zur Modefarbe dieses Winters zu erheben. Das satte, dunkle und doch leuchtende Violett, das die Herrscher im Reiche der Mode „Domherren-Violett“ nennen. Es ist eindrucksvoller, stärker in die Augen fallend als die sanfte Färbung des bescheidenen, verkannten und von achtlosen Füßen getretenen Veilchens. Es ist das Violett der Bischöfe und Chorherren, die bei feierlichen Zeremonien im vollen Schmuck ihrer geistlichen Würden erscheinen. Denn die Mode kennt keinen Respekt. Sie greift überall zu, wo sich ihr brauchbares bietet, und es wäre gegen ihre Natur, wenn sie einer Überlieferung scheu aus dem Wege gehen wollte. „Domherren-Gamins“ verkaufen jetzt massenhaft die Putzläden an der Tauentzienstraße, und man muß einigermaßen tief in die Geheimnissprache der Mode eingedrungen sein, um zu erraten, daß ein „Gamin“ ein weicher, hochkrämpiger Filzhut ist, den das Berliner Mädel keck auf das Lockengebäude drückt, und daß demnach ein „Domherren-Gamin“ nichts weiter vorstellt als solch ein kokettes, leichtes, von einer einzigen Nadel festgehaltenes violettes Filzhütlein. Violett werden im Winter auch die Riesenhüte zu dreihundert bis fünfhundert Mark sein, die schon in den Schaufenstern auf Abnehmerinnen warten. Violette Reiher- und sonstige Federn werden diese Riesenhüte schmücken, violett werden die dazu gehörenden Kleider sein, und violett die pelzbesetzten Abendmäntel. Violette Strümpfe und violette Schuhe . . . Violett ist Trumpf — Domherren-Violett . . Weshalb, warum, wieso, wozu? Doch nicht etwa

weil voriges Jahr Grün — das sogenannte Giftgrün — Modefarbe war und es im Interesse der Modetyrannen liegt, die vorjährige Garderobe unsere besseren Hälften sozusagen außer Kurs zu setzen? . . . ngc.

Der Störenfried.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein sehr feiner Herr ist der Schneidergeselle Friedrich Günther. In tadellosem Anzuge, nach dem neuesten Schnitte gearbeitet, Hosen kurz und eng, Rock weit und Weste hoch, betritt er den Gerichtssaal. — Richter: Sie haben im öffentlichen Lokale den Kaufmann Isidor Levy geschlagen, das geben Sie doch zu? — Angekl.: Herr Jerichtshof, det kann ich doch wohl mir selber denken, det Se, wenn Se mir sehn, mir ooch for'n janzen feinen Mann mit noble Jesinnung und mit hochfeine Maneriertheit halten. Denn wat meine Kluft betreffen dhut, da nehme ick et uf mit de erschten männlichen Kreise aus de janze Monopole. — Richter: Reden Sie hier doch keinen Blödsinn. Antworten Sie mir auf meine Frage: Haben Sie den Kaufmann Levy geschlagen? — Angekl.: Nee, det ha'k werklich nich jedhan. Jesaacht ha'k'n allerdings, det ick ihm, wenn er sich nich bald dinne macht, eens hinter de Löffel balbieren dhäte. Det ha'k 'n jesacht. — Richter: Ja, wie kamen Sie denn aber dazu, so etwas zu sagen? Aus welchem Grunde verlangten Sie, daß der Kaufmann Levy das Lokal verlassen sollte? — Erschtens war't jar keen Lokal nich, ville feinere, et war 'ne Konditorei un zweetens war ick ja zuerscht da in det Zimmer. Det kann meine Braut, Freilein Aujuste Schmiejel, bezeijen. — Et war so. Der Vater von meine Braut, Freilein Aujuste Schmiejel, der kann mir nich ausstehn, ick derf also nich ruf in de Wohnung von meine Braut Freilein Aujuste Schmiejel. Also treffe ick mir heimlich mit se. Un uf de Straße könn' wa uns doch nich ejal wech rumdreiben, also jehe ick mit se in eine Konditorei. Un so war'sch ooch an den Dach. Ick jeh mit meine Braut Freilein Aujuste Schmiejel in eene Konditorei uf'n Marjannplatz, un weil ick se wat wichtijet zu sagen hatte, jeh ick mit se hinten in de janz letzte Stube rin, un da saßen wir nu janz alleene un det war sehr scheene. Ick konnte nun meine Braut, Freilein Aujuste Schmiejel, mal hin un wieder 'n Kißken uf't Schnuteken dricken. Uf eenmal jeht de Dhüre uf un et latscht der Koofmich rin mit seine Plattbeene. — Richter: Hüten Sie sich, beleidigende Äußerungen zu tun. — Angekl.: Also der kommt rin, kiekt sich um un dabei mußte er doch sehn, daß er mir stört mit meine Braut, Freilein Aujuste Schmiejel. Aber nee, er setzt sich breit un frech an 'n Disch nebenan. Ick sage nu zu den Herrn mit de jebogne Neese: „Et is ja vorne noch ville mehr Platz, jehn se doch vorne." Da sachte er, det hätte er nich nötig: Un nu jab een Wort det andre, un da dachte ick mir, der Klüjere jibt nach und da bin ick lieber losjezogen mit meine Braut, Freilein Aujuste Schmiejel. So war'sch un nich andersch. — Der Zeuge Levy: Doßer es is gewesen e so. Daß er hat gesessen mit ä Schickse, is wahr, daß er hat gesagt zu mir, ich soll mer setzen in ä andre Stub', is auch wahr, aber daß er is gegangen raus, is nischt wahr. Er is gekommen gelaufen zu mir, hat mer gehalten unter de Nase de Faust un hat mer gedroht, er haut mer ein mein griechisch-katholische Nase, ä so hat er mir gedroht. Haa' ich erst gemeint, er macht sich e Späßchen mit mir, aber nein, er hat werklich ausgeholt un hat mir gegeben e Schlag auf meine Nase, daß ich hab gemeint, der Kopp sprengt mir ausenander. Spaß hab' ich geblutet! Ich hab mir müssen gleich Wasser geben lassen, un außerdem, daß alles is ei so gewesen, werd Zeuge sein noch das Mädchen, was se mir grade in den Moment, was er mir hat geschlagen über de Nos', hat gebracht ä Windbeitel. — Diese Zeugin bestätigt, gesehen zu haben, wie der Angeklagte Herrn Levy geschlagen hat. — Der Angeklagte wird zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. — Angekl.: Herr Jerichtshof, Ihr Wort in Ehren, aber wenn Sie denken, det ick mir dabei beruh'ge, dann kenn' Se mir nich, wat sollte denn blos meine Braut, Freilein Aujuste Schmiejel, von mir denken? — Zeuge Levy: Nebbich, wo soll der Schnorrer a so viel Mesumme hernehm?

Magdeburg, 17. September. Zuckerbericht. Rohzucker Transit 1. Produkt frei an Bord Hamburg per September 12,72½ Gd., 12,80 Brf., per Oktbr. 10,22½ Gd., 10,25 Brf., per Oktbr. Dezember 10,12½ Gd., 10,17½ Brf., per Januar/März 10,20 Gd., 10,25 Brf., per Mai 10,32½ Gd., 10,35 Brf., per August 10,50 Gd., 10,52½ Brf. Ruhig.

Hamburg, 17. September. Rüböl ruhig, verzollt 68. Spiritus fest, per Septbr. 22½ Gd., per Sept./Okt 22½ Gd., per Oktobr./Novbr. 22½ Gd., Wetter: bewölkt.

19. Septbr.: Sonnenaufgang 5.42 Uhr,
Sonnenuntergang 6. 5 Uhr,
Mondaufgang 3.58 Uhr,
Monduntergang 10. 9 Uhr.

Berliner Börse, 17. September 1912

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — öst. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85 — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16 — 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4½ %, Lombardzinsfuß 5½ %, Privatdiskont 4⅜ %. Nachdr. verb.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen industrieller Gesellschaften sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren Obligationen entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs-Sch	d	4	100.00B
do. 1.4.15	d	4	99.90G
do. 1.5.16	a	4	100.10B
Dt.Rchs-Anl.	v	3½	89.00b
do. do.	v	4	100.60B
do. do.	v	3	78.80b
Pr.St.Schatz	d	4	99.60b
do. 1.4.15	d	4	99.75bG
do. 1.5.16	a	4	99.90G
Prss. ks.Anl.	v	3½	89.00B
do. do.	v	3	78.75bG
do. do.	v	4	100.60b
do. Staff.A.	d	4	95.30bG
Bayer.Anl 18	e	4	100.20b
do. uk. 15	e	4	100.20b
do do.	v	3½	87.25b
Brem.Anl.99	v	3½	87.25G
do. 96	d	3	77.00G
Cassel Ldkr.	c	3½	90.50G
Hambg.St.R.	b	3½	—.—
do. 1907	d	4	99.80G
do.am. 1900	a	4	—.—
do.do.87/04	v	3½	88.25G
do.do.86/02	v	3	—.—
Sächs.Stsrt.	v	3	79.40bB
Renten-Briefe			
Hannovrsch.	d	4	—.—
do.	v	3½	88.30b
Kur-u.Neum.	d	4	99.50B
do.	v	3½	88.30G
Pommersch.	d	4	99.50G
do.	v	3½	87.90bB
Posensche	d	4	99.25G
do.	v	3½	88.50G
Preussische	d	4	99.25G
do.	v	3½	88.30G
Rhein-Westf	d	4	99.75G
do.	v	3½	88.00G
Sächsische	d	4	99.75bG
Schlesische	d	4	99.50G
do.	v	3½	—.—
Schlsw Holst	d	4	99.50G
do.	v	3½	87.90b
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	3	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	98.25bG
do. do.	a	3½	86.25G
Pomm.Pr Anl	d	3½	87.50B
Posen. do.	a	4	97.60B
do. do.	a	3½	86.00G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	99.25G
do.XXII XXIII	d	3½	94.00G
XXIV-XXIX	v	3½	87.75G
do. IX XI XIX	a	3	82.10B
WstfPr15 16	v	4	99.00G
do. IV	d	3½	96.00G
do. II III IV	d	3½	87.60G
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	92.25G
Barmen 01	c	3½	94.50G
do.1908-18	b	4	98.50G
Berlin 04 II	a	4	99.80B
do. 82/98	v	3½	91.50b
do. 1904 I	d	3½	91.20b
do.St Syn.99	a	4	98.00B
do.99,04,05	a	3½	87.60G
Breslau 91	v	3½	91.25G
Bromberg02	d	4	—.—
do 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	99.00B
do.07 uk.17	d	4	98.75b
do. 1908	d	4	99.00b
do 95/99,02	v	3½	90.40bG
Düssd88/03	v	3½	87.50b
Elberf. 99	a	4	98.10b
Essen 1901	v	4	98.20B
Gnes.01 u11	d	4	—.—
do. 01	d	3½	—.—
Halle 86/92	v	3½	—.—
do. 1900	a	4	97.80bG
Hameln.St A.	a	3½	—.—
Hannover 95	a	3½	—.—
Marburger	d	3½	96.10G
Hildesheim	a	3½	—.—

Hohenslz.97	d	3½	—.—
Kiel 89/98	a	3½	91.50B
do. 1904	a	4	—.—
Krot.00lu10	a	4	—.—
Magdeburg.	v	3½	90.75G
do. 06 uk.11	a	4	99.00G
Mainz.07 16	c	4	98.25b
Neumünster	a	4	—.—
Posen 00 05	a	4	97.90G
do. 94, 03	a	3½	88.00G
Potsdam 02	d	3½	93.50G
Schöneb. 96	d	3½	93.70G
do. 07	d	4	96.30G
Spandau 91	d	3½	—.—
Stendal 03	d	4	—.—
Stettin00/09	d	3½	88.00G
Teltow.Kreis	d	4	98.90bB
do. do.	d	3½	91.75bG
Thorn00u11	d	4	98.00G
do. 1895	d	3½	—.—
Wiesb79/83	v	3½	94.25G
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	117.00G
do. do.	a	4½	105.50G
do. do.	a	4	103.00G
do. do.	a	3½	98.70B
do. neue	a	4	98.40G
do. do.	a	3½	88.80bG
do. do.	a	3	82.00G
Brandb.PfbA	a	4	99.00G
DtPfb.Posen	a	4	100.00G
Landsch.Ctr	a	3½	87.20b
Kur-u.Neum.	a	3½	92.00b
do. alte	a	3½	99.00G
do. Komm.O.	d	3½	88.50G
do. do.	d	4	98.75G
Ostpreuss.	a	4	98.00b
do.	a	3½	88.50bG
do.	a	3	77.90G
Pommersch.	a	3½	88.80G
do.	a	3	79.20G
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	101.80B
do. XI-XVII	a	3½	90.00G
do. Lit. D	a	4	97.50B
do. Lit. A	a	3	81.70G
do. Lit. E	a	4	97.40B
do. Lit. B	a	3	80.70B
do. Lit. C.	a	3½	88.90G
Sächsische	a	4	—.—
do.	a	3½	87.75G
do.	a	3	79.10G
do. neue	a	4	97.50B
Schles. altld	a	3½	—.—
do.ldsch.L.A	a	4	98.50G
do. do. do.	a	3½	89.60G
do. do. do.	a	3	78.80G
Schl.Hlst.LC	a	4	97.00B
do. do. do.	a	3½	90.30B
Westf. Land	a	4	97.80bG
do. do.	a	3½	87.75G
do. II. Folge	a	3	78.00b
do. III. Folge	a	4	97.80bG
Westpr. rit. I	a	3½	89.50G
do. IB	a	3½	88.60b
do. II	a	3½	87.70B
do. I	a	3	78.00G
do. II	a	3	78.00G
do.neuld.	a	4	97.50B
do. do.	a	3½	87.40bG
do. do.	a	3	77.75G
HessLdH I-XI	a	3½	88.00G
do. XXIII	a	4	99.80G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.90b
Bad.Pr.A. 67	b	4	172.00bB
Brschw20TL	—	frc.	204.90b
CölnMd.Pr.A	d	3½	134.00b
Hamb. 50T.L	3	3	173.00b
Mein. 7Gld.L	—	frc.	35.40b
Oldenb40TL	2	3	126.90b
D.Ostaf Schv	d	3½	91.75b
Ostaf. Eisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbriefe			
Arg. Eisb. 90	a	5	—.—
do. Anl. v.87	a	5	—.—
do.inGold07	k	5	—.—
do 1000 P.	a	5	101.60b

Arg. 4000M.	c	4½	98.70G
do. 400 M.	c	4½	99.00bG
do. ab 100L.	d	4½	101.20B
doGs.8.8.97	d	4	—.—
BuenAirPr08	d	5	100.60G
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	—.—
ChileGold-A.	a	4½	92.75G
do. v. 1906	d	4½	94.00b
Chin.Anl.v95	d	6	—.—
do. v. 1896	d	5	99.90b
do. Tients.-P	d	5	97.40b
do. v. 98	c	4½	95.00bB
GrchA81/84	d	1,6	60.25G
do.ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do. Monopol	a	1¼	55.20bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
JapA.10.1.7	—	4½	94.30bB
do.	—	4	87.10G
Italien.Rent.	a	3½	—.—
MexA.10200	q_1	5	99.30bG
do. 4080M.	q_1	5	—.—
do. 2100M.	f	4	—.—
Oest. Goldr.	d	4	95.00b
do. Kronenr.	c	4	88.10b
do. einh.kv.R	v	4	86.30bG
do.Silb.-Rnt.	d	4½	90.30b
do. 60r Lose	e	4	—.—
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	67.60G
Rumän. 03	f	5	101.40G
do. 89	a	4	92.75bB
do. 90	a	4	95.60B
do. 91	a	4	92.00bB
do. 94	a	4	91.70G
do. kleine96	e	4	90.70G
do. 1905	d	4	90.80G
Russ.k.A. 80	e	4	90.50bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.k.E BA.I.II	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	90.80bG
do. do. 05	a	4½	100.50bB
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	88.60G
do.Prm.A.64	a	5	470.60b
do. do. 66	c	5	355.00bG
do. Bodenkr.	a	5	113.60b
SaoPaulo GA	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	84.30bG
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	83.10G
do. unifiz.03	c	4	91.00G
do. do. 05	c	4	81.10G
do.Zoll-0.11	a	4	81.10G
do. 400Fr.L.	—	frc.	176.00bB
Ung. Goldrt.	a	4	89.50G
do.Kronenrt	f	4	—.—
do.St.-Rt.10	c	4	87.40b
do. do. 97	a	3½	75.75G
Bucar.StA98	a	4½	97.30b
Buen.A 1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	96.30G
do. Pes.	a	6	104.00G
do. 1908	d	5	99.60bG
do. 1909	a	5	99.50G
Lissab. St.A.	a	4	79.40bG
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	99.40G
Wien KommA	a	5	—.—
do. St.-A. 98	a	4	90.75b
Finnl.Hyp.11	d	4½	—.—
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	90.25G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	90.80bB
Schwed.H 78	a	4	97.10b
UngBodkr.Pf	d	3½	—.—
do.BdReg.Pf	d	4	88.75B
do.Sp.K.I.II	a	4	87.80G
Eisenbahn-Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	83.50G
do. Genuss	—	frc.	80.50bG
Allg.Dt.Klnb.	1	7	132.00bG
Bröltal.Eisb.	1	5	97.20G
Frkf.Güterb.	1	0	62.00b

Halb.-Blank.	1	3	96.50G
Kgsb.Cranz.	4	7½	—.—
Liegn.-Raw.	4	4½	—.—
Lüb.-Büch.	1	8½	179.80b
Mckl.Fr Wilh	4	6	114.75G
Niederlaus.	4	3½	80.10bG
Nordh.Wern.	4	3½	70.10G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	11½	—.—
Oest Staatsb	1	7	—.—
Orient. Eisb.	1	7	169.50bB
Raab Oednb.	1	1¼	41.75bG
Südöst.(Lb.)	1	0	22.10b
Anatol. voll	1	5	—.—
do. 60%	1	5	—.—
Baltim. Ohio	1	6	108.30bG
Canada Pac.	1	9½	275.00b
Ital. Mittelm.	1	3,4	—.—
Lux.Pr.Henri	1	6⅓	161.75b
Schantung	1	6	—.—
West-Sizil.	1	3½	73.60G
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8	150.75G
Braunschw.	1	7	—.—
Bresl. el.Str.	1	6¾	123.75bB
Danz. el.Str.	1	7	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	109.75G
Elekt.Hochb.	1	5¾	133.60b
Gr. Berl. Str.	1	8¾	180.80b
do.Cass. do.	O	5	109.90G
Hambrg. do.	1	10	185.00b
Hannov. Str.	1	0	63.25G
do. V.-A.	1	3½	84.50B
Magdeb.Str.	1	9	184.00G
Posener do.	1	9½	179.50bB
Stettiner do.	1	8½	172.75b
Wstd. Eisb.G	1	0	—.—
Schiffahrts-Aktien			
Argo,Dampf.	1	7	137.90b
Hmb.Am.Pck	1	9	163.50bG
Hansa Dmpf.	1	15	328.40b
Nordd. Lloyd	1	5	131.70b
Schl.Dpf.Co.	1	0	91.00bG
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bd.Silb.	a	4	88.00G
do. Kr.-Pr.	a	3	72.30G
Oest.U.St.85	c	3	76.75G
do. Gold	e	4	93.10bG
Südöst.(Lb.)	a	2,6	55.20bG
do. Obl. Gold	a	5	100.25G
Kursk-Ch. B.	a	4	88.20B
do. von1889	d	4	—.—
MoscSml. ab	e	4	87.90G
Nicolai Bahn	e	4	92.00bG
Transkauk.	k	3	76.10bG
Iwang. Domb	a	4½	99.00G
Kursk-Kiew	b	4	88.90b
Mosco-Kas.	a	4	88.30bG
do.KiewWor.	d	4	88.00bG
do. Rjäsan	b	4	88.90G
do.WindRyb.	d	4	88.00G
Podol.Eisnb.	e	4½	96.80b
Rybinsk gar.	f	4	—.—
Rjäs. Uralsk	c	4	89.50G
Süd-Ost 98	e	4	87.90G
Wsch W.10r	a	4	—.—
do. do. X XI	d	4	89.00bG
Wladiks. 98	d	4	83.60G
An.Eis.2040	d	4½	97.30G
do. kleine	d	4½	97.80bG
do.Erg.-Netz	d	4½	96.80bG
do. kleine	d	4½	96.80bG
Macedon. B.	a	3	63.10bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	97.00bB
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	e	4	78.00bG
do. S.West	e	4	89.60bG
Tehuant. GA.	a	5	97.50b
Deutsche Hypoth.-Pfandb.			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	95.10bG
XIII XIV u.19	v	4	97.50G
Brl KOb.Iu18	v	4	99.60G
Bayr Hyp.uW	v	3½	90.30G

Br.Hann.X XI	v	3½	96.30G
do. XVI-XXII	v	4	96.30G
do. XXV	d	4	97.60G
Dt.HpB.IV-VI	v	5	—.—
do do. XVII	v	4½	—.—
do. do. kv.	d	4	96.60G
doVII X XI XII	v	4	96.60bG
do.XXII XXIII	v	4	98.50bG
do. XIII u. 13	v	3½	91.00bG
do.Km.Ob.III	a	4	100.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	97.90b
Goth. Grdkrll	a	3½	118.50B
do. III IV	a	3½	99.80G
do. IX u. IXa	d	4	96.60G
do. X u. XII	v	4	96.60bG
do. XIV u. 16	d	4	97.30G
do. XIX	e	4	98.00bG
do. XI u. 13	v	3½	88.25G
Hamb.Hp.-B.	a	4	96.50bG
do. unk. 16	b	4	97.00bG
do. 611-650	d	4	98.50bG
Ho. S. 1-190	v	3½	87.50bG
dan B.III-VIII	a	4	97.00G
do. IX X	d	4	97.25G
do. XI XIII	d	4	98.00G
do. XIV u. 18	d	4	98.25G
do. XV u. 19	a	4	98.75G
do. XVI	a	4	99.00G
do.Kom.-Obl	a	4	100.00G
Mckl.Str.HPf	a	4	96.00G
do. do.	a	3½	87.50G
MnHpB VI VII	v	4	97.00bG
do. XII uk.17	a	4	97.40G
do. konv.	v	3½	89.20G
do. Pr.-Pfdb.	2	4	136.00b
Nrdd.Gr XVII	d	4	97.00bG
do. XIX u. 22	a	4	99.00G
Pr.Bod.Pf. IV	a	4½	114.25G
XIII XIV XVII	v	4	96.50bG
do. XIX	d	4	96.50bG
do. XXI	d	4	96.90G
do. XXVIII	a	4	98.00bG
do.XXIXu.22	d	4	98.90G
do.XXIIu.15	a	3½	90.90B
Pr.Ctr.Bd.90	d	4½	96.90bG
do.99 01 03	a	4	96.80bG
do.v.06uk16	a	4	96.90bG
do.v.07uk17	a	4	96.90G
do. v. 86, 89	v	3½	87.40bG
do. v. 94, 96	v	3½	87.40bG
do.v.04uk13	a	3½	87.60G
do.K.-O.v.01	a	4	98.80G
Pr.Hyp. A.-B.	a	3,6	110.75G
do. do.	v	3,2	94.20G
do. do.	v	2,8	86.75G
ab80 rz.125	d	4½	120.00G
do. do.	v	4	95.00bG
do. uk. 1913	a	4	96.40bG
do. uk. 1914	v	4	96.50b
do. uk. 1917	v	4	96.80bG
do. uk. 1919	v	4	97.25bG
do.Komm.Ob	a	4	99.20G
do. do.1909	a	4	99.50G
do. do. 1921	c	4	98.50bG
Pr.Hyp.Vers.	d	4	97.50G
do. do.	v	3½	91.80G
Pr.PfdbrXXII	a	4	96.75bG
do. XXV (14)	d	4	97.30G
do XXVII(15)	d	4	97.80G
XXVIII(17)	d	4	98.00bG
do.XXIX(19)	a	4	98.10bG
do.XXX XXXI	v	4	99.00bG
do. XXIII	d	3½	90.75bG
do.XXVI(14)	d	3½	90.50bG
do.XVII XVIII	v	3½	87.60bG
do. XXIV	a	3½	87.60bG
do.KlbOb.08	a	4	96.50bG
do. do. 04	a	3½	94.30G
do.KO VI(17)	a	4	99.10G
do. IX uk. 20	a	4	99.75G
do. X uk. 21	d	4	100.00G
do. IV uk, 12	a	3½	93.50G
do. I	a	3½	89.10G
do. III uk.12	d	3½	89.10G
do. V uk. 17	a	3½	91.50B
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	88.00G
RhWstflX-IXa	v	4	96.50bG
do. XI u. 18	d	4	97.30G
do. XII u. 20	d	4	97.50bG
do. XIII u. 22	d	4	98.75bG

Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.2	d	4	93.00G
Allg. Elekt.G.	d	4	96.50bG
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.60G
Bismarckh.2	a	*4	—.—
Bochum.Bgw	a	*4	93.40G
Dess.GasG 5	a	4½	—.—
Dt.Eisb.BG.2	d	4	94.50G
Dt.-Atl. Tel.	a	*4	96.00G
Donnersmkh	d	*3½	—.—
Drtm Un.100	d	*4½	99.50G
do. 100	d	*4	98.25G
do. u. 14 3	a	*4½	100.50bB
Flnsb Schftb	b	*4½	—.—
Frist. Rossm	d	*4½	—.—
Gelsenk Bgw	d	*4	93.00bG
Germ.Schft2	d	*4	100.50b
Gs.f.el Untr3	d	4½	101.10b
GörlMasch 3	a	4½	—.—
HartmMsch3	a	*4½	102.90G
Hasp.Eisw. 3	a	*4½	101.50B
Kaliw.Aschrl	f	*4	—.—
KnMarienh 5	a	*4½	—.—
Krupp-Oblig	a	*4	97.50G
Laurahütte	a	*4	95.00b
do.	c	*3½	—.—
Leonh. Brnk.	a	4½	103.75G
Ldw Löwe&C	d	4	98.10G
Mannesmr.5	a	4½	104.50B
Ndrlaus.K. 2	d	*4½	100.50G
ObschlEisb3	a	*4	94.60G
do. Eis.-Ind.	a	*4	90.75G
Patzenh.Br3	v	*4	98.60G
Schalk.Gr99	a	*4	93.30G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	—.—
Siem.Halsk3	d	4	94.75G
SiemSchck3	a	*4½	102.00B
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	5	—.—
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	118.60bG
Berg.Märk.B	1	7	150.00bG
Brl.Hand:Gs.	1	9½	170.50bG
do.Hyp.-B.A.	1	6¾	116.50G
BraunschwB	1	5¾	113.25G
do.Hann.Hyp	1	8½	167.00bB
Bresl.Disk.B	1	6	108.00G
Com.uDisc.B	1	6	114.30b
Danz.Priv.B.	1	7½	131.75G
Darmst. Mk.	1	6½	123.60bG
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	131.00bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	129.75G
Deutsche Bk.	1	12½	257.00bG
do. Effekt.Bk	1	6	117.30G
do.Hypoth.B.	1	8	149.75G
do.Nation.B.	1	6	117.90G
do. Uebers.	1	9	162.50G
Disc. Comm.	1	10	188.50bG
DresdnerBk.	1	8½	156.75b
Gotha Grdkr.	1	9	170.25G
do. Privatbk.	1	6⅔	125.50G
Hamb Hyp.B.	1	9	181.30G
Hannov Bank	1	7½	142.25G
Hildesh.Bnk.	1	9	170.00G
Königsb.VrB	1	7	130.80B
Landbank	1	5	100.00bG
Leipz.Crd.A.	1	9	162.40bG
MärkischeB.	1	6	100.00G
Magdeb.B.V.	1	6	115.30bG
Mecklb.B.40	1	8	124.00B
Meining. Bk.	1	7	136.00bG
Mitteld.Crdb	1	6½	119.00bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	125.30b
Nordd KredA	1	7	118.50bG
do.GrundkrB	1	6	116.00bG
Osnabrück.B	1	4	127.00G
Ostb.f.H.u.G.	1	7	123.50bG
Preuss.BdKr	1	8	159.00bG
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	190.60bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	117.50bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	153.75bG
Reichsb.Ant.	1	5,88	135.50G
Rh.WstfDisc	1	7	124.00bG
Russ.B.f.aH.	1	10	165.25bG
Sächs. Bank	1	8	157.00G
SchaaffhBkv	1	7½	122.00bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl.Kindl Br.	O	14	244.00G
Brl.Kindl StP	O	16	267.25G
Brl.Unionsb.	O	3	64.00G
Bock. kv.u.n.	O	6	106.50G
Böhm. Brauh	O	5	146.00G
Friedrichsh.	O	4	86.00G
Germania	O	0	51.10G
Hilsebein.	O	0	43.90b
Königstadt	O	4½	88.25G
LandréWssb	O	5	107.00G
MünchBrauh	O	7	121.00G
Patzenhofer	O	14	253.60bG
Pfefferberg	O	10	203.00bG
SchönebSch	O	11	225.50bG
Schultheiss	9	15	252.00bG
SpandauerB	O	10	117.50G
Victoria	O	6	107.10G
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	139.50B
BriegerSt.Br	9	5½	94.50G
Dortmunder	O	20	375.00G
do. Unionsbr	O	20	435.00bG
do.Victoriab	O	6	115.00B
Dssld Höfelb	O	10	169.50G
Germn. Drtm	O	9	143.10G
Glückauf	O	8	132.75B
Herkul Cass.	O	9	166.00B
Holsten	O	13	198.50bG
Hugger Pes.	O	8½	141.00G
Kiel.Schloss	O	8	125.50B
KönigB.Beck	O	9	160.25G
LeipzRiebek	O	10	186.10G
Lindbr.Unna	O	5	72.00G
Lindener	O	13	224.10G
LöwenbrDtm	O	10	178.25G
Oberschles.	1	5½	91.50G
Oppelner	O	3½	66.00bG
Paulshöhe	O	4	83.25G
Schlegel	O	10	165.00bG
SchwabenBr	O	10	155.00bG
Sinner	1	12	216.10G
vTuchersch.	7	14	257.10G
Wickl. Küpp.	N	7	132.50B
Accum.Fab	1	25	558.00B
do.BoeseVA.	1	0	2.80bG
A.G.f.Anilinf	1	20	430.00b
do.f Bauausf	1	5	89.90bG
do.f Mnt.Ind.	4	0	40.00bG
AdlerCem.kv	1	0	125.20bG
Adlerwerke	N	30	603.50bG
AlfeldGron.P	1	6	103.00bG
AllgBerlOmn	1	7	158.00bG
Anglo Cont.G	1	7½	119.00G
Allg Elekt.Gs	7	14	267.00b
Anhalt. Kohl.	1	7	153.75bG
do. V.-A.	1	6	114.75B
Annen. Guss	7	6	119.00bG
Aplerb. Bgb.	1	7	165.00bG
Archimedes	7	3	139.40b
Arenbrg.Bgb	1	16⅔	412.25b
ArnsdorfPap	O	9	117.50bG
Baer&St. M	1	27	460.00bG
Bartz&Co Sp	1	10	166.00bG
Baug BNeust	—	frc.	42.00G
do.KaisWStr	O	1⅓	41.00bG
BendixHolzb	5	3½	68.00G
Berg.Märk.I.	1	0	75.00B
Bergm. Elkt.	1	12	139.25bG
Brl.AnhMsch	1	10	187.50bG
do.Elekt.-W.	7	5	192.70b
do. do.	7	4½	101.60bG
do.Eispalast	1	0	30.00bG
do.Gub.Hutf.	1	14	259.50bG
do.Hlz-Cmpt	1	6	95.50G
do.Maschin.	7	13½	228.75b
do.SpedV.kv	1	10	160.25bG
do. do. V.A.	1	9	143.50bG
do. Terr.u,B.	1	0	35.00bG
Berthold Sch	1	15	265.75B
Berzelius Bw	1	6	154.75b
Bismarckhtt	7	0	158.30bG
Bochum.Bgw	1	5	156.00bG
do. Gussst.	7	12½	237.90b
BdgSchönhA	—	frc.	70.00bG
Böhler & Co.	1	12	236.60bG
Bösperd.Ww	7	2	95.10b

Brnschw.Khl	1	10	—.—
do. Jute	7	12	209.00bG
BredowZckf.	7	6	87.00G
Breitenb.Zm	1	0	110.50b
Brem. Wollk.	1	16	270.30G
Bresl.Spritf.	O	21	414.90b
Buderus Eis.	1	6	114.00bG
Butzke Met.	1	7	109.90b
CartLoschw	7	25	421.00B
do. do.	7	15	237.00bG
CasselFedst	1	12	184.00G
Charl. Wass.	O	12	262.50bG
Chem.Fab. Buckau	1	12	188.75G
Griesh.El.	1	14	261.80b
MilchPos.	N	15	282.00b
Oranienb.	1	8	138.25B
Cöln. Bergw.	1	30	509.00bG
Cöln-Müsen	7	0	46.00bG
ConcordBgb	1	16	337.60bG
do. Spinner.	1	7½	136.00G
Cont. Wassw	1	8	150.50bG
Delmnh.Lin	1	24	391.25bG
Dessau. Gas	1	11	189.90b
Dt.Atl.Teleg.	1	7½	127.30G
do.Lux.Bw.V.	7	11	181.20b
do. Nied.Tel.	1	6½	114.90B
do. Oest.Bgw	1	11	250.75G
do.Uebs.El G	1	10	167.25bG
do.Asph.Ges	1	7	126.50bG
do. Gasglühl	7	50	607.00bG
do. Kabelwk.	1	7	125.25G
do. Schachtb	1	35	425.00bG
do.Spiegelgl	1	25	379.75b
do. Waffenfb	1	25	547.00bG
do.Wasserw.	1	5	111.75b
Dt. Eisenhdl.	1	6	128.25G
Dinnendahl	7	0	24.25G
Donnersmkh	1	16	331.60bG
Dör.& Lehrm	1	10	159.00G
Düsseld Wgg	7	13	—.—
do.Eis.u Drht	7	8½	146.50G
do. Maschin.	1	6	111.50G
Dynam Trust	5	10	179.00bG
Eckert M.F.	O	10	162.40b
Egest.Saline	1	13	194.00bG
EintrachtBrk	1	27	490.00B
Eisenw.Kraft	1	12	212.10bG
Elberf. Farb.	1	25	546.00b
do.Papierfb.	7	0	98.10G
Elekt. Dresd.	4	6	116.10G
Engl. Wollw.	1	0	64.25G
C.Ernst&Co.	1	0	24.90b
Eschw.Brgw.	7	8	168.75bG
Essen.StnkB	1	10	173.75b
Faç Eis.Mst	7	8½	145.60bG
Fein-Jute Sp	1	11	162.75bG
Flnsb.Schiff	7	4	130.75G
Fraust. Zuck	9	18	225.90b
Freund M.kv.	7	4	—.—
Frist.&Rssm	1	4	89.00bG
Geisw. Eis.	7	15	231.25bG
Gelsenk. Bw.	1	10	210.25bG
do. Gusstahl	8	0	90.25bG
Gg. Marienh.	7	5	102.10bG
do. Vorz.-A.	7	7	116.25G
Germania PZ	7	0	63.50bG
Gs.f.el Untrn	1	10	173.60b
Gladb. Spinn	1	0	98.25G
GlasSchalke	1	16	272.00bG
Görl. Eisenb.	7	13	264.00bG
do.Maschin.	7	5	137.00bG
Greppin.Wk.	1	11	205.25G
Guttsm Msch	1	0	43.75G
Haberm.&G	1	10	135.10bG
Hagen.Guss.	7	0	46.00G
HallescheM.	1	32	441.00G
Hdlsg.f Grdb	1	4½	156.50bG
Hst. Belleall.	1	6	107.40G
Hannov. Bau	1	0	35.75B
do. Masch.	7	16	276.00bG
Harb. WienG.	7	6	159.25bG
Harkort Brck	1	7½	112.00bG
do.Bw.St.-Pr	7	12½	197.00bG
Harpen.Bgb.	7	8	200.50b
Hartm.Msch.	7	5	150.10bG
HasperEisen	7	12	178.50bG
HeinLehm.a.	1	7	117.00G
HemmoorCm	1	5	135.50bG
Herbrand W.	O	7	170.50bG
Hermannm.	1	8	174.00bG

Höchst. Fbw.	1	27	645.75b
Hohenlohe W	4	11	186.25bG
HöschE.u.St.	1	22	333.00bG
HumboldMa.	7	8	124.00bG
Ilse Bergb.	1	24	466.50bG
JeserichVA.	1	5	102.50G
do. abg.	1	9	102.25G
Jessenitz K.	1	8	1.90bG
Kahla Porz.	1	18	334.00bG
Kali Aschrsl.	1	10	171.75bG
KaplerMsch.	1	0	71.25bG
Kattowitz.Bg	4	14	289.60bG
Kng.Wilh. kv.	1	18	276.25bG
do. do.Pr.-A.	1	20	354.00G
Kön.Marienh	1	0	88.00bG
Königsborn	1	15	269.75bG
KönigszeltP.	7	11	172.75bB
Gbr. Körting	1	8	128.00bG
Kruschw. Z.	7	24	294.75b
Kyffhäuserh	1	13	206.00bG
Lahmeyer E	4	5	127.00G
Lauchhamm.	7	10	180.00bG
Laurahütte	7	4	178.10bG
Leonh. Brnk.	7	9	157.75bG
Leykam Jos.	1	5	130.50G
Linke Hoffm.	1	35	329.00bG
L.Löwe&Co.	1	18	323.50b
Lothr.E.dp.a	7	0	19.90bB
do.do. St.Pr.	7	0	55.00G
Luck.&Steff.	1	6	110.90b
Lüneb. Wchs	7	9	135.50G
Luth. Brschw	7	6	87.75bG
Mannesmr.	7	12½	225.00bG
MärkWstf Bg	7	6	136.50bG
Magdeb.Gas	1	6	109.25G
do. Bergw.	1	32	529.00G
Marie ks.Bg.	7	4	82.00G
MarienhKotz	4	8	121.90b
M.-F. Kappel	7	28	528.00bG
MArmStrube	1	0	—.—
MchWbLind.	1	20	346.00bG
Mix&Genest	1	0	86.00B
MhleRüning.	7	30	382.50b
Mühlh. Brgw.	1	11	182.75bG
NeptunSch.	1	0	93.00bG
NeueBd.A.-G	1	10	118.50bG
Niederl. Khl.	4	12	203.25bG
Nitritfabrik	4	16	186.75bG
Nordd. Eisw.	1	0	43.40bG
do. Gummi	1	3	84.50B
do. Jute L. B.	1	0	105.90G
do.Wollkäm.	1	10	152.00bG
ObschlEisb	1	3½	105.10b
do.Eisenind.	1	0	88.60bG
do. Kokswrk.	1	12	216.40bG
do.Prtl.Zem.	1	3	164.75G
Oppeln. Zm.	1	5	156.75bB
Orenst.&Kop	1	14	219.40bG
Osnab. Kupf.	7	6	81.75bG
Ottens.Eisen	1	5	97.50bG
Panz. Geld.	7	6	111.60G
Pauksch M.	N	0	10.30bG
Petersb.El.B	1	7½	127.90bG
do. V.-A.	1	10½	167.25b
Petrolw. V.A.	1	0	12.80G
Phönix Lit.L.	7	15	280.00b
Ravensb Sp	1	0	108.25G
Reichelt Met	1	14	222.00b
Rhein. Brnk.	4	9	173.50G
do. Metallw.	O	0	—.—
do.Nass. Bw.	1	24	328.30bG
do.Stahlwrk.	7	10	179.00bG
do.Wstf.Ind.	1	4	124.00G
do. do. Klkw.	7	12	172.75bG
RiebeckMtw.	4	12	188.00bG
J. D. Riedel	1	12	450.00bG
Rombch Hütt	7	10	177.10G
Rosenth.Prz.	1	18	286.90bG
Rositz. Brnk.	7	5	112.50G
do. Zucker	O	10	129.00bG
Rothe Erde	7	0	—.—
Rütgers Wk.	1	12	197.00bB
SachsBöhZ	1	5	166.75b
Sangerh. M.	O	8	219.00bG
Sarotti	7	10	167.60bG
Schering	1	12	234.75bG
Schl.el.uGas	1	10	—.—
Schl.Prtl.Zm	1	1	146.75G
H.Schneider	1	7	151.00bG
Schomburg	O	7	153.00G

Schoening	5	8	131.75G
Schuckert El	8	7½	161.80B
Seebeck Sch	7	0	33.50bG
Siemens Gl.H	1	14	231.00bB
Siem.&Hlsk.	8	12	239.60bG
SiemensEl.B	O	6½	122.80bG
Simonius Cll	1	6	110.00G
Spnn Renner	1	6	111.00G
SpritbankAG	O	24	410.25bG
Stadtberg. H	7	1	97.10G
Stahl&Nölke	7	0	44.50G
Stassf. Ch.F.	7	9	151.80bG
Stett. Vulkan	1	11	199.00bG
StollwrckVA.	1	6	119.30G
Stolb.Zink-A	1	0	143.75bG
StralsSpielk	7	7½	137.00G
Tecklenbrg	1	4	144.00bG
Tel. Berliner	7	8	174.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	88.60b
Terra A.-G.	6	0	101.75G
Tr. Grossch.	1	0	91.00G
do.N.Schönh	1	0	84.60G
do.N BotGart	—	frc.	95.75B
do BrNrdost	1	0	228.00bG
do.do.Südw.	—	frc.	130.00bG
Teuton.Misb	1	5	157.40B
ThaleEis StP	1	18	275.75bG
Fr. Thomée	7	3	94.25G
Trachenb. Z.	7	12	140.00G
UnionBaug.	1	5	95.25G
U.d.Lind. Bv.	1	10	168.25G
Warzin. Pap	1	12	177.50bG
V.Brl.Frkf.G.	1	9	136.30G
do.CölnRw.P	1	18	328.00bG
do.Mörtel-W	1	5	59.00G
do.Metw.Hll.	O	11	167.75G
do. Nickelw.	4	18	280.75b
do.Zypen&W	7	12	188.00bG
VictoriaFahr	O	6	111.50bG
VogelTel.Dr.	O	11	202.90bG
Vogtl.Masch	7	30	756.00bG
Vorwohl.P.C.	1	15	246.00b
WandererF	O	27	461.00bG
Westeregln.	1	11	226.25bG
do. Pr.-Akt.	1	4½	—.—
Westfal.Cem	1	5	129.00bG
Westf.Dr.Ind	7	7	164.00bG
do. Kupfer	7	5	116.25b
do. Stahlw.	7	0	55.50bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	590.00bG
Wicking P.C.	1	4	102.00bG
Wiel &Hrdtm	8	8	115.75bG
WilkeGasom	4	6	104.00bG
Witt. Gussst.	7	12	198.50bG
do. Stahlrhr.	7	0	219.25bG
Wrede Mälz.	9	3	75.25G
ZechauKrb.	1	0	94.25G
ZeitzerMsch	7	20	328.25bG
Zellst Waldh	1	15	242.90b

Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	4	169.25bB
Brüss. u.A	8 T.	4	80.625b
Kopenhg.	8 T.	5	112.25bG
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4	20.445bG
do.	8 T.	4	20.42b
Madr. u.B.	14 T.	4½	76.30b
Neuyork	vista	—	4.2025b
Paris	8 T.	3	80.85b
Wien	8 T.	5	84.70b
Schweiz	8 T.	4½	80.70B
Stockhlm	10 T.	4½	112.35bB
Ital Plätze	10 T.	5½	79.95b
Petersbg.	8 T.	5	—.—
Warsch.	8 T.	5	—.—

Gold, Silber, Banknoten	
Sovereigns p. Stück	20.415b
20-Franks-Stücke	16.20b
N.Russ.Gold p100R.	—.—
Amerikan. Noten	4.1975b
Engl. Banknoten 1L.	20.43b
Franz.Bankn. 100fr.	80.95b
Oest. Noten 100 Kr.	84.75bB
Russ. Noten 100 R.	216.30b
do. Zoll-Kup. kl.	—.—

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der Industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn-Mocker belegene, im Grundbuche von Thorn-Mocker, Band 7, Blatt Nr. 44 d, zurzeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Amts- und Gemeindevorstehers **Wilhelm Falkenberg** aus **Mocker** eingetragene Grundstück am

23. November 1912,
vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht, an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück ist ein Ackergrundstück in Thorn-Mocker an der Lindenstraße. Es ist mit einer Fläche von 1 ha 01 a 26 qm und mit 2,79 Taler Reinertrag zur Grundsteuer veranlagt und in der Grundsteuermutterrolle von Thorn unter Artikel 1058 verzeichnet.

Der Versteigerungsvermerk ist am 26. August 1912 in das Grundbuch eingetragen.

Thorn den 13. September 1912.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Buchhändlers **Curt Steinert** in **Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, der Schlußtermin auf den

10. Oktober 1912,
vormittags 10 Uhr,

vor dem königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer 22, bestimmt.

Thorn den 14. September 1912.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Bin verzogen von Schillerstr. 5 nach
Breitestraße 32, 3 Tr.
Daselbst ist ein möbl. Zimmer nebst Schlafkabinett für einen eventl. auch zwei Herren von sofort zu vermieten.
Robert Jacobi,
Polsterer und Dekorateur.

Diplome, Ehren-Urkunden, Glückwunsch-∴ Adressen ∴
in künstl. Ausführung.
Lith. Anstalt
A. Wagner,
Heiligegeiststr. 10,
Telephon 550.



Während des Ladenumbaues findet **der Verkauf von Uhren, Gold-, Silber-, Alfenide- und optischen Waren in den hinteren Räumen meines Hauses zu ermäßigten Preisen statt.**
Louis Grunwald
Uhrmacher, Neustädt. Markt 12.

Elegante, sowie einfache
Damen- u. Kindergarderoben
werden angefertigt
zu soliden Preisen
bei **M. Illmann,**
Breitestr. 30, Ecke Schillerstr.

Aeltere, geb. Dame wünscht **Filiale** zu übernehmen, ganz gleich w. Branche, von gleich oder später. Ang. u. **A. Z. 1912** a. d. Geschäftsstelle d. „Presse".

Fassaden - Edelputz, Woydahlit

der Woydahler Kunststein- und Kieswerke empfiehlt für Thorn und Umgegend billigst
M. Bartel, Waldstr. 43.

Wohnungsgesuche

Offiziers-Wohnung,
6 bis 7 Zimmer, möglichst mit Stall (1 Pferd), Burschenzimmer und Garten, bevorz. im Norden nach Mocker, **sofort gesucht.** Beschreibung und Preisangabe sofort an
von Detten, Hauptmann,
Breslau V,
Hohenzollernstr. 27/29.

Freundlich
möbl. Zimmer
mit separatem Eingang von jungem Herrn zum 1. Oktober gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **D. 25** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnung
zum 1. Oktober gesucht, 2 Zimmer, Badezimmer, Küche, Burschengelaß, Stall für 2–3 Pferde, in der Nähe der Ulanenkaserne. Anerbieten mit Preisangabe u. **Ad. 100** an die Gesch. der „Presse".

Wir vergüten bis auf Widerruf für

Depositengelder

mit täglicher Kündigung	. . . .	$3\frac{1}{4}$ %
„ monatl. „	. . . .	$3\frac{1}{2}$ %
„ dreimonatl. „	. . . .	$3\frac{3}{4}$ %
„ sechsmonatl. „	. . . .	4 %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ostbank für Handel u. Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 23.

Vorschuß-Verein zu Thorn,

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Wir verzinsen
Spareinlagen
mit
4 Prozent.

Annahme von 1 Mark aufwärts auch von Nichtmitgliedern.
Der Vorstand.

Uniformen und Effekten
jeder Art.
Besondere, erstklassige Zuschneider und Arbeiter.
Hervorragend elegante Ausführung.
B. Doliva,
Artushof.



Jagdpatronen,
Rottweiler und andere pa. Fabrikate,
Jagdgewehre,
Jagdtaschen,
Jagdmesser,
Jagdstöcke,
Rucksäcke und alle sonstigen Jagd-Geräte und Waffen
empfehlen in grosser Auswahl zu billigsten Preisen
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H., Thorn,
Breitestrasse 35. — Telephon Nr. 2.

Neue Westpreußische Mitteilungen.

In Marienwerder täglich erscheinende, inhaltreiche Provinzial-Zeitung. Ausgedehnteste Benutzung des Telegraphen. Reichhaltiger provinzieller Teil. Spannende Erzählungen. Wirksames Insertionsorgan. Unentgeltliche Beilagen: Unterhaltungsblatt, Praktischer Ratgeber.

Bestellungen
zum Preise von 1,95 Mk., einschließlich Bestellgeld 2,37 Mk. für das Vierteljahr nehmen alle Postanstalten entgegen.

Anzeigen die Zeile 15 Pf., für Auftraggeber außerhalb der Provinz Westpreußen 20 Pf.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Vorderzim.
für bessere Dame zu vermieten
Breitestraße 29, 3 Tr.

Gut möbl. Vorderzimmer,
eventl. mit Pension, zu vermieten.
Parkstraße 18, 3 Tr., links.

Versetzungsh. möbl. Wohn. m. Burschengel. v. 1. 10. z. v. Tuchmacherstr. 26.

Möbl. Zimmer mit und ohne Pension. Zu erfragen Schuhmacherstr. 5.

Möbl. Wohng. von sofort, möbl. Zimmer v. 1. 10. 12 zu vm. Junkerstr. 6.

---

1 oder 2 eleg. möbl. Vorderzim.
in der Breitestr. zu vermieten. Auskunft Bachestraße 5/7, im Laden.

Eleg. möbl. Wohn- und Schlafzimmer, eventl. Klavier, vollst. sep., zu verm.
C. Frisch, Coppernikusstraße 19.

Gr. u. kl. möbl. Part.-Vorderz. u. trock. Keller v. 1. 10. z. v. Gerechtestr 33, pt.

Gut möbl. Zimmer
für 1 oder 2 Herren mit Kaffee preiswert zu vermieten.
Breitestraße 37, 3 Tr., rechts.

---

2 möbl. Zimmer zu vermieten Schillerstr. 8, I.

1—2 gut möblierte Zimmer,
mit auch ohne Pension, preiswert zu vermieten Mellienstraße 113, 2, r.

Gut möbl. Zimmer zu vermieten Culmerstraße 22, 3.

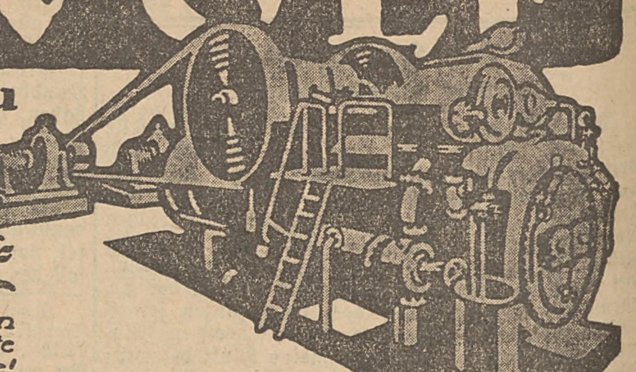
Zwei freundl., gut möbl. Vorderzimmer, für 1—2 Herren passend, sep. Eing., Schreibtisch vorh., per sofort zu vermieten. Neustädtischer Markt 18, 2.

---

2 möbl. Zimmer zu vermieten. Strobandstr. 1.

Eine kleine Hofwohnung
vom 1. Oktober billig zu vermieten
Kirchhofstraße 54.

R. WOLF
Magdeburg-Buckau
Zweigbüro Danzig, Stadtgraben 12.



Patent-Heißdampf-Lokomobilen
Originalbauart „Wolf" · Leistungen von 10–800 P.S. · Vorteilhafteste Kraftquelle für alle Betriebszweige!

In unserer diebes- und feuersicheren
Stahlkammer
vermieten wir
Schrankfächer (Safes)
auf beliebige Zeit
von 3 Mk. pro Jahr aufwärts
und übernehmen die
Aufbewahrung von Silberkasten 2c.
zu mäßigen Preisen.
Ostbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn,
Fernruf 126 — Brückenstr. 23.

Eisenwaren,
Solinger Stahlwaren,
Werkzeuge für alle Branchen,
Bauartikel,
Bedarfsartikel für die Landwirtschaft,
Haus- u. Küchengeräte,
Bettstelle für Kinder und Erwachsene
empfiehlt in reichhaltiger Auswahl
Alexander Mroczkowski,
Culmerstrasse. —|— Telephon 47.



Dr. Bergmann's echtes Sauerstoff-Bad mit dem Faustherz

Dieses in jeder Wanne leicht herstellbare Bad zeitigt nach uns zugehenden ärztlichen Berichten glänzende Erfolge bei: Herz-, Nervenkrankheiten, Schlaflosigkeit, Rheumatismus, Gicht, Erkrankungen der Nieren, der Lungen, bei Fettsucht, Zuckerkrankheit sowie allgemeinen Schwächezuständen. Bei Kranken bestimmt der Arzt die Temperatur und Aufeinanderfolge. Originaldose Mk. 1.80. 10 Dosen Mk. 16.60. in allen Apotheken. Prospekte frei durch Li-il-Werke G. m. b. H., DRESDEN-A.

Globin
bester Schuhputz
In grossen Dosen à 20 Pf. — Ueberall zu haben.

Gut möbl. Vorderzim. mit Schlafkabinett, auf Wunsch mit Klavier, sof. zu verm. Coppernikusstraße 37.

Zwei freundl., gut möbl. Vorderzimmer, Burschenst., zu verm. Talstraße 26.

Laden
mit Nebengelaß im Hause Baderstr. 30 per 1. Oktober d. Js. zu vermieten
J. G. Adolph,
Breitestraße 25.

Parterre-Wohnung,
3 Zimmer, Entree, Küche mit Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Dr. Droese, Lindenstr. 9.

Wohnung,
4 Zimmer, Bad, Gas und Zubehör, vom 1. 10. 12 zu vermieten.
Freder, Graudenzerstr. 81.

Hochherrschaftl. Wohn.,
7 bis 8 Zimmer, Warmwasserheizung, Gas, elektr. Licht und Pferdeställe, auf Wunsch Remise. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

4-Zimmer-Wohnung
vom 1. 10 zu vermieten
Lubrecht, Schulstraße 9.

Wohnung in der 1. Etage, 3 Zim., Küche, Entree, Gas, Wasserleitung und Zubehör, nahe der Stadt, z. 1. 10. z. v. Rösnerstr. 2, gegenüber dem Wollmarkt.

Freundl. 2- u. 3-Zimmerwohnung
mit reichlichem Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten.
Waldstraße 74.

3-Zimmer-Wohnung
mit reichem Zubehör im Hause des Herrn **Soppart** von sofort oder später zu verm.
Poetzel, Parkstraße 27, pt.

---

1 Wohnung,
5 Zimmer, Küche, Balkon, reichlicher Zubehör, eventuell auch mit
Pferdestall,
von sofort oder 1. Oktober 1912 zu vermieten. **Graudenzerstraße 95.**

Zwei Wohnungen,
je 3 Zimmer, Küche und Zubehör, vom 1. Oktober zu verm. Zu erfragen bei
Prylinski, Seglerstraße 30.

Zwei Stuben u. Küche vom 1. 10. 12 zu vermieten. Strobandstraße 24.

Lagerplatz
mit Schuppen, Lagerräumen, Pferdestall und Kontor ist sofort zu vermieten.
Curt Otto, Tel. 659,
Roter Weg, gleich hinter dem Durchbruch zur Culmer Chaussee.

Schöner großer Keller
mit sep. Eingang zu vermieten. Zu erfragen **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

Eine Wohnung,
parterre, 5 Zimmer, Küche und Zubehör, per 1. 10. 12 zu vermieten. Zu erfragen bei
K. Schall, Culmerstr. 17.

Herrschaftl. Wohnung,
6 Zimmer und Zubehör, dritte Etage, Altstädt. Markt 5, per 1. Oktober zu vermieten.
Markus Henius, G. m. b. H.

Wohnung.
Eine 2- und 3-Zimmer-Wohnung, Entree, Balkon, Gas, Bad, Zubehör, sofort zu vermieten.
Jablonski, Bergstraße 22a.

Eckwohnung,
3 Zimmer, Küche, Zubehör, 2. Etage, 540 Mark, per 1. Oktober zu verm.
Heinrich Netz.

Friedrichstraße 8:
Hochherrschaftliche
Wohnung,
8 Zimmer und sehr reichlicher Zubehör, von sofort oder später zu vermieten. Näheres beim Portier und
Brombergerstraße 50.

Die in allen Räumen völlig renovierte mit elektrischer und Gaslichtanlage versehene
herrschaftliche Wohnung
im 2. Stock des Hauses **Katharinenstraße 4,** bestehend aus 7 Zimmern davon 4 nach vorn gelegenen, sehr geräumigen, Bad, heller, großer Küche Mädchenzimmer und Zubehör, auf Wunsch Burschenstube, Pferdestall für 2 Pferde und Wagenremise, ist vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten, nach Bedarf auch schon früher zu beziehen.

Vom gleichen Zeitpunkte ab ist daselbst eine ebenfalls jetzt renovierte,
freundl. Wohnung
im 3. Stock des Hofquergebäudes von 4 Zimmern, Küche, Mädchenstube und Zubehör für 400 M. jährlich an ruhige Bewohner zu vermieten.
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstraße 4.

Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern sof. zu vermieten
Lipinski, Schulstraße 16.

Gr. Lager- und Eiskellereien von sof. oder später zu vermieten.
Altstädt. Markt 27, 3 Tr., bei **Scheda.**

Herrschaftl. Wohnung,
3. Etage,
6 Zimmer mit Balkon, Bad und Zubehör, sehr preiswert per 1. Oktober 1912 zu vermieten.
Louis Wollenberg,
Breitestraße 26/28.

3-Zimmer-Wohnung,
Heiligegeiststraße gelegen, mit schöner Balkonaussicht nach der Weichsel, vom 1. Oktober zu verm. Näheres in d. Exped. der „Gazeta Torunska", Brückenstr. 4.

Altstädt. Markt 11,
Zwei helle Vorderzimmer, auch zu Bureauräume vorzüglich geeignet, vom 1. 10. zu vermieten. Ebendaselbst sind
mehrere Pferdeställe
zu vermieten. Zu erfragen 1 Treppe.

Waldstraße 15
ist eine herrschaftlich eingerichtete
6 Zimmer-Wohnung
mit reichlichem Zubehör, großer Wohndiele, Vakuumentstäubung, Kohlenaufzug, zwei Treppenaufgängen, per sofort oder später zu vermieten. Auskunft bei Eigentümer **Franz Jankowski,** dortselbst, 3 Tr.

Große helle Kellerräume,
bisher Bierverlag, auch zu anderem Geschäft geeignet, vom 1. 10. zu vermieten.
P. Gehrz, Thorn 3, Mellienstr. 85.

Geschäfts- oder Lagerkeller,
hell und trocken, ist von sogleich in meinem Hause zu vermieten.
Herm. Lichtenfeld,
Elisabethstraße 16.

---

3 Pferdeställe
mit Wagenremise
von sofort zu vermieten. Zu erfragen beim **Portier, Bismarckstr. 1.**